

Entwicklungspolitischer Freiwilligendienst als wegweisendes Schlüsseljahr in der Biografie

Inwiefern beeinflusst die Teilnahme an einem
entwicklungspolitischen Freiwilligendienst die persönliche
Entwicklung und den weiteren Berufs- und Lebensweg?

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts (M.A.)

Autorin: Dana Schmahfeldt

Fachhochschule Erfurt

Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften

Studiengang Internationale Soziale Arbeit

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Vorwort

Die vorliegende Masterarbeit „Entwicklungspolitischer Freiwilligendienst als wegweisendes Schlüsseljahr in der Biografie. Inwiefern beeinflusst die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst die persönliche Entwicklung und den weiteren Berufs- und Lebensweg?“ von Dana Schmahlfeldt wurde vom bundesweiten Netzwerk [Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit](#) (FPD) im Rahmen der [AIM-Förderung für Studierende](#) gefördert.

FPD setzt sich dafür ein, das Arbeitsfeld der Internationalen Jugendarbeit in Lehre und Forschung stärker und nachhaltiger an Hochschulen zu verankern. Mit der AIM-Förderung, die sich sowohl an Studierende im Bachelor- als auch im Masterstudium richtet, möchte FPD das allgemeine Interesse für die Internationale Jugendarbeit als Forschungsfeld erhöhen und Studierende dazu motivieren, sich in ihren Abschlussarbeiten mit diesem Feld auseinanderzusetzen. Auf diese Weise trägt FPD zur Stärkung der Internationalen Jugendarbeit bei und ermöglicht dem Arbeitsfeld neue empirische Erkenntnisse.

Neben Aufwandsentschädigungen für die Teilnahme an und Vorstellung der Abschlussarbeit bei passenden Veranstaltungen, für die Teilnahme an der Podcast-Reihe "AIM for it! - Der Podcast über Abschlussarbeiten in der internationalen Jugendmobilität" und das Verfassen einer Zusammenfassung zur eigenen Abschlussarbeit bei hervorstechenden Arbeiten, bietet die AIM-Förderung den Studierenden Zugang zum bundesweiten Netzwerk von Forscher:innen und Praktiker:innen.

Dana Schmahlfeldt hat sich in ihrer Abschlussarbeit mit der Frage auseinandergesetzt, inwiefern die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst die Persönlichkeit, die berufliche Orientierung und den Lebensweg von Teilnehmenden beeinflusst und wertvolle Erkenntnisse für das Arbeitsfeld der Internationalen Jugendarbeit erzeugt.

Wir gratulieren ihr herzlich zur bestandenen Masterprüfung!

Abstract

Hintergrund: Im Rahmen der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst machen junge Menschen vielfältige Erfahrungen, die sich sowohl auf ihren zukünftigen beruflichen Werdegang als auch ihre Persönlichkeit auswirken können. Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, den Einfluss der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zu untersuchen und herauszuarbeiten, inwiefern sich die Teilnahme auf das weitere berufliche Leben der Teilnehmer:innen auswirkt und in welchen persönlichen Lebensbereichen neue Kompetenzen gewonnen werden.

Fragestellung und Methode: Zur Vorbereitung wurde eine umfassende Literaturanalyse durchgeführt, um den inhaltlichen und konzeptionellen Rahmen festzulegen. Anschließend wurden acht Interviewpartner:innen anhand eines problemzentrierten Interviews nach WITZEL (2000) zu ihren Erfahrungen befragt. Die transkribierten Interviews wurden mithilfe einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach KUCKARTZ UND RÄDIKER (2022) ausgewertet.

Ergebnisse: Die Ergebnisse der Thesis zeigen, dass die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst mit einer Vielzahl positiver Veränderungen in Bezug auf die Erweiterung persönlicher Kompetenzen einhergeht. Diese beinhalten soziale Kompetenzen wie Offenheit und Kommunikationsfähigkeit sowie persönliche Kompetenzen wie Selbstbewusstsein und Selbstreflexion. Zusätzlich verbessern die Teilnehmer:innen ihre interkulturellen und sprachlichen Fähigkeiten. Ferner beeinflusst der Aufenthalt auch die berufliche Laufbahn, indem er den Berufswahlprozess bei jungen Menschen fördert, neue berufliche Möglichkeiten eröffnet und Klarheit bezüglich potenzieller Berufsziele im sozialen oder entwicklungspolitischen Bereich schafft.

Schlüsselwörter: Internationaler Freiwilligendienst · freiwilliges Engagement · ehrenamtliche Tätigkeit · Kompetenzerwerb · Persönlichkeitsentwicklung · berufliche Orientierung · Kontexte des informellen Lernens · Biografie · qualitative Forschung · problemzentriertes Interview

Inhalt

Vorwort.....	1
Abstract.....	2
Abkürzungsverzeichnis	6
Abbildungsverzeichnis	7
1. Einleitung.....	8
2. Internationale Freiwilligendienste in Deutschland	11
2.1. Internationale Freiwilligendienste	12
2.2. Übersicht über staatlich geförderte Programme in Deutschland.....	12
2.2.1. weltwärts	13
2.2.2. Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD).....	14
2.3. Ziele	15
2.4. Wirkungsebenen.....	18
2.5. Zusammenfassung	20
3. Informelle Lernprozesse und Kompetenzerwerb.....	21
3.1. Informelle Lernprozesse – Definition und Bedeutung	21
3.2. Kompetenzerwerb in informellen Lernprozessen	23
3.3. Zur Bedeutung der Freiwilligenarbeit als informeller Lernort	24
3.4. Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst in der biografischen Entwicklung	26
3.5. Zusammenfassung	27
4. Forschungsdesign und methodisches Vorgehen	29
4.1. Forschungsinteresse und Zielsetzung	29
4.2. Qualitativer Forschungsansatz.....	30
4.3. Begründung für das qualitative Forschungsdesign.....	31
4.4. Datenerhebung.....	32
4.4.1. Das Problemzentrierte Interview.....	32
4.4.2. Teilinstrumente des problemzentrierten Interviews.....	34
4.4.3. Begründung der Methodenwahl.....	35
4.4.4. Zugang zum Forschungsfeld, Sampling Strategie und Stichprobe.....	36
4.4.5. Durchführung der Interviews.....	38
4.5. Datenaufbereitung und -auswertung.....	38
4.5.1. Beschreibung der qualitativen Inhaltsanalyse	39

4.5.2.	Durchführung der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse	40
4.5.3.	Entwicklung des Kategoriensystems.....	41
4.6.	Gütekriterien	42
4.7.	Zusammenfassung	43
5.	Empirische Erhebung – Ergebnisse	44
5.1.	Persönliche Auswirkungen	44
5.1.1.	Soziale Kompetenzen.....	44
5.1.2.	Persönliche Kompetenzen	46
5.1.3.	Interkulturelle Kompetenzen.....	48
5.1.4.	Sprachlicher Kompetenzerwerb	49
5.2.	Berufliche Auswirkungen	50
5.2.1.	Allgemeine berufliche Orientierung	51
5.2.2.	Arbeit im sozialen Bereich	53
5.2.3.	Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit.....	54
5.2.4.	Im Ausland leben und arbeiten.....	56
5.2.5.	Berufliche Kompetenzen.....	57
5.2.6.	Beschäftigungsfähigkeit	61
6.	Diskussion.....	62
6.1.	Persönliche Auswirkungen	62
6.2.	Berufliche Auswirkungen	64
6.3.	Stellenwert der Seminare.....	66
6.4.	Kritische Betrachtung des Freiwilligendienstes und der eigenen Motive	68
6.5.	Reflexion der durchgeführten Forschung	70
7.	Schlussbetrachtung.....	74
7.1.	Zusammenfassung	74
7.2.	Ausblick.....	77
	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	79
	Anhang.....	92
I.	Aufruf zur Studienteilnahme	93
II.	Interviewleitfaden	94
III.	Kurzfragebogen	96
IV.	Datenschutzerklärung.....	98
V.	Transkriptionsregeln.....	99

VI. Kategoriensystem	101
VII. Kodierleitfaden.....	102
VIII. Zusammensetzung der Stichprobe in tabellarischer Darstellungsform.....	107

Abkürzungsverzeichnis

AFS.....	<i>AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.</i>
BMFSFJ	<i>Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</i>
BMZ	<i>Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung</i>
EO	<i>Entsendeorganisationen</i>
EZ.....	<i>Entwicklungszusammenarbeit</i>
ICJA.....	<i>ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V.</i>
IJFD	<i>Internationaler Jugendfreiwilligendienst</i>
PZI.....	<i>Problemzentriertes Interview</i>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Teilnehmende in den Internationalen Freiwilligendiensten nach Freiwilligendienstformat (2017 bis 2020) (Quelle Huth 2022: 37)	13
Abbildung 2: Wirkungsmodell (Quelle: Fischer 2011: 56).	18
Abbildung 3: Ablauf der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalysen in sieben Phasen (Quelle: Kuckartz/ Rädiker 2022: 132).....	40
Abbildung 4: Wortwolke der häufigsten Wörter innerhalb der Interviews (Quelle: Eigene Darstellung mithilfe der Software MAXQDA 2022).	42
Abbildung 5: Primäre Beschäftigung der Interviewteilnehmer:innen zum Zeitpunkt des Interviews(Quelle: eigene Darstellung)	51

1. Einleitung

„Das war wirklich eine der prägendsten Zeiten in meinem Leben. Kann ich ohne Umschweife sagen. Es war in vielerlei Hinsicht sehr bereichernd für mich [...], es hat mich massiv beeinflusst und mein weiteres Leben gesteuert und Weichen gestellt.“

Zitat einer befragten Person im Rahmen der vorliegenden Studie (vgl. B6: 205ff.)

Eine wachsende Anzahl junger Erwachsener in Deutschland entscheidet sich zunehmend dafür, im Zeitraum zwischen Schulabschluss und dem Beginn einer Berufsausbildung oder eines Hochschulstudiums an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst teilzunehmen und sich in sozialen Projekten und Einrichtungen zu engagieren (vgl. Mangold 2018: 34; Dietrich 2015: 4; Greve et al. 2022: 136; Huth 2022: 6). Diese Auslandsaufenthalte bieten jungen Menschen die Möglichkeit, abseits von klassischen touristischen Reisen vielfältige Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Dabei engagieren sie sich in einem zeitlich begrenzten Rahmen in einer bestimmten Einsatzstelle, für ein Projekt oder im Rahmen eines Programms (vgl. Kurth/Caliebe 2020: 6), wodurch sie wertvolle Erfahrungen sammeln, die langfristige Auswirkungen auf ihr Leben haben und sie nachhaltig prägen (vgl. Hermann/Kraemer 2021: 1).

Der Freiwilligendienst stellt dabei häufig einen ausgeprägten Kontrast zu dem strukturierten Alltag im Schulleben dar, den die Freiwilligen zuvor erlebt haben. Während des Freiwilligendienstes gestalten sie ihren Alltag eigenverantwortlich (vgl. Kühn 2015: 78) und müssen sich in einer fremden Kultur zurechtfinden (vgl. Greve et al. 2022: 136). Durch diese Erfahrungen durchlaufen die Freiwilligen Lernprozesse, die insbesondere ihre Selbstständigkeit erheblich stärken (vgl. Kühn 2015: 78). Dabei stellt sich die Frage, wie diese Lernchancen erlebt und gestaltet werden und inwieweit sie dazu beitragen, Kompetenzen zu erwerben oder bereits vorhandene Kompetenzen zu beeinflussen (vgl. Greve et al. 2022: 136). Darüber hinaus bedeutet der Aufenthalt im Ausland mitnichten lediglich die gemeinnützige Mitarbeit in ökologischen, sozialen oder kulturellen Projekten in einem Land des Globalen Südens, sondern fördert auch den Erwerb von Kompetenzen, die das zukünftige berufliche, soziale und persönliche Leben beeinflussen können (vgl. Kurth/Caliebe 2020: 6). Die Teilnahme an dem Freiwilligendienst ermöglicht den Freiwilligen sowohl den Erwerb berufsqualifizierenden Wissens als auch eine zentrale Fokussierung auf die Entwicklung der Persönlichkeit (vgl. Fischer 2011: 58).

Angetrieben von der Erkenntnis, dass durch den Freiwilligendienst häufig Impulse für den weiteren Lebensweg entstehen, widmet sich die vorliegende Masterthesis dem Thema *Entwicklungspolitischer Freiwilligendienst als wegweisendes Schlüsseljahr in der Biografie*. Im Fokus

der vorliegenden Arbeit liegt die zentrale Fragestellung, *inwiefern die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst die persönliche Entwicklung und den weiteren Berufs- und Lebensweg beeinflusst*. Im Zentrum steht dabei die Betrachtung aus einer biografischen Perspektive, die bewusst eine postkoloniale Analyse ausschließt. Dieser Verzicht begründet sich darin, dass die postkoloniale Analyse zwar bedeutende Erkenntnisse und Einsichten in Fragen der Entwicklungszusammenarbeit liefern kann, jedoch den Fokus auf koloniale Kontinuitäten, Machtstrukturen und Abhängigkeitsverhältnisse legt. In der vorliegenden Arbeit liegt das Interesse primär auf der individuellen Ebene, in der ehemalige Freiwillige als aktive Akteur:innen ihrer eigenen Biografie betrachtet werden.

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit zielt darauf ab, einen Beitrag zum Forschungsfeld rund um Internationale Jugendmobilität zu leisten. Zusätzlich sollen die Wirkungen von entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten auf die Freiwilligen herausgearbeitet werden, indem der Kompetenzerwerb im Kontext von entwicklungspolitischen Auslandsaufenthalten in Ländern des Globalen Südens in das Blickfeld genommen wird. Darüber hinaus ist die Internationale Soziale Arbeit ein Fachbereich, der sich mit den sozialen, kulturellen und politischen Herausforderungen in einer globalisierten Welt befasst. In diesem Zusammenhang gewinnt die Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Fragestellungen und Förderung von (interkulturellen) Kompetenzen zunehmend an Bedeutung. Angesichts der angekündigten Etat Kürzung der Bundesregierung für Freiwilligendienste (vgl. DRK 2023: 2f.), gewinnt die Forschung zu diesem Thema eine besondere Relevanz. Im Regierungsentwurf zum Bundeshaushalt 2024 sind im Haushaltstitel „Jugendfreiwilligendienste“ 25 Millionen Euro weniger eingeplant, für 2025 weitere 15 Millionen Euro. Auf Grund der überjährigen Programme werden bereits 2024/25 deutlich weniger Interessierte an Freiwilligendiensten teilnehmen können. Auch die EO (Entsendeorganisationen) von internationalen Freiwilligendiensten würden erheblich unter den geplanten Kürzungen leiden. Die anhaltenden Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und die prekäre Lage vieler internationaler Partner:innen in den Gastländern gefährden die Umsetzung der Programme weiterhin. Die weltweite Inflation im Jahr 2022 hat die Situation zusätzlich verschärft und einige EO waren gezwungen, ihre Aktivitäten bereits einzustellen (vgl. AGDF 2023: 1). Da Freiwilligendienste auf vielfältige Art und Weise zum solidarischen Zusammenhalt und zur Stärkung der Demokratie beitragen, gefährden die angekündigten Mittelkürzungen das zivilgesellschaftliche Engagement massiv (vgl. ebd.: 2). Vor diesem Hintergrund ist es von großer Bedeutung, das Forschungsfeld und die Wirkungen solcher Dienste verstärkt in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken.

Eine fundierte Erkenntnisgrundlage soll durch eine spezifische Untergliederung in zwei Bereiche geschaffen werden: Zum einen werden die *Auswirkungen auf die allgemeine Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung* untersucht, darunter die Entwicklung von persönlichen und sozialen Kompetenzen, interkulturellen Kompetenzen, sowie der Erwerb sprachlicher Fähigkeiten. Zum anderen werden die *Auswirkungen auf die berufliche Laufbahn* analysiert. Dies umfasst die berufliche Orientierung, den Erwerb beruflicher Kompetenzen sowie die Beschäftigungsfähigkeit. Basierend auf diesen Untersuchungen soll abschließend die zentrale Forschungsfrage beantwortet werden. Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, konzentriert sich diese Forschungsarbeit ausschließlich auf ehemalige Nord-Süd-Freiwillige¹.

Die Beantwortung der Forschungsfrage wird sowohl unter Rückgriff auf Methoden der qualitativen Sozialforschung als auch einer Literaturanalyse angestrebt. Die beiden an die Einleitung anknüpfenden Kapitel basieren auf der Methodik der systematischen Literaturanalyse, die wiederum auf der Literatur- und Internetrecherche basiert. Das Ziel besteht darin, Fachliteratur, Studien, Evaluationen und Internetseiten anhand der Kriterien der thematischen Relevanz, Aktualität, wissenschaftlicher Qualität und aussagekräftiger Resultate zu selektieren, um ein Fundament für den anschließenden empirischen Teil zu generieren. Im empirischen Teil wird ein qualitativer Forschungsansatz verfolgt, bei dem die Methode des problemzentrierten Interviews (PZI) nach WITZEL (2002) angewendet wird, um interviewbasierte Daten zu generieren. Die aufgezeichneten und vollständig transkribierten Interviews mit ehemaligen Freiwilligen werden anschließend mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach KUCKARTZ UND RÄDIKER (2022) ausgewertet.

Um dem Ziel der gegenständlichen Forschungsfrage gerecht zu werden und sich dieser zu nähern, setzt sich die vorliegende wissenschaftliche Arbeit aus zwei Teilen zusammen, die sich durch die Einteilung in einen Theorieteil und Forschungsteil komplettieren. Die Elemente bauen aufeinander auf und tragen dazu bei, ein theoretisches Vorverständnis für die anknüpfende qualitative Forschung und ihre Ergebnisse zu ermöglichen. Der theoretische Rahmen umfasst zwei dedizierte thematische Schwerpunkte: Im Zentrum des an die Einleitung anschließenden Kapitels stehen internationale Freiwilligendienste. Diese Darlegung dient dazu, sowohl Basiswissen über die staatlich geförderten Programme weltweit und Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD) als auch deren Zielsetzungen zu vermitteln. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit informellen Lernprozessen und beleuchtet somit den theoretischen Hintergrund, vor welchem die

¹ Freiwillige aus Ländern des Globalen Nordens, die ihren Freiwilligendienst in einem Land des Globalen Südens absolviert haben.

Untersuchung betrachtet wird. Informelle Lernkontexte, Kompetenzerwerb und die Bedeutung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes in der biografischen Entwicklung werden in den Fokus gerückt, um die gewonnenen Ergebnisse durch die Literaturanalyse mit den Ergebnissen der erhobenen Studie verknüpfen zu können. Im Anschluss an die theoretischen Grundlagen leitet das vierte Kapitel den empirischen Teil der vorliegenden Arbeit ein und schafft das Fundament für das Forschungsverständnis. Um die Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses zu gewährleisten, wird das Forschungsdesign detailliert beschrieben. Dabei wird zunächst auf die Grundlagen der qualitativen Sozialforschung eingegangen und anschließend die gewählte Interviewform - das PZI nach WITZEL (2002) - beschrieben. Die Methodik und die Durchführung der qualitativen Sozialforschung werden in den Fokus gerückt und die Wahl der Forschungsmethoden begründet. Anschließend werden der Zugang zum Forschungsfeld, die Sampling Strategie, die Durchführung der Interviews, die Zusammensetzung der Stichprobe und die Datenaufbereitung beleuchtet. Anschließend erfolgt die Beschreibung der angewendeten Auswertungsmethode. Im fünften Kapitel werden die erhobenen Daten präsentiert und die Ergebnisse dargestellt. Die vorgestellten Ergebnisse werden in einer anschließenden Diskussion in den Kontext der aktuellen wissenschaftlichen Literatur gesetzt. Im siebten Kapitel wird die vorliegende Arbeit mit einer Schlussbetrachtung abgeschlossen. Diese umfasst sowohl eine Zusammenfassung als auch einen Ausblick auf praktischer und empirischer Ebene.²

2. Internationale Freiwilligendienste in Deutschland

Dieses Kapitel setzt sich mit internationalen Freiwilligendiensten³ auseinander und dient zur Ausführung der theoretischen Herangehensweise an das Forschungsthema. Nach einer allgemeinen Betrachtung internationaler Freiwilligendienste folgt eine detaillierte Vorstellung staatlich geförderter Freiwilligendienste in Deutschland. Dabei werden die Dienste weltweit und IFJD in das Zentrum gerückt. Daran anknüpfend werden sowohl die Ziele der Programme als auch die Wirkungsebenen herausgearbeitet.

² Überdies wird in der vorliegenden Arbeit eine gendergerechte Sprache angewandt. Dabei werden möglichst geschlechtsneutrale Formen verwendet. An Stellen, an denen dieses Vorhaben nicht umgesetzt werden kann, wird ein Symbol (:) als Platzhalter eingesetzt, um die vielfältigen Geschlechtsidentitäten innerhalb und außerhalb des binären Geschlechtermodells abzubilden und alle Lebensformen einzubeziehen.

³ Für die Zwecke dieser Masterarbeit werden die Begriffe ‚internationaler Freiwilligendienst‘ und ‚entwicklungspolitischer Freiwilligendienst‘ synonym und mit gleicher Bedeutung verwendet. Obwohl der IJFD keine spezifische entwicklungspolitische Ausrichtung verfolgt (vgl. BMFSFJ 2019: 4), wird er in dieser Arbeit als Beispiel für einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst betrachtet.

2.1. Internationale Freiwilligendienste

Internationale Freiwilligendienste stellen eine besondere Form des freiwilligen Engagements dar, die sich vom klassischen Ehrenamt unterscheiden. Obwohl es keine allgemeingültige Definition für internationale Freiwilligendienste gibt, können sie anhand von vier weitgehend akzeptierten Kriterien von einem klassischen Ehrenamt abgegrenzt werden: pädagogische Begleitung, rechtlicher Rahmen, Mindestdauer des Dienstes und Trennung zwischen der EO, die für den Dienst verantwortlich ist, und der Einsatzstelle, an der der Freiwilligendienst absolviert wird (vgl. Fischer/Haas 2014: 2; Fischer/Haas 2020: 163). Diese Auslandsaufenthalte grenzen sich nicht nur in Bezug auf das klassische Ehrenamt ab, sondern unterscheiden sich auch von individuellen Reisen oder kommerziellen Begegnungsangeboten durch ihre Konzeption als non-formale Lernorte. Diese Dienstformate fördern die Erwartung an Gegenseitigkeit und Kooperation zwischen den Teilnehmenden (vgl. Haas 2017: 9). HAAS (2017) beschreibt internationale Freiwilligendienste als „komplexe transnationale ‚Arenen der Kooperation‘ [...], in denen sich Akteure in unterschiedlichen Rollen, Hintergründen, Sozialisierungen und Wertevorstellungen begegnen, sich austauschen, zusammenarbeiten und voneinander lernen“ (ebd.: 9). Internationale Freiwilligendienste können in zwei Kategorien unterteilt werden: Freiwilligendienste auf privatrechtlicher Basis⁴ und staatlich geförderte Freiwilligendienste (vgl. Kurt/Caliebe 2020: 6). Im Kontext der vorliegenden Arbeit wird nachfolgend ein Überblick über staatlich geförderte Programme in Deutschland gegeben, da sie den Fokus der Thesis widerspiegeln.

2.2. Übersicht über staatlich geförderte Programme in Deutschland

Dem interkulturellen Jugendaustausch wird in Deutschland auf Grund der Friedensförderung eine lange Tradition beigemessen. Die Abschaffung der Wehrpflicht trug maßgeblich zur Entstehung eines breiten Spektrums von internationalen Freiwilligendiensten bei (vgl. Gehrig et al. 2019: 28). Die Etablierung staatlich koordinierter Programme wie dem developmentpolitischen Freiwilligendienst weltweit durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) im Jahr 2008 und dem Internationalen Jugendfreiwilligendienst IJFD durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Jahr 2011 führte dazu, dass die meisten zivilgesellschaftlichen Trägerorganisationen und ihre Entsendungen in diese Programme integriert wurden. Diese Entwicklung hat zu einem signifikanten Anstieg der Anzahl an

⁴ Die Begriffe „privatrechtlich geregelte Auslandsfreiwilligendienste“ oder „ungeregelte Freiwilligendienste“ umfassen eine Sammelkategorie aller internationalen Friedens- und developmentpolitischer Freiwilligendienste, die nicht durch ein Bundesgesetz oder eine EU-Verordnung geregelt sind. Diese Dienste beruhen auf einem privatrechtlichen Vertrag zwischen den Freiwilligen und der EO (vgl. Stemmer 2009: 21).

Freiwilligen geführt, die nun primär im Rahmen von weltwärts und IJFD ins Ausland entsendet werden (vgl. Dietrich 2015: 5). Hinsichtlich der quantitativen Erfassung der Teilnehmezahl zwischen 2017 und 2020 zeigt sich, dass die Programme weltwärts und IJFD die größte Anzahl an Teilnehmenden aufweist (siehe Abbildung 1):

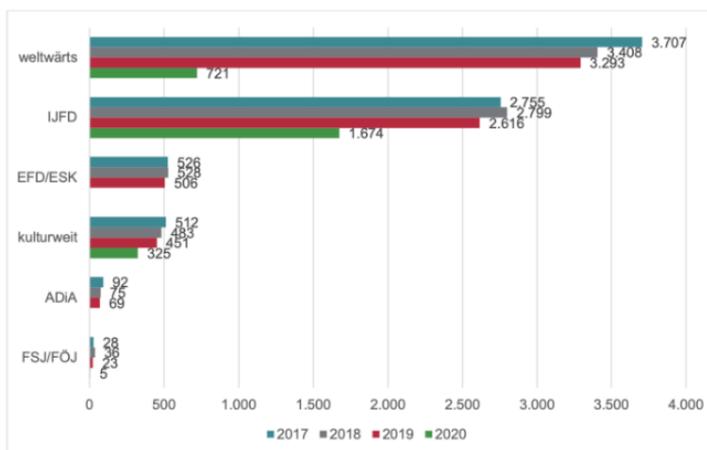


Abbildung 1: Teilnehmende in den Internationalen Freiwilligendiensten nach Freiwilligendienstformat (2017 bis 2020) (Quelle Huth 2022: 37)

Auf Grund des begrenzten Umfangs der vorliegenden Arbeit und der absolvierten Dienste der Interviewpartner:innen (siehe Kapitel 4.5.1) im Rahmen der Forschung, werden in diesem Unterkapitel lediglich die Förderprogramme weltwärts und IJFD näher beleuchtet.

2.2.1. weltwärts

Das entwicklungspolitische Freiwilligendienstprogramm weltwärts wurde im Jahr 2007 vom BMZ gegründet und ermöglicht Heranwachsenden im Alter zwischen 18 und 28 Jahren die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Lern- und Bildungsdienst. Seit der Gründung haben mehr als 50.000 Freiwillige einen Freiwilligendienst mit weltwärts absolviert (vgl. BMZ 2023: 1). Etwa 180 gemeinwohlorientierte EO wählen die Freiwilligen aus, bereiten sie vor und begleiten sie während ihres sechs- bis zwölfmonatigen Dienstes (vgl. Haas 2021: 313). Zielländer des Programms sind ausgewählte Länder des Globalen Südens. Ende 2013 wurde die Süd-Nord- Komponente etabliert, die es Freiwilligen aus den sogenannten DAC-Ländern⁵ ermöglicht, einen weltwärts-Freiwilligendienst in Deutschland zu absolvieren (vgl. Prüfer-Krämer et. al. 2020: 20). Dadurch wandelte sich das Programm von einer Initiative zur Entsendung deutscher Freiwilliger zu einem „reziproken Lern- und Austauschdienst im Sinne der Nachhaltigen Entwicklungsziele“ (Henning

⁵ Die DAC-Liste der Entwicklungsländer und -gebiete (gütig für die Berichtsjahre 2022 und 2023) kann unter folgendem Link abgerufen werden: <https://www.bmz.de/resource/blob/146702/dac-laenderliste-berichtsjaehr-2022-2023.pdf>

2019: 7). Gemessen am finanziellen Umfang und der jährlichen Anzahl an Entsendungen nimmt weltweit eine bedeutende Position als größter internationaler Jugendfreiwilligendienst in Deutschland und einer der größten entwicklungspolitischen Jugendfreiwilligendienste weltweit ein (vgl. Polak et al. 2017: vii).

In Bezug auf die Finanzierung übernimmt das BMZ 75 Prozent der Kosten für die Entsendung eines Freiwilligen, während die verbleibenden 25 Prozent von der EO getragen werden.⁶ Die EO kann die Freiwilligen dazu ermutigen, den Eigenbetrag der EO durch die Akquise von Spenden aus ihrem Umfeld mitzufinanzieren, wodurch die Teilnahme am Programm jedoch nicht abhängig gemacht werden sollte (vgl. Fischer/Haas 2020: 170).

Zusätzlich stellt das Programm weltweit umfangreiche Mittel für sogenannte Begleitmaßnahmen zur Verfügung, die von der EO zweckgebunden beantragt werden können. Diese Maßnahmen umfassen Aktivitäten wie Vernetzung und Qualitätsentwicklung. In der Vergangenheit gab es zudem eine spezifische Förderlinie für sogenannte „Rückkehrermaßnahmen“, die darauf abzielte, das langfristige und nachhaltige Engagement ehemaliger Freiwilliger zu unterstützen. Diese Förderlinie wurde jedoch in ein anderes Förderprogramm überführt, was als Abschwächung der Maßnahme betrachtet wurde (vgl. ebd.)

2.2.2. Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD)

Der IJFD wurde im Jahr 2012 vom BMFSFJ ins Leben gerufen. Im Rahmen des IFJD engagieren sich jährlich rund 3.000 junge Menschen im Alter zwischen 18 und 27 aus Deutschland in einem Freiwilligendienst (vgl. Hermann/Kraemer 2021: 1). Der IFJD bietet jungen Menschen die Möglichkeit, sich für einen Zeitraum von sechs bis 18 Monaten im Ausland ehrenamtlich zu engagieren (BMFSFJ 2021a: 1).

Als EO fungieren bundesweit rund 120 Träger (vgl. Hermann/Kraemer 2021: 1), die eine vielfältige Trägerlandschaft abbilden und die „Pluralität unserer Gesellschaft widerspiegelt“ (Jax/Titzmann 2022: 33). Trägerorganisationen wie das Deutsche Rote Kreuz, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, der Internationalen Bund, AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. (AFS), sowie kirchliche und anthroposophische Träger bieten jungen Menschen eine breite Palette an Möglichkeiten des Engagements (vgl. ebd.). Seit der Etablierung des IJFD wurden die Einsatzfelder und Möglichkeiten kontinuierlich weiterentwickelt. Die Einsatzbereiche umfassen in der Regel soziale oder ökologische Felder, sowie Bereiche der Friedens- und Versöhnungsarbeit (vgl. BMFSFJ

⁶ Bei der EO ICJA liegt die Höhe des Eigenbetrags bei 3.800 Euro, Ausnahme sind die Länder Kenia und Indien mit einem Eigenbeitrag von 3.000 Euro (vgl. ICJA 2023a: 1).

2021a: 1.) und wurden bisher in 109 Ländern geleistet. In den vergangenen zehn Jahren haben sich die Länder Frankreich, Großbritannien, USA und Israel als beliebteste Gastländer herauskristallisiert (vgl. Hermann/Kraemer 2021: 2).

Die Gründung des IJFD wurde durch finanzielle Ressourcen ermöglicht, die infolge der Aussetzung der Wehrpflicht und der Abschaffung des Zivildienstes zur Verfügung standen (vgl. Jakob 2013: 11; Deutscher Bundestag 2021: 1). Der Dienst wird derzeit im Haushaltstitel ‚Freiwilligendienste‘ mit einem jährlichen Budget von 14,6 Millionen Euro gefördert (vgl. Jax/Titzmann 2022: 33). Die Finanzierung des Dienstes erfolgt über eine Festbetragsgrenze von bis zu 350 Euro pro Monat und Teilnehmenden. Die EO müssen zehn Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben für die pädagogische Begleitung als Eigen- oder Drittmittel aufbringen.⁷ Die Freiwilligen erhalten kostenlose Verpflegung, Unterkunft und Arbeitskleidung sowie ein Taschengeld in Höhe von maximal 350 Euro und die Übernahme der anfallenden Reisekosten (vgl. Huth 2022: 15).

In Bezug auf die Unterschiede zwischen den beiden vorgestellten Programmen, existieren im Gegensatz zum weltwärts-Programm für den Freiwilligendienst IJFD keine Länderbeschränkungen hinsichtlich des Einsatzortes. Zudem gibt es keine spezifischen Zugangsvoraussetzungen in Hinblick auf Bildungsabschlüsse oder Ähnliches (vgl. AGDF 2014: 10). Das weltwärts-Programm zeichnet sich konzeptionell durch eine Reihe von einzigartigen Merkmalen im Vergleich zu anderen internationalen Freiwilligendiensten in Deutschland aus, wie beispielsweise den Fokus auf entwicklungspolitische Fragestellungen und das Konzept des Globalen Lernens⁸. Jedoch zeigen EO in der Praxis keine klare Unterscheidung zwischen den verschiedenen staatlich finanzierten Freiwilligendienstprogrammen, insbesondere zwischen weltwärts und dem IFJD (vgl. Polak et al. 2017: xi).

Nach einer umfassenden Darstellung der staatlich geförderten Programme weltwärts und IJFD, widmet sich das folgende Unterkapitel den definierten Zielsetzungen der beiden Programme.

2.3. Ziele

Das staatlich geförderte Programm weltwärts zielt darauf ab, das persönliche, gesellschaftliche und berufliche Engagements der (ehemaligen) Freiwilligen zur Förderung einer sozialökologische

⁷ Im Fall der EO ICJA liegt der Eigenbeitrag bei 3.800 Euro, wobei eine Ausnahme für die Länder Costa Rica, Island und Neuseeland besteht, wo der Eigenbeitrag bei 4.600 Euro liegt (vgl. ICJA 2023b: 1).

⁸ Das pädagogische Konzept des Globalen Lernens verfolgt das Ziel, Lernenden Kompetenzen zu vermitteln, die sie befähigen, in einer globalisierten Gesellschaft zu leben und die Zukunft in Einklang mit den Leitbildern Nachhaltigkeit und weltweiter Gerechtigkeit mitzugestalten (vgl. Asbrand 2009: 9).

Transformation gemäß der Agenda 2030⁹ zu stärken (vgl. BMZ 2016: 3). Darüber hinaus verfolgt weltwärts als non-formales Bildungsprogramm das Ziel, die Kenntnisse und Kompetenzen der Freiwilligen sowie indirekt ihres Umfeldes zu erweitern, um eine nachhaltige Entwicklung gemäß den Zielen der Sustainable Development Goals (SDG) 4.7¹⁰ zu fördern (vgl. ebd.). STERN UND SCHELLER (2012) identifizierten auf Grundlage der Programmdokumente und der Ergebnisse des Workshops zur Entwicklung der Wirkungslogiken am 1. September 2010 die folgenden drei für die Evaluierung relevanten Zieldimensionen des weltwärts Förderprogramms:¹¹

Die **erste Zieldimension** verfolgt die Intention, individuelle Lerneffekte bei den weltwärts-Freiwilligen zu erzielen. Die Freiwilligen sollen durch ihren Dienst Qualifikationen erwerben, die zu ihrer persönlichen Entwicklung beitragen, wie beispielsweise Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Kompetenz, und zudem eine Verhaltensänderung bewirken. Auf beruflicher Ebene sollen sie Einblicke in das entwicklungspolitische Berufsfeld erhalten und über Karrieremöglichkeiten in der EZ (Entwicklungszusammenarbeit) informiert werden. Des Weiteren sollen Prozesse des Globalen Lernens stattfinden, durch die das Bewusstsein und die Wertschätzung für die Vielfalt von Leben und Entwicklung gestärkt werden und ein Verständnis für globale Zusammenhänge geschaffen wird. Ein weiteres Merkmal dieser Zieldimension besteht in der Verbesserung der Kompetenzen im Hinblick auf eigenständiges und eigenverantwortliches Handeln sowie in der Sensibilisierung für komplexe politische Kausalitäten. Nach ihrer Rückkehr sollen die Freiwilligen dazu befähigt und motiviert werden, sich insbesondere in der entwicklungspolitischen Inlands- und Bildungsarbeit in Deutschland zu engagieren. Der ehrenamtliche Einsatz soll eine positive Einstellung zum bürgerschaftlichen Engagement in ihrem Umfeld fördern (vgl. ebd.: 22).

Innerhalb der **zweiten Zieldimension** strebt das Förderprogramm weltwärts an, entwicklungspolitische Effekte in den Einsatzländern zu erzielen. Hierzu sollen die EO und Partnerorganisationen gewährleisten, „dass die Einsatzplätze dem Bedarf und den Möglichkeiten der Partnerorganisation entsprechen, die ‚weltwärts‘-Freiwilligen die Rahmenbedingungen für einen Lerndienst erhalten und in die Partnerorganisation integriert sind“ (ebd.: 22f.). Durch die

⁹ Agenda 2030 ist ein Rahmenwerk für nachhaltige Entwicklung, das von den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen im Jahr 2015 verabschiedet wurde. Sie enthält 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen (vgl. Martens/Obenland 2017: 7).

¹⁰ Die Sustainable Development Goals (SDG) umfassen die 17 Ziele im Rahmen der Agenda 2030 (siehe Fußnote 9) (vgl. Cavazzini/Jütter 2018: 6).

¹¹ Die Anordnung der Zieldimensionen impliziert keine Festlegung einer Priorität (vgl. Stern/Scheller 2012: 22), jedoch wird auf Grund der Relevanz des Forschungsgegenstandes der ersten Zieldimension eine tiefere Beleuchtung beigemessen, während die zweite und dritte Zieldimension lediglich grob angeschnitten werden.

Bereitstellung von kompetenten Mentor:innen sollen einerseits informelles Lernen der Freiwilligen gefördert werden, das über fachliches Wissen hinausgeht, und andererseits ein ideeller, finanzieller und personeller Ressourcenzuwachs in der Partnerorganisation erfolgen. Ein weiterer Aspekt innerhalb der zweiten Zieldimension liegt in der Vernetzung der Partnerorganisationen und EO (vgl. ebd.: 22).

Die **dritte Zieldimension** beinhaltet die Zielsetzung, entwicklungsbezogene und gesellschaftspolitische Effekte im Inland zu bewirken. Durch das Engagement der Rückkehrenden soll die Akzeptanz von ehrenamtlichem Engagement in der EZ, einschließlich der entwicklungspolitischen Inlands- und Bildungsarbeit, gestärkt werden. Dies soll durch eine Einbindung der Rückkehrer:innen in Nichtregierungsorganisationen, insbesondere in Informations- und Bildungsarbeit, realisiert werden. Dadurch sollen zivilgesellschaftliche Akteur:innen der EZ gestärkt werden (vgl. ebd.). Zudem wird eine trägerübergreifende Vernetzung der Freiwilligen angestrebt. Dadurch sollen Erfahrungen weitergegeben werden und die Rückkehrenden als Multiplikator:innen im Bereich der entwicklungspolitischen Inlands- und Bildungsarbeit wirken. Durch eine engmaschige Zusammenarbeit zwischen den weltwärts- Akteur:innen und den ehemaligen Freiwilligen soll zudem eine neue Zielgruppe, insbesondere Frauen, Menschen aus einkommensschwachen Familien und Menschen mit Haupt- oder Realschulabschluss und abgeschlossener Berufsausbildung, angesprochen werden. Dies soll einen Beitrag zu mehr sozialer und Gender-Gerechtigkeit leisten (vgl. ebd.: 22f.).

Nach der ausführlichen Darlegung der Ziele des weltwärts-Programms beschäftigt sich der nachfolgende Teil des Unterkapitels mit den Zielsetzungen des IJFD.

Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst IJFD leistet einen bedeutenden Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und bietet jungen Menschen Möglichkeiten, ihr Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl durch praktische Arbeit zu stärken. Zudem stellt der Dienst als biografische Lernphase, die die Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung fördert, eine zentrale Maßnahme der Kinder- und Jugendhilfe dar. Dabei wird in informellen Lernkontexten der Erwerb von Kompetenzen angestrebt, die für die Berufsausbildung und den Zugang zum Arbeitsmarkt relevant sind. Der IJFD ermöglicht es Heranwachsenden, sich ehrenamtlich im Ausland zu engagieren und durch interkulturelle, gesellschaftspolitische und persönliche Erfahrungen ihre eigene Persönlichkeit in einer anderen Kultur zu entwickeln und sich für andere Menschen und das Gemeinwohl zu engagieren. Darüber hinaus fördert der Dienst das

Verständnis für andere Kulturen und den interkulturellen Dialog in einer von Globalisierung geprägten Welt (vgl. BMFSFJ 2021b: 1).

Nachdem in Kapitel 2.3 die Ziele der internationalen Freiwilligendienste weltweit und IJFD eingehend betrachtet wurden, richtet sich der Fokus in Kapitel 2.4 auf die Wirkungsdimensionen der beleuchteten Programme. Durch die Analyse der Wirkungsebenen können die erzielten Effekte dieser Programme detaillierter betrachtet werden, wodurch ein vertieftes Verständnis für deren Beitrag zur persönlichen Entwicklung der Freiwilligen gewonnen werden kann.

2.4. Wirkungsebenen

FISCHER (2011) untersuchte die Wirkung deutscher Freiwilligendienstprogramme im In- und Ausland. In seinem Wirkungsmodell differenziert er zwischen den drei Wirkungsebenen ‚Freiwillige‘, ‚Einsatzstelle (und Gastgesellschaft)‘ und der ‚Gesellschaft in Deutschland‘:

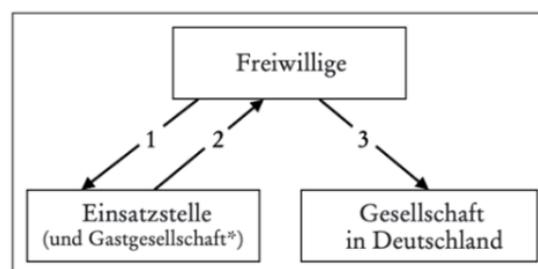


Abbildung 2: Wirkungsmodell (Quelle: Fischer 2011: 56).

Im Rahmen des Wirkungsmodells verlaufen die Stufen 1 und 2 synchron: Die Freiwilligen wirken durch ihre Tätigkeiten in der Einsatzstelle und initiieren durch ihre bloße Präsenz informelle Lernprozesse (siehe Kapitel 3) in ihrem gesellschaftlichen Mikroumfeld (Stufe 1). Gleichzeitig erleben die Freiwilligen selbst Lernerfahrungen, die auf ihrer Tätigkeit und der Interaktion mit ihrem Mikroumfeld beruhen (Stufe 2). Die Gesamtheit der während des Auslandeinsatzes gesammelten Erfahrungen wirkt wiederum als Motivator und Katalysator für das Engagement auch nach dem Dienst (Stufe 3) (vgl. ebd.: 56). Auf Grund der Relevanz für das Thema der vorliegenden Forschungsarbeit liegt der Fokus dieses Abschnitts ausschließlich auf der näheren Betrachtung der Wirkung auf die Freiwilligen, während die Effekte auf die Einsatzstelle und die Gesellschaft in Deutschland nicht näher erläutert werden.

Freiwilligendienste sind Teil der informellen bzw. non-formalen Bildung (siehe Kapitel 3.1) (und nicht der formalen Bildung). In diesem Zusammenhang manifestieren sich Lernen und Wirkung als Veränderung des Wissens, des Verhalten und der Einstellung. Der Erwerb von Kompetenzen

beginnt mit der Aneignung von Qualifikationen, die für die Durchführung der täglichen Aufgaben in der Einsatzstelle als bedeutend erachtet werden. Für viele Freiwillige impliziert der Beginn des Dienstes auch den erstmaligen intensiven Kontakt mit der Berufswelt, womit auch die „soziale, kommunikative und verbindliche Zuordnung in Mitarbeiter- und Teamstrukturen einhergeht – ein Neuland, das folglich Lern- und Orientierungsprozesse auslöst“ (Schwab/Stegmann 2010: 22 zit. nach Fischer 2011: 58). Die Freiwilligen legen nicht nur Wert auf berufsqualifizierendes Wissen, das möglicherweise für ihre berufliche Laufbahn von Nutzen sein könnte, sondern auch auf die Persönlichkeitsentwicklung, die sowohl bei nationalen als auch internationalen Diensten eine zentrale Rolle in Bezug auf die positiven Auswirkungen spielt (vgl. Fischer 2011: 58).

Die erworbenen Kompetenzen wurden von den Teilnehmenden des Europäischen Freiwilligendienstes als bedeutsame Lernerfahrung betrachtet, insbesondere die Fähigkeit, sich in unsicheren neuen Situationen zurechtzufinden (vgl. Becker et al. 2000: 32). Ähnliche Bewertungen wurden auch in der Evaluation des weltwärts-Programms festgestellt. Die Evaluation zeigte eine gesteigerte Selbstsicherheit, eine größere Selbstständigkeit, ein erhöhtes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sowie eine verbesserte Handlungskompetenz. Interessanterweise schrieben nicht alle Befragten ihren Kompetenzzuwachs ausschließlich der Arbeit im Projekt zu, sondern führten ihn auch auf das selbstständige Wohnen und Reisen im Gastland zurück (vgl. BMZ 2011: 41). Ein weiterer Wirkungsbereich betrifft die im Gastland erworbenen Sprachkenntnisse. Die Motivation vieler Freiwilliger umfasst die Verbesserung ihrer Fremdsprachenkenntnisse, deren Fortschritt empirisch nachgewiesen konnte (vgl. Fischer 2011: 59). Die erworbenen interkulturellen Kompetenzen hingegen sind abstrakter und werden der Lerndimension ‚Einstellung‘ zugeordnet. Diese umfasst beispielsweise die Fähigkeit, „sich verstehend und kooperierend auf andere Orientierungen und Deutungsmuster des Gastlandes einzulassen und gegebenenfalls die eigenen zu relativieren und zu hinterfragen“ (Becker et al. 2000: 40). Die Freiwilligen entwickeln ein Verständnis für die Herausforderungen, mit denen Menschen aus anderen Kulturen in Deutschland konfrontiert sind und lernen, ihre Heimat stärker zu schätzen (vgl. ebd.: 40f.). Während ihres Dienstes entwickeln Freiwillige des weltwärts-Programms ein Bewusstsein für kulturelle Unterschiede und vorhandene Vorurteile (vgl. BMZ 2011: 36). In Bezug auf die „Bereitschaft zur Perspektivübernahme“ (Polak et al. 2017: 77), also die Bereitschaft, Perspektiven anderer Menschen einzunehmen und Fragen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, zeigt sich eine signifikante Veränderung im persönlichen Entwicklungsverlauf während des Dienstes: Der Anteil der Freiwilligen, die vor dem Dienst eine hohe Selbsteinschätzung in diesem Bereich hatten, sank von 71 Prozent auf 41 Prozent nach Abschluss ihres Einsatzes. Diese Differenz „wird interpretiert

als eine Korrektur der naiv überhöhten Selbsteinschätzung vor dem Dienst“ (Fischer 2011: 60), die im Umgang mit anderen Kulturen und Lebensumständen auf ein realistischeres Niveau gehoben wurde. Untersuchungen zum Nord-Süd-Verständnis, insbesondere in Bezug auf die ungleiche Verteilung von Armut und Reichtum¹² zeigen, dass die Freiwilligen eine dynamische und komplexe Entwicklung durchlaufen, die durch eine intensive Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten vor Ort genährt wird (vgl. BMZ 2011: 37).

2.5. Zusammenfassung

Der Schwerpunkt des zweiten Kapitels liegt auf internationalen Freiwilligendiensten in Deutschland. Es konnte herausgearbeitet werden, dass sich internationale Freiwilligendienste durch eine pädagogische Begleitung, einen rechtlichen Rahmen, eine Mindestdauer des Dienstes und eine Trennung zwischen EO und Einsatzstelle auszeichnet. Bei der näheren Betrachtung der zwei Freiwilligendienstprogramme weltwärts und IJFD kristallisierte sich heraus, dass die beiden Programme etliche Ähnlichkeiten aufweisen, sich jedoch in ihrer Zielsetzung und Schwerpunktsetzung unterscheiden. Während der IJFD mannigfaltiger aufgestellt ist und ein breiteres Spektrum an Einsatzfeldern und -ländern abdeckt, legt weltwärts den Fokus stärker auf entwicklungspolitische Themen. In dem untersuchten Wirkungsmodell von FISCHER (2011) werden die Auswirkungen deutscher Freiwilligendienstprogramme im In- und Ausland auf drei Ebenen betrachtet. Die Freiwilligen wirken durch ihre Tätigkeit in der Einsatzstelle und initiieren informelle Lernprozesse in ihrem gesellschaftlichen Umfeld. Gleichzeitig sammeln die Freiwilligen selbst Lernerfahrungen durch ihre Tätigkeiten und Interaktionen. Lernen und dessen Auswirkungen manifestieren sich als Veränderung von Wissen, Verhalten und Einstellung. Die erworbenen Kompetenzen umfassen sowohl berufsbezogenes Wissen als auch Persönlichkeitsentwicklung. Sprachkenntnisse verbessern sich im Gastland, und interkulturelle Kompetenzen entwickeln sich durch die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen. Das Bewusstsein für kulturelle Unterschiede und Vorurteile nimmt zu. Die Bereitschaft zur Perspektivübernahme wird gestärkt, und das Verständnis für Nord-Süd-Fragen, wie beispielsweise die ungleiche Verteilung von Armut und Reichtum, entwickelt sich weiter. Mit Blick auf den informellen Charakter internationaler Freiwilligendienste richtet das folgende Kapitel seinen Fokus auf informelle Lernprozesse und den Kompetenzerwerb.

¹² Die ungleiche Verteilung von Armut und Reichtum bezieht sich in der vorliegenden Arbeit auf ökonomische Ungleichheiten.

3. Informelle Lernprozesse und Kompetenzerwerb

Das dritte Kapitel konzentriert sich auf informelle Lernprozesse und zielt darauf ab, eine Definition und eine Betrachtung ihrer Bedeutung zu liefern. Daran anknüpfend wird der Kompetenzerwerb in informellen Lernprozessen herausgearbeitet und die Relevanz der Freiwilligenarbeit in informellen Lernkontexten beleuchtet. Das Kapitel schließt mit einem Blick auf den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst im Kontext der biografischen Entwicklung ab. Die nähere Betrachtung des Themengebiets informeller Lernprozesse und Kompetenzerwerb soll als theoretisches Fundament für das verbesserte Verständnis der Ergebnisse der empirischen Erhebung dienen.

3.1. Informelle Lernprozesse – Definition und Bedeutung

In der bildungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Debatte hat sich die Unterteilung in formales, non-formales und informelles Lernen¹³ etabliert (vgl. Ahrens 2011: 41). Informelles Lernen stellt demnach kein neuartiges Phänomen dar – vielmehr wurde dieses Lernen bereits seit langer Zeit außerhalb von institutionellen Bildungseinrichtungen beobachtet und ist fest in soziale Kontext eingebettet. Diese Perspektive entwickelte sich jedoch erst allmählich im Hinblick auf Lernprozesse im Kindes- und Jugendalter. Im deutschsprachigen Raum haben sowohl theoretische als auch empirische Arbeiten seit Beginn des 21. Jahrhunderts die Bedeutung außerschulischer Settings für die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen betont (vgl. Harring et al. 2018: 12).¹⁴ Bereits vor einigen Jahren akzentuierte TULLY (2007), „dass informelles Lernen unverzichtbarer Teil einer komplexer gewordenen Gesellschaft ist“ (ebd.: 405). Die KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN (2000) bezeichnet informelles Lernen als „eine natürliche Begleiterscheinung des täglichen Lebens“ (ebd.: 9), die alle Lernprozesse außerhalb des formalen Bildungssystems umfasst (vgl. Schramek 2016: 10). Daher handelt es sich im Gegensatz zu formalen und non-formalen Kontexten des Lernens beim informellen Lernen nicht notwendigerweise um intentionales Lernen, „weshalb es auch von den Lernenden selbst unter Umständen gar nicht als Erweiterung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten wahrgenommen wird“ (ebd.: 9f.). Auch TULLY (2007) ist der Ansicht, dass informelles Lernen inzidentell stattfindet. Die Wissensaneignung erfolgt nicht systematisch, sondern spielerisch, „sie ist selbstgesteuert und erfahrungsorientiert, es wird

¹³ Formales Lernen bezieht sich auf das Lernen, das innerhalb von Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen stattfindet und in der Regel zu anerkannten Zertifikaten oder Abschlüssen führt. Nicht-formales Lernen findet außerhalb dieser institutionellen Bildungssysteme statt und führt nicht unbedingt zum Erwerb eines formalen Abschlusses (vgl. Reglin 2012: 1).

¹⁴ Siehe Dohmen 2001; BMFSFJ 2002, 2005; Furtner-Kallmünzer et al. 2002; Hungerland/Overwien 2004; Otto/Rauschenbach 2004; Tully 2006; Rauschenbach/Düx/Sass 2008; Harring/Rohlf/s/Palientien 2007; Brodowski et al. 2009; Bollweg/Otto 2011; Grunert 2011; 2012; Lewalter/Neubauer 2019.

nicht auf Vorrat gelernt, sondern in konkreten Problemlösungssituationen, statt arrangierter Lernsituationen geht es um die Bewältigung von Ernstsituationen“ (ebd.: 408). Demzufolge weisen non-formale und informelle Lernprozesse – im Gegensatz zu formalen Lernprozessen - eine geringe Struktur und eine geringere Organisiertheit auf. Vielmehr sind formale Lernprozesse durch standardisierte Strukturen und didaktische Konzepte gekennzeichnet.

Daraus ergibt sich, dass non-formale und informelle Lernprozesse durch eine geringe Struktur und weniger Organisiertheit geprägt sind, während formale Lernprozesse durch eine standardisierte Struktur und didaktische Konzepte gekennzeichnet sind. AHRENS (2011) beschreibt informelle Lernprozesse zusammenfassend als „vielschichtig und komplex“ (ebd.: 41). Im Hinblick auf die Definition des Begriffs ‚informelles Lernen‘ weisen DÜX UND SASS (2005) darauf hin, dass die Definitionen des informellen Lernens stark variieren:

„Sie reichen vom ungeplanten, beiläufigen, impliziten, offenen, situations-, fall- und anforderungsbezogenen oder auch unbewussten Lernen über selbstorganisiertes Lernen bis zur Gleichsetzung des informellen mit dem non-formalen Lernen [...] Gemeint sind damit so unterschiedliche Lernsituationen wie das unbewusste Lernen des Kleinkindes, das beiläufige Lernen durch Kommunikation in der Peer-Beziehung oder in anderen Gruppenkonstellationen, die selbstständige Aneignung von Routinen oder Techniken in Beruf und Hobby, das eigenständige Lernen durch Lektüre oder mediengestützte Fortbildung, das Lernen im praktischen Handlungsvollzug (learning by doing) oder auch die politische Sozialisation in Organisationen“ (ebd.: 395).

Mit Bezug auf den Forschungsschwerpunkt der vorliegenden Thesis ist festzustellen, dass im Gegensatz zu der strukturierten und institutionell organisierten formalen Bildung, die offene Jugendarbeit, die auch entwicklungspolitische Freiwilligendienste miteinschließt, offene Formate anbietet. Diese Formate fördern die Eigenaktivität und Selbstbestimmtheit der Jugendlichen und stellen sie in den Mittelpunkt ihrer eigenen, selbstgesteuerten Lernprozesse. Dadurch entsteht eine besondere Bildungsdynamik (vgl. Feldmann-Wojtachnia/Tham 2012: 22). Die Auswirkungen dieser besonderen Bildungsdynamik werden im weiteren Verlauf der Arbeit untersucht. Zusammenfassend umfasst informelles Lernen junger Menschen demnach ein Verständnis dessen, was außerhalb der Schule und unabhängig von hoch standardisierter Bildungsprozesse in Bezug auf Kompetenzerwerb und Lernprozesse stattfindet (vgl. Düx/Rauschenbach 2016: 263). Daran anknüpfend beschäftigt sich das folgende Unterkapitel mit dem Kompetenzerwerb in informellen Lernprozessen.

3.2. Kompetenzerwerb in informellen Lernprozessen

In den Debatten über Bildung sowie der Diskussion um das Lernen in informellen Kontexten nehmen die Begriffe ‚Kompetenz‘ und ‚Kompetenzentwicklung‘ eine bedeutende Stellung ein¹⁵ (vgl. Dux/Sass 2005: 396). Allerdings ist die Einordnung des Kompetenzbegriffs genauso uneindeutig wie die Definition des informellen Lernens (vgl. Ahrens 2011: 41). In der deutschsprachigen Diskussion zum Konzept der Kompetenz wird häufig die Definition von WEINERT (2001) als Referenzpunkt herangezogen. Seine Arbeit hat maßgeblich dazu beigetragen, dass seine Definition in der gegenwärtigen Debatte weiterhin anerkannt und verbreitet ist (vgl. Bloh 2021: 39). WEINERT (2001) definiert Kompetenzen als:

„die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (ebd.: 27f.).

Auf Grundlage dieser Erkenntnis werden informelle Lernprozesse in Bezug auf den Forschungsschwerpunkt mit dem Kompetenzerwerb in Verbindung gebracht. Im Hinblick auf informelle Lernprozesse kann Lernen als der Prozess definiert werden, in dem eine Person Wissen und Fähigkeiten aufnimmt – geplant oder ungeplant, bewusst oder beiläufig. Wird Lernen mit der Kompetenzentwicklung verknüpft, dann „kann Kompetenzentwicklung als eine zielgerichtete Form des Lernens aufgefasst werden“ (Dux/Sass 2005: 396). Kompetenzen zu besitzen impliziert, dass erworbenes Wissen und Können in der Praxis angewandt werden können und die Person dazu befähigt ist, dies zu tun. Diese Doppeldeutigkeit des Kompetenzbegriffs zeigt jedoch eine Problematik auf: Kompetenzen können in informellen Lernkontexten erworben werden, jedoch werden sie in der Regel nicht extern bewertet oder zertifiziert. Dadurch gestaltet es sich herausfordernd, die erworbenen Kompetenzen als Zugangsberechtigung für andere Arbeitsbereiche zu nutzen (vgl. ebd.). Während instrumentelle und kulturelle Kompetenzen, wie beispielsweise Sach- und Fachwissen oder handwerklich-technischen Fähigkeiten, noch relativ präzise überprüft und gemessen werden können, gestaltet sich dies bei sozialen oder personalen Kompetenzen wie Toleranz, Empathie, Teamfähigkeit oder Durchhaltevermögen deutlich schwieriger. Zudem stehen lebensweltliche Bereiche, die zur Entwicklung solcher Kompetenzen beitragen, wie etwa Familie, Freundschaftsbeziehungen oder die Mitarbeit in gemeinnützigen Organisationen, seltener im Fokus der Forschung als das formale Bildungs- und Ausbildungssystem (vgl. Dux et al. 2009: 12). Die Resultate informeller Lernprozesse sind laut DUX ET AL. (2009) „nicht

¹⁵ siehe Deutsches PISA-Konsortium 2001; Erpenbeck et al. 2004; Erpenbeck/Timmerberg 2006; Tully 2005; Dux et al. 2009; Erpenbeck/Heyse 2009; Neuber et al. 2010; Otto/Rauschenbach 2012.

so leicht feststellbar, nachweisbar, objektivierbar, prüfbar und vergleichbar“ wie die Lernergebnisse aus der schulischen und beruflichen Bildung“ (ebd.: 12). Bei der Betrachtung der Forschung in Bezug auf informelles Lernen im Jugendalter lassen sich neben den Fragen nach anderen Bildungsinhalten und anderen Bildungsorten auch die Frage nach anderen Modalitäten des Lernens festmachen. Andere Modalitäten des Lernens umfassen die vielfältigen Wege der außerschulischen Kompetenzerwerb und der herkömmlichen, standardisierten Lehr-Lernprozessen. Der Erwerb dieser Art von Kompetenzen im Jugendalter kann oft als Lernen im konkreten Handeln unter realen Bedingungen („*learning by doing*“) und mit Ernstcharakter charakterisiert werden -im Gegensatz zu den curricular gestalteten, übenden Lernsettings der Schule (vgl. Düx/Rauschenbach 2016: 263).

Sowohl Vertreter:innen von Verbänden als auch Politiker:innen betrachten freiwilliges Engagement oft als einen informellen außerschulischen Bereich, in dem Lern- und Bildungsprozesse, insbesondere sozialer Art, sowie die Einführung in demokratische Spielregeln gefördert werden. Es wird angenommen, dass durch die vielfältigen Settings des freiwilligen Engagements Lern- und Bildungserfahrungen gemacht und spezielle Kompetenzen erworben werden, die von einer einzigartigen Qualität sind (vgl. Düx/Sass 2005: 397).¹⁶ Basierend auf dieser Feststellung wird im folgenden Unterkapitel die Bedeutung der Freiwilligenarbeit als informeller Lernort beleuchtet.

3.3. Zur Bedeutung der Freiwilligenarbeit als informeller Lernort

Die Bedeutung von freiwilligem beziehungsweise bürgerschaftlichem Engagement als Lernort ist eng mit modernen Konzepten des Lernens und der Bildung verwoben. Besonders die Diskussion über informelle Lernprozesse und die damit einhergehenden Erweiterungen des Bildungs- und Lernkonzepts haben dazu geführt, dass Bildungsorte und -formen außerhalb des traditionellen Bildungssystems näher analysiert und bildungspolitisch stärker gewürdigt werden. Dies begründet sich insbesondere in ihrer Funktion, einen bedeutsamen Beitrag zum lebenslangen Lernen leisten zu können (vgl. Olk 2006: 4). Im Kontext dieses erweiterten Lern- und Bildungsverständnisses kann auch ehrenamtliches oder bürgerschaftliches Engagement als Lernort betrachtet werden. Freiwillige schaffen neue Lernerfahrungen, vertiefen Kompetenzen und erwerben neues Wissen (vgl. ebd.: 9). DÜX UND SASS (2005) unterstützen diese These in ihrer empirischen Forschung zu informellen Lernprozessen Jugendlicher in Settings des freiwilligen Engagements. Die Autor:innen arbeiteten heraus, dass „neben der Möglichkeit personale, soziale, fachliche und organisatorische Kompetenzen zu erwerben oder zu erweitern, eine freiwillige Verantwortungsübernahme

¹⁶ siehe Thole/Hoppe 2003; Enquete-Kommission 2002; Hansen 2008; Düx et al. 2009; Reinders 2009; Hübner 2010.

vielfältige Chancen der Persönlichkeitsentwicklung, der biografischen Orientierung, der Sinnstiftung sowie der Teilhabe an der Erwachsenenwelt zu eröffnen [scheint]“ (ebd.: 39).

Bei der Betrachtung von Freiwilligenarbeit unter dem Gesichtspunkt des Lernens und der Bildung kristallisiert sich schnell heraus, dass Lernen, Kompetenzaufbau und Bildungsprozesse in zweifacher Weise relevant sind: Zum einen stellt das Vorhandensein eines gewissen Stocks an symbolischem und sozialem Kapital¹⁷, wie es von BOURDIEU (1983) beschrieben wird, eine notwendige Voraussetzung für das freiwillige Engagement dar. Zum anderen kann erst auf diesem Fundament ein vertiefter Kompetenzaufbau und ein Weiterlernen im Rahmen des freiwilligen Engagements stattfinden (vgl. Olk 2006: 9).

OLK (2009) stellt in Bezug auf das Bildungskapital als Voraussetzung für Engagement fest, dass eine Korrelation zwischen dem formalen Bildungsgrad und der Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, besteht: „Alle empirischen Studien belegen übereinstimmend, dass sich die Wahrscheinlichkeit, dass sich Menschen freiwillig engagieren mit ihrem formalen Bildungsgrad (also dem erreichten bzw. angestrebten Schulabschluss) erhöht“ (ebd.: 10). Diese Erkenntnis deckt sich mit erhobenen Statistiken in Bezug auf Teilnehmende der internationalen Freiwilligendienste – sie stammen meist aus gut situierten Elternhäusern und besitzen einen Abiturabschluss. Im Gegensatz dazu sind insbesondere junge Menschen, die kein Abitur oder eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, einen Migrationshintergrund besitzen oder von einer Beeinträchtigung oder Behinderung betroffen sind, unterrepräsentiert (vgl. Dietrich 2015: 4; Kurth/Caliebe 2021: 16). Dadurch entsteht ein Wissens- und Kompetenzgefälle zwischen den Bevölkerungsgruppen, die bevorzugt im freiwilligen Engagement aktiv sind, und denen, die dies nicht tun oder keinen Zugang dazu haben. An dieser Stelle wird deutlich, dass das Lernen und der Kompetenzaufbau an bestimmten Lernorten in der Regel auf biografisch vorangegangenen Lernprozessen aufbauen, die an anderen Lernorten stattgefunden haben. Darüber hinaus werden sie durch Lernprozesse an anderen Lernorten ergänzt, an denen die beteiligten Menschen ebenfalls in einer bestimmten Lebensphase engagiert sind. Infolgedessen durchlaufen Menschen im Verlaufe ihrer Biografie vielfältig strukturierte Lernorte und sind zu jeder Phase ihres Lebens in unterschiedliche Lernorte mit spezifischen Lernmöglichkeiten und -gelegenheiten involviert. In diesem Zusammenhang zeigen qualitative Studien, dass in einer hohen Anzahl an Bereichen des freiwilligen Engagements Anforderungen an die aktiven Menschen gestellt werden, die bereits bestimmte Kompetenzen

¹⁷ Bourdieu (1983) beschreibt das soziale Kapital als „die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; oder anders ausgedrückt, es handelt sich dabei um Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen“ (ebd.: 190f.).

erfordern. Wenn die Freiwilligen bereits über diese erforderlichen Kompetenzen verfügen, können sie durch Ausübung dieser freiwilligen Tätigkeiten ihr im Laufe ihrer Biografie aufgebautes Kompetenzportfolio weiterentwickeln und folglich Lernprozesse durchlaufen, die in anderen Lebensbereichen, wie beispielsweise der Erwerbsarbeit und dem Beruf, in dieser Form nicht zu finden sind (vgl. Vogt 2004, 2005 zit. nach Olk 2009: 10).

3.4. Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst in der biografischen Entwicklung

Das Jugendalter wird traditionell und bis heute als eine bedeutsame Lern- und Bildungsphase im biografischen Sinne betrachtet, obwohl Lern- und Bildungsprozesse während des gesamten Lebens stattfinden, wie es durch den Begriff ‚lebenslanges Lernen‘ zum Ausdruck gebracht wird (vgl. Düx/Rauschenbach 2016: 262). Die Zeit des Freiwilligendienstes stellt für die Freiwilligen demnach eine bedeutende Phase der persönlichen Bildung und Orientierung im Lebensverlauf dar (vgl. JRK Westfalen o.J.: 1). Im Kontext des Freiwilligendienstes ermöglicht ein Perspektivwechsel Erfahrungen, die das Leben und Handeln der Freiwilligen auch über die Dienstzeit hinaus beeinflussen und somit eine prägende Wirkung auf ihre Biografie haben können (vgl. LKJ 2019: 3). Auch bei der Betrachtung der Korrelation zwischen der Identitätsbildung im Jugendalter und der Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst lässt sich feststellen, dass es aus entwicklungspsychologischer Perspektive eine Übereinstimmung zwischen den Bedürfnissen von Jugendlichen in Bezug auf die Identitätsentwicklung und den Angeboten eines internationalen Freiwilligendienstes gibt, die als optimal betrachtet wird (vgl. Müller 2015: 58). HAAS (2012) beschreibt das weltwärts - Programm als einen „Lernort für Freiwillige von dem Bildungswirkungen und Erkenntnisprozesse ausgehen und der ihre Subjektentwicklung deutlich beeinflusst“ (ebd.: 67). Für eine beträchtlich hohe Anzahl Freiwilliger stellt ihre Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst einen biografischen Startpunkt dar, um entwicklungspolitisches Engagement auszuüben oder eine berufliche Orientierung zu entwickeln. Die gemachten Erfahrungen wirken sich in der Regel viele Jahre auf den weiteren Werdegang der jungen Erwachsenen aus (vgl. Wenzel 2014: 68).

Insbesondere im Hinblick auf die Bedeutung des Übergangs von der Schule in das Berufsleben unterliegt entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten eine Schlüsselfunktion. Der Übergang von der Schule in eine berufliche oder akademische Ausbildung erfolgt in der Regel zwischen dem 15. und 25. Lebensjahr und geht einher mit individuellen Entwicklungsaufgaben im Jugend- und frühen Erwachsenenalter, wie beispielsweise dem Auszug aus dem Elternhaus (vgl. Eschenbeck/Knauf

2018: 25). Diese Lebensphase stellt für junge Menschen in ihrer Biografie eine herausfordernde Statuspassage dar, die sie individuell bewältigen müssen (vgl. Sauer-Schiffer 2010: 23; Benner 2020: 1ff.; Ahmed 2011: 287). In diesem Lebensabschnitt der Heranwachsenden stellen sich spezifische Herausforderungen, deren erfolgreiche Bewältigung einen signifikanten Einfluss auf ihre spätere Teilhabe am Erwerbsleben haben kann (vgl. Reißig et al. 2018: 4). Freiwilligendienste werden in diesem Kontext nicht nur als Möglichkeit des ehrenamtlichen Engagements verstanden. Sie bieten vor dem Hintergrund der Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation von Jugendlichen auch zunehmend Überbrückungs- und Qualifizierungschancen (vgl. Schlimbach 2009: 20). Darüber hinaus entsprechen Freiwilligendienste auf Grund der zeitlichen Begrenzung und ihrer Funktion als Bildungs- und Orientierungsphase den modernen Erwartungen und Bedürfnissen von freiwillig Engagierten, insbesondere von Menschen in biografischen Übergangphasen wie beispielsweise Jugendlichen zwischen Schule und Beruf (vgl. Jakob 2002: 24; Klie/Pindl 2008: 69; Kurth/Caliebe 2021: 16, 30). Auch das BMFSFJ (2022) betont die bedeutsame Rolle von (internationalen) Freiwilligendiensten in der biografischen Entwicklung im Hinblick auf die berufliche Qualifizierung:

„Die Jugendfreiwilligendienste sind Bildungsdienste und verbessern die Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit [...] Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Freiwilligendienstes erwerben wichtige soziale und personale Kompetenzen, die unter anderem auch als Schlüsselqualifikationen am Arbeitsmarkt gefragt sind. Freiwillige leisten somit nicht nur einen wertvollen Beitrag - für die Gesellschaft, sondern profitieren auch für sich selbst“ (BMFSFJ 2022: 1).

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der entwicklungspolitische Freiwilligendienst den Teilnehmenden eine bedeutsame Möglichkeit der persönlichen Bildung und Orientierung im Lebensverlauf bietet, die einen prägenden Einfluss auf ihre Biografie haben kann.

3.5. Zusammenfassung

Der Schwerpunkt des dritten Kapitels lag auf informellen Lernkontexten, Identitätsentwicklung und der biografischen Relevanz von Freiwilligendiensten. Es konnte herausgearbeitet werden, dass sich die Unterteilung in formales, non-formales und informelles Lernen in bildungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussionen etabliert hat. Informelles Lernen beschreibt nicht-intentionales, spielerisches und erfahrungsorientiertes Lernen außerhalb des formalen Bildungssystems, das vielschichtig und komplex ist. Im Kontext der vorliegenden Thesis werden die Bedeutung offener Jugendarbeit und entwicklungspolitischer Freiwilligendienste als Formate betont, die die Eigenaktivität und Selbstbestimmtheit der Heranwachsenden fördern und eine besondere Bildungsdynamik ermöglichen. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass Freiwilligenarbeit neue Lernerfahrungen schafft und den Kompetenzaufbau sowie die

Persönlichkeitsentwicklung fördert. Zudem konnte deutlich gemacht werden, dass Menschen im Laufe ihrer Biografie vielfältig strukturierte Lernorte durchlaufen und zu jeder Phase ihres Lebens in vielfältige Lernorte involviert sind. Die während des Freiwilligendienstes gemachten Erfahrungen können sich langfristig auf weitere Lebensentwicklungen auswirken, insbesondere bei der Bewältigung des Übergangs von der Schule in das Berufsleben. Freiwilligendienste können nicht nur als Möglichkeit des ehrenamtlichen Engagements, sondern auch als Überbrückungs- und Qualifizierungschance gesehen werden, um soziale und personale Kompetenzen zu erwerben, die eine zentrale Rolle auf dem Lohnarbeitsmarkt spielen. Nachdem durch die vorangegangenen zwei Kapitel eine theoretische Fundierung vermittelt worden ist, umfasst das nachfolgende Kapitel das forschungsmethodische Vorgehen im Rahmen der empirischen Erhebung.

4. Forschungsdesign und methodisches Vorgehen

Das Ziel der vorliegenden empirischen Studie liegt in der Konzeption und Durchführung einer qualitativen Datenerhebung und der Analyse der erhobenen Ergebnisse, gefolgt von der Beantwortung der Forschungsfrage. Demgemäß wird im nachfolgenden empirischen Teil der Thesis das Forschungsdesign erläutert, das für die Durchführung dieser Studie verwendet wird. Hierbei werden zunächst das Forschungsinteresse und die Zielsetzung in den Fokus gerückt. Zudem wird die Wahl eines qualitativen Forschungszugangs erläutert, um anschließend das methodische qualitative Vorgehen, das bei der Erhebung und Auswertung der Daten im Zusammenhang mit der Forschungsfrage angewendet wird, aufzuführen und näher zu beschreiben.

4.1. Forschungsinteresse und Zielsetzung

Die vorliegende Forschung fußt auf der Annahme, dass in der entwicklungspolitischen Bildung der ‚Mensch‘ und die ‚menschliche Entwicklung‘ im Mittelpunkt stehen (vgl. Reddy 2013: 76). Durch die praxisorientierten Tätigkeiten im Rahmen des studienbedingten Praxissemesters bei einer EO wurde ein tiefer Einblick in die pädagogische Arbeit in der Seminargestaltung und -durchführung mit Freiwilligen erlangt. Insbesondere die Gespräche mit zurückgekehrten Freiwilligen während der Rückkehrseminare über ihre erworbenen Kompetenzen und Neuorientierungen in Bezug auf ihre berufliche und persönliche Zukunft bilden das Fundament für das Forschungsinteresse.

Das Ziel des Forschungsvorhabens liegt darin, die subjektiven Auswirkungen eines geleisteten internationalen Freiwilligendienstes hinsichtlich beruflicher Orientierung und Persönlichkeitsentwicklung im Sinne des Kompetenzerwerbs zu untersuchen. Dabei werden bestehende theoretische Annahmen und der aktuelle Forschungsstand zu den Auswirkungen eines Freiwilligendienstes auf den Kompetenzerwerb und die Berufsorientierung genutzt, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. Aus dieser Grundidee ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Welche persönlichen und sozialen Kompetenzen wurden durch das Auslandsjahr gestärkt und ausgebaut?
- Inwiefern wirkt sich der Freiwilligendienst auf die Sprachkompetenz aus?
- Welchen Einfluss hat die Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst auf die berufliche Orientierung?
- Welche beruflichen Kompetenzen werden durch das Freiwilligenjahr gestärkt?
- Inwiefern trägt der Freiwilligendienst zur Beschäftigungsfähigkeit der ehemaligen Freiwilligen bei?

- Wie wirkt sich der internationale Freiwilligendienst auf die Vorstellung aus, im Ausland zu leben und zu arbeiten?

Darüber hinaus wurden im Rahmen der Literaturrecherche und unter Berücksichtigung der Inhalte des Studiengangs ‚Internationale Soziale Arbeit‘ zwei weitere Forschungsfragen identifiziert. Zum einen soll untersucht werden, ob das weltwärts-Programm sein Ziel erreicht, das Interesse an einer Tätigkeit in der EZ zu steigern (siehe Kapitel 2.3). Zum anderen soll eruiert werden, wie die Bereitschaft, eine berufliche Tätigkeit im sozialen Bereich auszuüben, durch die Teilnahme beeinflusst wird. Daraus ergibt sich folgende, zusammengefasste Forschungsfrage:

- Inwiefern hat sich die Einstellung zur möglichen Ausübung einer Tätigkeit im sozialen Berufsfeld beziehungsweise in der Entwicklungspolitik zu arbeiten, verändert?

4.2. Qualitativer Forschungsansatz

Ein qualitatives Forschungsdesign wurde gewählt, um die vorliegenden Fragestellungen zu beantworten. Die gewählten Methoden basierten dabei auf qualitativen Ansätzen. Diese legen den Fokus darauf, wie „Interessen, soziale und kulturelle Hintergründe der Beteiligten“ (Flick 2012: 25) die wissenschaftliche Forschung beeinflussen können. Das Ziel liegt darin, die subjektiven und individuellen Perspektiven der Studienteilnehmer:innen in das Zentrum zu stellen (vgl. Flick et al.: 2019: 14, 21). Sowohl die erforschten Personen als auch die forschenden Personen werden dabei als aktive Beteiligte betrachtet. Folglich ist ein wesentliches Kennzeichen qualitativer Sozialforschung, dass die „Reflexivität des Forschers über sein Handeln und seine Wahrnehmung im untersuchten Feld als ein wesentlicher Teil der Erkenntnis und nicht als eine zu kontrollierende bzw. auszuschaltende Störquelle verstanden wird“ (ebd.: 2019: 23). Qualitative Sozialforschung wird auch als Kommunikation und Interaktion zwischen Forschenden und Erforschten beschrieben (vgl. Lamnek/Krell 2016: 34). Sie strebt nicht danach, objektive Realitäten oder statische Repräsentationen darzustellen, sondern subjektive und soziale Wirklichkeiten unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven (vgl. ebd.: 44; Flick et al. 2019: 17). HELFFERICH (2011) betont den besonderen Charakter qualitativer Forschung:

„Qualitative Forschung rekonstruiert Sinn oder subjektive Sichtweisen – im Einzelnen sehr unterschiedlich gefasst z.B. als ‚subjektiver Sinn‘, ‚latente Sinnstruktur‘, ‚Alltagstheorien‘ oder ‚subjektive Theorien‘, ‚Deutungsmuster‘, ‚Wirklichkeitskonzepte‘ oder ‚-konstruktionen‘, ‚Bewältigungsmuster‘ oder ‚narrative Identität‘. Ihr Forschungsauftrag ist Verstehen, gearbeitet wird mit sprachlichen Äußerungen als ‚symbolisch vorstrukturierten Gegenständen‘ bzw. mit schriftlichen Texten als deren ‚geronnenen Formen‘. Der Gegenstand kann gerade nicht über das Messen, also über den methodischen Zugang der standardisierten Forschung, erfasst werden“ (ebd.: 21).

Gemäß FLICK ET AL. (2019) eignen sich qualitative Forschungsansätze insbesondere für wenig erforschte Forschungsgebiete, da quantitative Forschung ein solides Verständnis des Untersuchungsgegenstandes erfordert. Im Gegensatz dazu können qualitative Forschungsmethoden, wie nicht standardisierte Interviews mit offenen Fragestellungen, eingesetzt werden, um erste Informationen oder Erkenntnisse zu gewinnen. Diese neu gewonnenen Informationen können zur Hypothesenbildung verwendet werden, wodurch das Neue und Unbekannte näher untersucht werden kann (vgl. ebd.: 14ff.).

Ein weiteres Merkmal der qualitativen Forschung liegt in der Offenheit gegenüber dem Forschungsfeld (vgl. Lamnek/Krell 2016: 45). Um diese Offenheit bei der Generierung theoretischer Konzepte und Hypothesen herzustellen, muss die forschende Person „den untersuchten sozialen Einheiten die Gelegenheit geben, sich authentisch, d.h. unbeeinflusst und natürlich zu äußern, ohne durch den Forscher prädestiniert zu werden“ (ebd.). Diese Offenheit ermöglicht es, Wissenslücken zu schließen und neue Erkenntnisse zu generieren (vgl. Kuckartz et al. 2008: 11ff.).

4.3. Begründung für das qualitative Forschungsdesign

Die leitende Forschungsfrage für die qualitative Sozialforschung lautet: „Inwiefern beeinflusst die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst die persönliche Entwicklung und den weiteren Berufs- und Lebensweg?“. Die Zielgruppe wird dabei nicht nur als Untersuchungsobjekt, sondern auch als erkennendes Subjekt (vgl. Lamnek/Krell 2016: 44) in das Zentrum gerückt und die einzelnen Interviewpartner:innen als „Experte und Theoretiker seiner selbst“ (Schütze 1983: 285) in den Forschungsprozess einbezogen. Für die Beantwortung der Forschungsfrage werden individuelle Wahrnehmungen, vielfältige Perspektiven und persönliche Erfahrungen der ehemaligen Freiwilligen in den Fokus gerückt. Das Ziel der empirischen Erhebung liegt darin, Aussagen von ehemaligen Freiwilligen über ihre individuellen Erfahrungen, Lernprozesse und den Kompetenzerwerb im Rahmen des internationalen Freiwilligendienstes zu erhalten. Dabei liegt der Fokus auf einer subjektorientierten Perspektive, die sich auf individuelle Erfahrungen und Interpretationen der Alumni konzentriert. Durch die Betrachtung der diversen Erfahrungen, Lebenswege und Eindrücke der ehemaligen Freiwilligen soll eine Antwort auf die Frage gefunden werden, inwiefern die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst den weiteren persönlichen Berufs- und Lebensweg beeinflusst. Dabei wird berücksichtigt, dass die Ergebnisse der empirischen Erhebung keinen Anspruch auf objektive Wahrheit erheben. Vielmehr sollen die Ergebnisse möglichst viele Facetten und Aspekte des Forschungsgegenstandes beleuchten. Daher ist die Wahl eines qualitativen Ansatzes, der

individuelle Lernprozesse sowie die damit verbundenen Vorstellungen der Alumni in den Fokus rückt, gerechtfertigt. Vor diesen Hintergründen erscheint die Entscheidung für eine qualitatives Forschungsdesign angemessen.

Das qualitative Forschungsdesign bildet die Grundlage für die Datenerhebung mittels des PZI im Rahmen dieser Studie, um die Forschungsfrage adäquat zu beantworten und detaillierte Einblicke in die individuellen Erfahrungen und Deutungen der ehemaligen Freiwilligen zu gewinnen.

4.4. Datenerhebung

Im Rahmen des gewählten qualitativen Forschungsdesigns wurde das PZI als geeignete Methode gewählt, um die gestellten Forschungsfragen adäquat beantworten zu können. Das folgende Unterkapitel zielt auf eine detaillierte Beschreibung der Methode sowie die Begründung für die Wahl der Methode ab. Darüber hinaus werden Zugang zum Forschungsfeld, die Sampling Strategie und die Stichprobenwahl näher vorgestellt.

4.4.1. Das Problemzentrierte Interview

WITZEL (2000) fasst alle Formen der offenen, halbstrukturierten Befragung unter dem Begriff ‚problemzentriertes Interview‘ zusammen (vgl. ebd.: 2). Der Begriff ‚offen‘ impliziert, dass die befragten Personen frei antworten, ohne dass ihnen vordefinierte Antwortmöglichkeiten vorgegeben werden. Dadurch können die zentralen Aspekte eines Themas aus Sicht der Interviewpartner:innen dargestellt werden. Halbstrukturierte Interviews zeichnen sich durch einen flexiblen Fragenkatalog aus, der Raum für Ergänzungen und Anpassungen während des Interviews bietet. Die forschende Person nutzt demnach Leitfragen, um die Interviewpartner:innen zu spezifischen Themen zu befragen, wobei sie bei Bedarf im Verlauf des Interviews erweitert werden können (vgl. Mayring 2016: 71f.).

Der Ausgangspunkt für eine qualitative Sozialforschung mittels PZIs ist eine von der forschenden Person wahrgenommene gesellschaftliche Problemstellung. Um diese zu erforschen, wird zunächst der Wissenshintergrund der forschenden Person systematisch aufgearbeitet und strukturiert. Dabei werden einschlägige Theorien und empirische Untersuchungen zum Themengebiet kritisch reflektiert, Erkundungen im Forschungsfeld unternommen und die Erfahrungen von Expert:innen mit einbezogen (vgl. Witzel 1985: 230). Das Vorwissen der forschenden Person wird explizit gemacht, indem ein theoretisches Vorverständnis des Forschungsfeldes entwickelt wird. Basierend auf diesem theoretischen Vorverständnis entwickelt sich eine Problemzentrierung (vgl. Lamnek/Krell 2016: 345). Der Erkenntnisgewinn der forschenden Person wird folglich durch eine

Diversifikation aus induktivem und deduktivem Vorgehen ermöglicht (vgl. Witzel 2000: 1). Einerseits dienen dietheoretische Vorkenntnisse der forschenden Person als Grundlage für Gestaltung und den Aufbau des Leitfadens (vgl. Lamnek/Krell 2016: 347). Andererseits basiert die Methode auf dem Prinzip der Offenheit, wonach sich die Befragten möglichst frei äußern und zur Narration eingeladen werden sollen (vgl. Mayring 2016: 68). PZI zielen darauf ab, persönliche Erfahrungen und subjektive Perspektiven der Teilnehmenden zu erfassen und mit Hilfe des Leitfadens primär biografische Informationen in Bezug auf ein bestimmtes Problem zu untersuchen (vgl. Lamnek/Krell 2016: 345ff.). Eine semistrukturierte Befragung, auch als offene halbstrukturierte Befragung bezeichnet, erfüllt den Anspruch, ein Thema sowohl theoriegeleitet als auch offen und explorativ zu erforschen (vgl. Mayring 2016: 66f.). Die Prinzipien, denen das PZI folgt, haben das Ziel, individuelle Handlungen sowie subjektive Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen der gesellschaftlichen Realität möglichst unvoreingenommen zu erfassen (vgl. Witzel 2000: 1). Daher eignet sich das PZI explizit für das vorliegende Forschungsvorhaben und die anschließende Beantwortung der Fragestellung. Das PZI basiert auf den drei Grundpositionen **Problemzentrierung**, **Gegenstandsorientierung** und **Prozessorientierung**, die den an das Interview gestellten Anforderungen entsprechen:

1. **Problemzentrierung:** Die Problemzentrierung ist als Ausgangsposition der Studie zu verstehen. Das ‚Problem‘ ist eine gesellschaftlich relevante Fragestellung, die durch die Erhebung subjektiver Perspektiven beantwortet werden soll (vgl. ebd.: 4). Die interviewende Person kann die Kenntnis von Rahmenbedingungen nutzen, um am Problem orientierte (Nach-)Fragen zu stellen. Diese Grundposition ermöglicht sowohl eine Vertiefung von Gesprächsthemen als auch eine Präzisierung des Forschungsgegenstandes innerhalb der Kommunikation (vgl. ebd.: 3).
2. **Gegenstandsorientierung:** Die Gegenstandsorientierung erlaubt eine flexible Anpassung der Interviewform an die Gesprächssituation. Dadurch kann die interviewende Person „je nach der unterschiedlich ausgeprägten Reflexivität und Eloquenz der Befragten stärker auf Narrationen oder unterstützend auf Nachfragen im Dialogverfahren setzen“ (ebd.: 4). Dieses Vorgehen ermöglicht eine unterschiedlich starke Strukturierung der Gesprächsanteile. Zudem stellt das Interview zwar das wichtigste Instrument dar, es besteht jedoch durch die Gegenstandsorientierung die Möglichkeit zur Kombination mit anderen Methoden, wie beispielsweise einem standardisierten Kurzfragebogen, wie in Kapitel 4.4.2 beschrieben. (vgl. ebd.: 4)
3. **Prozessorientierung:** Die prozessorientierte Perspektive bezieht sich auf den gesamten Forschungsprozess, insbesondere auf die Vorinterpretation. Sie legt Wert auf einen sensiblen

und akzeptierenden Kommunikationsprozess im Rahmen des PZI, der den Vertrauensaufbau ermöglicht und die Erinnerungsfähigkeit und die Selbstreflexion unterstützt. Wiederkehrende Themen, Redundanzen, Korrekturen bereits getätigter Aussagen, und Widersprüche im Gesprächsverlauf sind von besonderem Interesse, da sie auf das Vorhandensein von Unentschlossenheit und Ambivalenz hinweisen und gleichzeitig „interpretationserleichternde Neuformulierungen enthalten“ (ebd.: 4).

4.4.2. Teilinstrumente des problemzentrierten Interviews

Die Durchführung des PZI nach WITZEL (2000) umfasst vier Instrumente, die entsprechend den Zielen und Gegebenheiten der vorliegenden Erhebung eingesetzt wurden. Durch die Verwendung dieser Instrumente soll ein umfassenderes Verständnis des Interviews erlangt werden. Im Folgenden werden die einzelnen Instrumente näher beschrieben und in Bezug zum Forschungsvorhaben gesetzt:

Der **Kurzfragebogen**¹⁸ dient zum einen der Ermittlung von Sozialdaten. Dadurch liegt der Fokus der Interviews ausschließlich auf der Erhebung subjektiver Perspektiven (vgl. Witzel 2000: 5). Er wurde in der vorliegenden Studie genutzt, um Rahmendaten der interviewten Person aufzunehmen und das Gespräch vom „Frage-Antwort-Schema“ (ebd.: 5) zu entlasten. Diese Rahmendaten beinhalteten soziodemografische Daten und zusätzliche Informationen zum absolvierten entwicklungspolitischen Freiwilligendienst.

Nach WITZEL (1985) ist der **Leitfaden**¹⁹ ein Orientierungsrahmen bzw. eine Gedächtnisstütze für die interviewende Person und „dient der Unterstützung und Ausdifferenzierung von Erzählsequenzen“ (ebd.: 236). Der Leitfaden der vorliegenden Studie stützt sich auf die Berücksichtigung der bereits dargestellten Kommunikationsstrategien des PZI und die Anwendung der SPSS-Methode nach HELFFERICH (2011). Demnach wird die Leitfadenerstellung in vier bedeutsame Schritte unterteilt: 1. Sammeln, 2. Prüfen, 3. Sortieren und 4. Subsumieren (vgl. ebd.: 182ff.). Dafür wurden in einem ersten Schritt vielfältige Fragen in Bezug auf den Forschungsgegenstand vorbereitet und gesammelt. Für diesen Schritt wurde das in Kapitel zwei und drei erworbene Wissen als Grundlage herangezogen. Im Anschluss daran wurden nach HELFFERICHs (2011) Vorgaben die gesammelten Fragen auf ihre Relevanz geprüft, doppelte Fragen aussortiert und diejenigen Fragen entfernt, die den Grundsätzen eines PZI widersprachen. Die verbleibenden Fragen wurden nach inhaltlichen Gesichtspunkten sortiert und gruppiert, um dem Interview eine Struktur zu geben. Im letzten

¹⁸ Die vollständige Vorlage des Kurzfragebogens befindet sich in Anhang III.

¹⁹ Der vollständige Leitfaden ist im Anhang II einzusehen.

Schritt wurden im Sinne der Subsumierung für die einzelnen Gruppierungen Erzählimpulse formuliert, die zum einen möglichst narrativ und zum anderen wenige Annahmen enthalten sollten. Dieses Vorgehen erfolgte stets unter dem Vorsatz, dass ein Leitfaden „so offen und flexibel wie [...] möglich, so strukturiert wie aufgrund des Forschungsinteresse notwendig“ (ebd.: 181) sein sollte. Das Ziel der Fragen im Interview besteht darin, durch die Antworten der Proband:innen eine Antwort auf die zuvor definierten Forschungsfragen in Kapitel 4.1 zu erhalten. Um den Anforderungen des PZI gerecht zu werden, wurden die Erarbeitungsschritte nach HELFFERICH (2011) entsprechend angepasst. Dazu wurden eine Eröffnungsfrage sowie weitere Sondierungsfragen formuliert, ergänzt durch spezifischere Ad-hoc-Fragen.

Die **Tonträgeraufzeichnung** erlaubt „die authentische und präzise Erfassung des Kommunikationsprozesses“ (Witzel 2000: 5). Durch die Tonträgeraufzeichnung kann sich die interviewende Person auf das Gespräch sowie auf Wahrnehmungen situativer Bedingungen und nonverbaler Äußerungen konzentrieren (vgl. ebd.). Alle Interviews wurden gemäß einer Datenschutzerklärung mittels eines Smartphones (iPhone 11) und einer geeigneten App (Sprachmemos) aufgezeichnet.

Postskripte dienen als Ergänzung zur Tonträgeraufzeichnung und werden unmittelbar nach dem Gespräch erstellt. Die Postskripte beinhalten eine Skizze der besprochenen Themen zu situativen und nonverbalen Aspekten sowie Schwerpunktsetzungen des Interviewpartners. Darüber hinaus werden spontane thematische Auffälligkeiten und Interpretationsideen aufgeführt, die zur Auswertung dienen können. Durch diese Ergänzungen können wertvolle Einblicke in die Gesprächsdynamik gewonnen werden (vgl. Witzel 2000: 5f.). Die Postskripte umfassten ungefähr eine halbe DIN A 4 Seite pro Interviewpartner:in und beinhalteten insbesondere thematische Schwerpunkte, die von den Interviewpartner:innen gesetzt wurden.

4.4.3. Begründung der Methodenwahl

In Anbetracht der Annahme, dass das Individuum Expert:in für seine/ihre Erfahrungen ist, erscheint es sinnvoll, das Interview als Datenerhebungsmethode zu wählen. Dies ermöglicht es den Proband:innen, sowohl ihre subjektiven Perspektiven und Deutungen offenzulegen als auch Zusammenhänge und größere kognitive Strukturen innerhalb des Interviews zu entwickeln (vgl. Mayring 2016: 68). Das PZI bietet einerseits die Möglichkeit, im Vorfeld Fragen für das Interview vorzubereiten und andererseits während des Interviews auf Äußerungen der Befragten zu reagieren und neue Fragen zu formulieren. Dadurch entsteht ein dialogischer Austausch, der es ermöglicht, sowohl das im Interview gewonnene Wissen als auch das eigene Vorwissen in die

Interaktion mit den Befragten einzubeziehen (vgl. Helfferich 2011: 41). Darüber hinaus hat die Qualität der Kommunikation und Interaktion zwischen Interviewer:in und Befragten einen entscheidenden Einfluss auf die Interviews als Kommunikationsstrategien. Um eine adäquate Interviewsituation zu schaffen, sollten vier Grundprinzipien beachtet werden, wie HELFFERICH (2011) betont: das **Prinzip der Kommunikation** (die forschende Person muss mit den Befragten interagieren und kommunizieren), das **Prinzip der Offenheit** (das Interview sollte eine offene Kommunikationssituation darstellen, in der der befragten Person ausreichend Raum und Zeit zur Verfügung steht, um eigene Gedanken und Vorstellungen auszudrücken). **Das Prinzip des Umgangs mit Vertrautheit und Fremdheit** (die interviewende Person sollte in der Lage sein, die Perspektive der befragten Person zu akzeptieren und anzuerkennen, selbst wenn diese unterschiedliche Vorstellungen oder Perspektiven hat) und das **Prinzip der Reflexivität** (die forschende Person sollte sich ihrer eigenen Rolle während des Interviews bewusst sein und auch während der Analyse und Interpretation des Materials reflektieren) (vgl. ebd.: 24).

4.4.4. Zugang zum Forschungsfeld, Sampling Strategie und Stichprobe

Der Zugang zum Forschungsfeld stellte sich als niedrigschwellig dar. Im Rahmen des Studiengangs Internationale Soziale Arbeit an der Fachhochschule Erfurt absolvierte die Forscherin das Internationale Praxissemester im Modul MA3M2.4 in der EO ICJA Freiwilligenaustausch weltweit (ICJA.), die ihren Sitz in Berlin hat. In Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Mitarbeitenden des Vereins wurde ein Konzept zur Akquise der Interviewpartner:innen erarbeitet. Es wurde sowohl ein Aufruf zur Studienteilnahme (siehe Anhang I), als auch ein Teaser mit den zentralen Informationen erstellt, die von der Alumni-Abteilung in den monatlich erscheinenden Ehrenamts-Newsletter eingepflegt worden sind. Der Newsletter wurde am 30.04.2023 an rund 1900 Abonnierende elektronisch versandt. Dieses Vorgehen entspricht nach HELFFERICH (2011) dem Zugang über Gatekeeper, wobei jedoch beachtet werden muss, dass die interessierten Personen nicht durch die Gatekeeper ausgewählt wurden, sondern basierend auf dem Studienaufruf als sogenannte „Selbstmelder“ (ebd.: 176) identifiziert werden (vgl. ebd.: 175f.).

Um eine möglichst umfangreiche Zahl an interessierten Studienteilnehmenden zu erhalten, wurde vorab festgelegt, dass es keine spezifischen Anforderungen bezüglich Art des Programms gibt, mit dem der Freiwilligendienst absolviert wurde. Zusätzlich bestanden keine Voraussetzungen hinsichtlich Alter, Gastland oder ähnlichem. Lediglich im Zeitraum und der gewählten EO des geleisteten Dienstes gab es eine Begrenzung: Der Freiwilligendienst sollte vor dem Jahr 2021 abgeleistet sein. Die Limitation in Bezug auf die verstrichene Zeit seit dem absolvierten Dienst

basierte auf der Annahme, dass die Auswirkungen auf die Persönlichkeit und den weiteren Berufs- und Lebensweg nicht unmittelbar erkennbar sind. Die kognitive Verarbeitung von Erfahrungen und deren Einfluss auf die in der Fragestellung aufgeworfenen Themenschwerpunkte bedarf einer bestimmten Zeitspanne, in der die subjektive Auseinandersetzung mit den Erfahrungen stattfinden kann. Eine zu geringe Zeitspanne seit dem Abschluss des Freiwilligendienstes kann zu einer Einschränkung der Validität der Ergebnisse führen. Die Beschränkung der Stichprobe auf Teilnehmer:innen, die ihren Freiwilligendienst mit der EO ICJA absolviert haben, basierte auf dem dort durchgeführte Praktikum und den dadurch erleichterten Feldzugang. Darüber hinaus hat die Organisation ein Interesse an den Ergebnissen der Erhebung, da sie Aufschluss über die Wirksamkeit ihres durchgeführten und pädagogisch begleiteten Freiwilligenprogramms liefern können.

Nach dem Aufruf zur Teilnahme an der vorliegenden Studie bekundeten insgesamt zehn Personen ihr Interesse an einer Mitwirkung. Während des weiteren Forschungsprozesses entschied sich eine der interessierten Personen jedoch, nicht weiter zu reagieren und dadurch ihre Teilnahme abzusagen. Zudem wurde im Verlauf der Datenerhebung der letzten geplanten Teilnehmerin seitens der Forscherin abgesagt, da die theoretische Sättigung erreicht war und die bereits generierte Datenmenge eine umfassende Datenfülle aufwies. Auf Grund dieser Entwicklungen und gemäß der dargelegten Sampling-Strategie wurden insgesamt acht Interviews mit ehemaligen Freiwilligen durchgeführt. Die Datenerhebung erstreckte sich über einen Zeitraum vom 05.05.2023 bis 10.06.2023. Die Gruppe der Befragten (n=8) bestand aus fünf weiblichen und drei männlichen Teilnehmer:innen. Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei 31,75 Jahren. Die jüngste Person war zum Zeitpunkt der Befragung 22 Jahre und die älteste 65 Jahre alt. Mit Blick auf das Gastland absolvierten drei der befragten Personen (37,5%) ihren Freiwilligendienst in Südamerika (Kolumbien, Bolivien), drei Studienteilnehmer:innen (37,5%) in Afrika (Uganda, Kenia) und zwei der Teilnehmer:innen (25%) ihren Dienst in Asien (Indien). In Bezug auf das Programm, mit dem die Freiwilligen ihren Dienst absolvierten, gaben sieben der befragten Personen an, dass sie durch die weltwärts-Förderung ihren Aufenthalt im Ausland verbrachten. Eine ehemalige Freiwillige nutzte das Selbstzahler:innenprogramm ohne staatliche Förderung.²⁰ Die durchschnittliche Dauer der Interviews betrug 50 Minuten und 21 Sekunden. Eine detaillierte Übersicht zu den soziodemographischen Informationen der befragten Personen befindet sich in Anhang VIII. Diese Daten ergaben sich anhand des ausgefüllten Kurzfragebogens der Interviewpartner:innen

²⁰ An dieser Stelle ist jedoch zu beachten, dass die betreffende Person ihren Freiwilligendienst bereits im Jahr 1978 absolvierte, als Förderprogramme im Sinne des IJFD oder weltwärts (siehe Kapitel 2.2) noch nicht existierten.

4.4.5. Durchführung der Interviews

Die Durchführung der Interviews mit den ehemaligen Freiwilligen erfolgte sowohl persönlich in Präsenz als auch online per Videochat. Vor jedem Interview wurde darauf geachtet, dass die Umgebung für die Interviewpartner:innen angenehm und vertraut ist, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Zu Beginn der Interviews wurde der Rahmen und das Ziel der Forschung erläutert, und der Ablauf des Interviews skizziert, ohne jedoch inhaltliche Details preiszugeben. Die Teilnehmenden hatten bereits vorab die Datenschutzerklärung²¹ unterschrieben, in der sie ihre Einwilligung zur Nutzung ihrer Daten im Rahmen des Masterprojektes erteilten. Zu Beginn des Interviews wurde den Teilnehmenden erneut mitgeteilt, dass das Gespräch aufgezeichnet wird, um es später zu transkribieren und auszuwerten. Im folgenden Unterkapitel wird näher erläutert, wie das sprachliche Material aus den durchgeführten Interviews weiterverarbeitet und ausgewertet wurde.

4.5. Datenaufbereitung und -auswertung

Gemäß MAYRING (2016) stellt das Aufbereitungsverfahren einen Zwischenschritt zwischen Datenerhebung und Datenanalyse dar. Dabei werden Aspekte wie die Auswahl geeigneter Darstellungsmittel, die Anwendung von Protokollierungstechniken und die Konstruktion deskriptiver Systeme behandelt. Die Darstellungsmittel sollten möglichst vielfältig und an die spezifische Datenerhebung angepasst werden (vgl. ebd.: 85). In der vorliegenden Forschungsarbeit wurden die mitgeschnittenen PZIs anschließend mit Hilfe von Microsoft Word Version 16.70 transkribiert und als .doc Dokumente auf einem USB-Speichermedium abgespeichert. Die Interviews wurden anschließend mit Unterstützung der Software MAXQDA2022 computergestützt ausgewertet. Die Transkription der Interviews erfolgte in Anlehnung an die inhaltlich-semantischen Transkriptionsregeln von DRESING UND PEHL (2018). Der vollständige Transkriptionsleitfaden befindet sich im Anhang (siehe Anhang V).

Das Auswertungsdesign orientiert sich im gleichen Maße wie das Erhebungsdesign am Forschungsgegenstand und muss mit den gewählten Methoden kompatibel sein. Die Daten wurden gemäß Kapitel 4.4 generiert und in einem darauffolgenden Schritt entsprechend der qualitativen Inhaltsanalyse nach KUCKARTZ UND RÄDIKER (2022) systemisch analysiert.

²¹ Das Formular der Datenschutzerklärung befindet sich in Anhang IV.

Im Folgenden wird die Auswertungsmethode näher beschrieben und daran anschließend die Abläufe im Zuge der Datenauswertung erläutert.

4.5.1. Beschreibung der qualitativen Inhaltsanalyse

Für die Analyse der erhobenen Daten fiel die Wahl auf die qualitative Inhaltsanalyse nach KUCKARTZ UND RÄDIKER (2022). Diese Methode entspricht den Prinzipien des PZI und dem Menschenbild, dem Verständnis von Wirklichkeit und den Merkmalen des Forschungsgegenstandes (vgl. ebd.: 130). Als Auswertungsgrundlage dienen die vollständigen Transkripte der PZIs mit den Interviewpartner:innen.

Die qualitative Inhaltsanalyse stellt eine systematische Methode zur Datenanalyse dar, die auf der Verwendung von vorab festgelegten Kategorien basiert und hermeneutisch-interpretative Ansätze nutzt, um das gesamte Datenmaterial unter Anwendung definierter Gütekriterien auszuwerten (vgl. ebd.: 16f.). Der Begriff ‚Kategorie‘ wird dabei verwendet, um „das Ergebnis einer Klassifizierung von Einheiten“ (ebd.: 53) zu beschreiben. Kategorien sind komplex und erfordern eine präzise Definition, indem ihr Inhalt umschrieben und prototypische Ankerbeispiele aus dem transkribierten Material angegeben werden (vgl. ebd.: 54). Die Kategorienbildung kann auf deduktive, induktive oder hybride Weise erfolgen. KUCKARTZ UND RÄDIKER (2022) beschreiben die deduktiv-induktive Kategorienbildung als charakteristisch für die qualitative Inhaltsanalyse. Dies beinhaltet die Entwicklung eines Kategoriensystems aus Hauptkategorien, die aus der Forschungsfrage oder der Theorie abgeleitet werden (deduktiv). Im zweiten Schritt werden induktiv Subkategorien aus dem kodierten Material entwickelt. Durch die Komprimierung und Zusammenfassung des Materials mittels Kategorien wird eine Reduktion der Komplexität erreicht, wobei die Verbindung zu den ursprünglichen wörtlichen Aussagen auch nach der Kodierung erhalten bleibt (vgl. ebd.: 102f., 129). Das Resultat der Analyse ist ein hierarchisches Kategoriensystem, das alle Haupt-, Sub- sowie Subsubkategorien darstellt, die während des Analyseprozesses entwickelt wurden (vgl. ebd.: 130f.)

4.5.2. Durchführung der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse

Die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse folgt den sieben Schritten gemäß KUCKARTZ UND RÄDIKER (2022), wie sie in Abbildung 3 dargestellt sind:

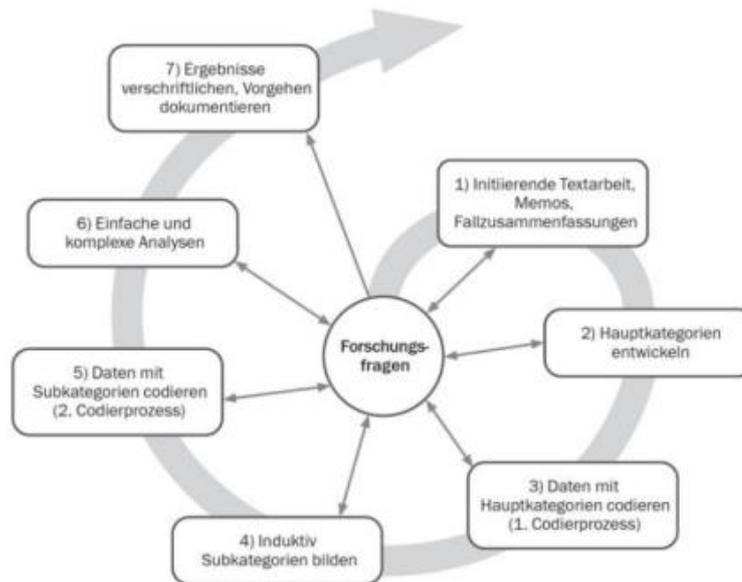


Abbildung 3: Ablauf der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalysen in sieben Phasen (Quelle: Kuckartz/ Rädiker 2022: 132).

Der Auswertungsprozess im Sinne der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse beginnt mit der gründlichen Analyse des generierten Textmaterials, um den Inhalt und die sprachlichen Aspekte des Textes zu verstehen und intensiv zu erfassen. Diese erste Phase beinhaltet die initiierende Textarbeit, das Schreiben von Memos und Fallzusammenfassungen (vgl. ebd.: 132f.). In der nächsten Phase erfolgt die Entwicklung von Hauptkategorien, die auf den Textinhalten basieren, indem entweder die in der Forschungsfrage angewandten Themen genutzt oder direkt aus dem vorliegenden Material abgeleitet werden (vgl. ebd.: 133f.). Im dritten Schritt erfolgt eine sequenzielle Betrachtung des Textmaterials, in der entschieden werden muss, welche der Kategorien im spezifischen Textabschnitt behandelt wird, um den Abschnitt einer Kategorie zuordnen zu können (vgl. ebd.: 134ff.). Nach dem initialen Codierungsprozess wird in der Regel eine Ausdifferenzierung der anfänglich eher allgemeinen Kategorien vorgenommen. Dies gilt insbesondere für jene Kategorien, die eine zentrale Bedeutung für die vorliegende Studie besitzen (vgl. ebd.: 138ff.). Nachdem das gesamte Material mit dem differenzierten Kategoriensystem erneut codiert wurde, folgt die kategorienbasierte Auswertung und die Verschriftlichung der Ergebnisse (vgl. ebd.: 142ff.).

4.5.3. Entwicklung des Kategoriensystems

In diesem Abschnitt wird die Entwicklung des verwendeten Kategoriensystems (Kodierschema) beschrieben. Die Entwicklung des Kategoriensystems orientiert sich an dem in Kapitel 4.5.5 dargestellten Ablaufschema einer inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach KUCKARTZ UND RÄDIKER (2022).

Zur Untersuchung der Auswirkungen der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf den weiteren Lebensweg wurden zunächst deduktiv die thematischen Hauptkategorien anhand des Leitfadens (siehe Anhang II) erarbeitet. Dieser Leitfaden wurde auf Basis der theoretischen Vorüberlegungen zu den beruflichen und persönlichen Auswirkungen des Auslandsaufenthaltes entwickelt und als geeignetes Instrument zur Ableitung der Kategorien betrachtet. Auf Grund der zwei thematischen Schwerpunkte der vorliegenden Arbeit wurden die beiden Hauptkategorien ‚Persönliche Auswirkungen‘ und ‚Berufliche Auswirkungen‘ definiert. Die daraus resultierende Ausdifferenzierung der Subkategorien und Sub-Subkategorien erfolgte ebenfalls deduktiv unter Berücksichtigung des Forschungsschwerpunktes. Im Einklang mit den beiden genannten Hauptkategorien wurden die entsprechenden Subkategorien entwickelt. Die meisten Sub-Subkategorien wurden zudem deduktiv abgeleitet, um den thematischen Bezug auf den Forschungsschwerpunkt beizubehalten. Die Identifizierung und Ausdifferenzierung der Sub-Subkategorien innerhalb der Subkategorien ‚Soziale Kompetenzen‘ sowie ‚Persönliche Kompetenzen‘ erfolgte jedoch induktiv auf Grundlage des vorliegenden Datenmaterials. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, da die tatsächlich erworbenen Kompetenzen im Rahmen des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes stark individuell geprägt sind. Durch die Analyse des Datenmaterials wurde ermittelt, welche Kompetenzen von den Studienteilnehmenden häufig genannt wurden, um eine umfassende Betrachtung der erworbenen Kompetenzen zu gewährleisten. Zudem wurde das Kategoriensystem iterativ überprüft und verfeinert, um eine adäquate Erfassung der Daten und eine umfassende Beantwortung der Forschungsfrage sicherzustellen.

Das vollständige Kategoriensystem kann auf Grund des begrenzten Umfangs der vorliegenden Arbeit nicht näher erläutert werden und befindet sich in Anhang VI. Es diente in Verbindung mit den Kodierregeln (siehe Anhang VII) als fundamentale Grundlage für die Durchführung der Interviewanalyse und ermöglichte eine systematische Codierung und umfassende Auswertung der erhobenen Daten.

erhöhen, wird das verwendete Kategoriensystem im Anhang (siehe Anhang VI) aufgeführt. Dadurch besteht die Möglichkeit, die Arbeit beliebig oft mit der gleichen Kategorisierung durchzuführen. Zur Gewährleistung der Nachvollziehbarkeit wurde das Kategoriensystem mittels Memos für Haupt- und Sub-, sowie Subsubkategorien definiert, um die Bedeutung jeder Kategorie zu klären. Um sicherzustellen, dass das Kategoriensystem dazu beiträgt, die Forschungsfrage zu beantworten, wurden zunächst zwei Interviews mit dem erstellten System getestet und anschließend überarbeitet. Darüber hinaus wurde jedem Kategorie-Begriff ein Ankerbeispiel zugeordnet. Die Stichprobengültigkeit wurde durch die Festlegung von Kriterien für die Auswahl der Interviewteilnehmer:innen sichergestellt. Diese sind von allen befragten Personen erfüllt worden. Durch die mehrfache Durcharbeitung und Kodierung des gesamten Materials wurde versucht, Fehler bei der Zuordnung und Interpretation zu minimieren. Dadurch kann die Validität des Verfahrens nachvollzogen werden. Um eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit und Wiederholbarkeit zu gewährleisten, wurden die einzelnen Auswertungsschritte detailliert dargelegt.

4.7. Zusammenfassung

Das vierte Kapitel zielte darauf ab, das Forschungsdesign und das methodischen Vorgehen detailliert zu beschreiben. Die Studie untersuchte die Auswirkungen eines internationalen Freiwilligendienstes auf die Persönlichkeitsentwicklung und die berufliche Orientierung. Es wurden einerseits Fragen zu persönlichen, sozialen und sprachlichen Kompetenzen behandelt. Andererseits wurde der Einfluss der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf die berufliche Orientierung, den Ausbau von beruflichen Kompetenzen, die Beschäftigungsfähigkeit und die Vorstellung, im Ausland zu leben und zu arbeiten eruiert. Auch die Auswirkungen des Freiwilligendienstes auf das Interesse an einer Tätigkeit in der EZ und die Veränderungen der Einstellung zu einer Tätigkeit im sozialen Berufsfeld wurden untersucht. Auf Grund des Fokus auf subjektive Erfahrungen und Perspektiven der ehemaligen Freiwilligen wird ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. In Zusammenarbeit mit der EO ICJA wurden Studienteilnehmer:innen akquiriert und anschließend acht Interviews im Format des PZI nach WITZEL (2000) durchgeführt. Die aufgezeichneten Interviews wurden anschließend transkribiert, anonymisiert und mittels einer inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach KUCKARTZ UND RÄDIKER (2022) ausgewertet. Die Ergebnisse der Datenauswertung werden im nächsten Kapitel präsentiert.

5. Empirische Erhebung – Ergebnisse

Im vorliegenden Kapitel werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse dargestellt, die für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind. Die Ergebnisse werden entsprechend der Haupt-, Sub- sowie Subsubkategorien präsentiert. Eine vollständige Darstellung des Kategoriensystems ist in Anhang VI enthalten. Eine Interpretation der Ergebnisse sowie ein Ausblick auf mögliche zukünftige Forschungen werden sowohl im sechsten Kapitel, der Diskussion als auch im abschließenden Ausblick der Arbeit präsentiert.

5.1. Persönliche Auswirkungen

Die vorliegende Kategorie widmet sich den persönlichen Auswirkungen, die sich aus der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst ergeben haben. Um eine präzise Beschreibung der Veränderungen zu ermöglichen, erfolgt eine Differenzierung in die Subkategorien Soziale Kompetenzen, Persönliche Kompetenzen, Interkulturelle Kompetenzen und Sprachlicher Kompetenzerwerb.

5.1.1. Soziale Kompetenzen

Soziale Kompetenzen umfassen die Fähigkeiten und Eigenschaften, die einer Person erfolgreiche Interaktion mit anderen Menschen ermöglichen (vgl. Reißig 2006: 6). Diese Subkategorie konzentriert sich auf die Ergebnisse in Bezug auf die erworbenen sozialen Kompetenzen im Rahmen des Auslandsaufenthaltes.

i. Offenheit

Im Rahmen der Analyse der Interviews wurden signifikante Anzeichen dafür gefunden, dass einige der Teilnehmer:innen durch ihre Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst eine gesteigerte Offenheit entwickelt haben. Eine Teilnehmerin (B1) erwähnte, dass sie keine Schwierigkeiten mehr habe, über persönlich schwierige Themen zu sprechen und dass Offenheit zu einer verbesserten zwischenmenschlichen Beziehung führe (vgl. ebd.: 725ff.²³). Ein weiterer Teilnehmer (B3) gab an, dass er offener und reflektierter geworden sei (vgl. ebd.: 136). Ein anderer Befragter (B4) berichtete von einer deutlichen Veränderung seiner persönlichen Haltung, die er mit dem Freiwilligendienst in Verbindung brachte. Er betonte die Entwicklung von Offenheit und

²³ In diesem Kapitel beziehen sich die angegebenen Zahlen in den Zitaten auf die Zeilenangaben der durchgeführten Interviews, nicht auf die Seitenzahl. Dies wurde gewählt, um eine präzisere Referenz innerhalb der Interview Transkripte zu ermöglichen.

Wertschätzung sowie die Veränderung seines Menschenbildes hin zu einer natürlichen Offenheit (vgl. ebd.: 245ff.). Ein weiterer Teilnehmer (B8) gab ebenfalls an, seit dem Freiwilligendienst offener geworden zu sein und nun besser auf Menschen zugehen zu können (vgl. ebd.: 205f.). Diese Auszüge deuten darauf hin, dass die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst einen positiven Einfluss auf die Offenheit der Teilnehmer:innen hatte und zu einer verbesserten zwischenmenschlichen Interaktion führte

ii. Kommunikationsfähigkeit

Zwei der Teilnehmer:innen (B1, B3) gaben an, dass sie signifikante Veränderungen in Bezug auf ihre Kommunikationsfähigkeit erlebt haben. Eine der befragten Personen (B1) betonte die Bedeutung der gewaltfreien Kommunikation, die sie durch die Bildungsarbeit im Freiwilligendienst erlernte. Sie hob hervor, dass die Verwendung von Ich-Botschaften und ähnliche Methoden in allen Lebensbereichen relevant sei (vgl. ebd.: 135ff.). Ein anderer Interviewpartner (B3) beschrieb, dass er durch seinen Freiwilligendienst viel über zwischenmenschliche Beziehungen gelernt habe, insbesondere über den Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen. Er akzentuierte, dass dies Fähigkeiten seien, die er erst durch den Freiwilligendienst erwerben konnte:

„Weil ich habe zum Beispiel viel Zwischenmenschliches gelernt. Wie man miteinander umgeht, wie man sich ausdrücklich ausdrückt, wie wichtig es ist, dass man über seine Gefühle und seine Bedürfnisse spricht. Das habe ich eigentlich nur da gelernt, das habe ich zu Hause nicht gelernt, und deswegen finde ich das gut, dass ich das lernen konnte“ (ebd.: 45ff.).

Die Ergebnisse legen nahe, dass der Freiwilligendienst einen positiven Einfluss auf die Kommunikationsfähigkeit einiger Teilnehmer:innen hatte.

iii. Toleranz

Drei der Interviewpartner:innen (B1, B3, B4) betonten den Zugewinn an Toleranz im Rahmen des Freiwilligendienstes. Eine Teilnehmerin (B1) akzentuierte, dass sie durch ihren Aufenthalt gelernt habe, Menschen so anzunehmen, wie sie sind, und keine Stereotype oder Vorurteile zu haben. Sie hob hervor, dass es eine „unglaubliche Bereicherung“ sei, auf Menschen aus anderen Teilen der Welt zuzugehen und nach Gemeinsamkeiten zu suchen, anstatt sich auf das zu konzentrieren, was sie trennt (vgl. ebd.: 59f.). Ein weiterer Freiwilliger (B3) erwähnte, dass er versuche, Menschen in ihrer individuellen Lebensgestaltung zu unterstützen und den Respekt gegenüber ihrer Kultur zu wahren. Durch seinen Aufenthalt in Indien realisierte er, dass „im Rest der Welt überall sonst auch

Menschen leben [...], dass andere Menschen auf der anderen Seite des Planeten eben genauso Menschen sind wie wir (ebd.: 216)“. Diese Erkenntnis führte zu einem tieferen Verständnis und einer höheren Wertschätzung für andere Menschen (vgl. ebd.: 215ff.). Teilnehmer B4 beschrieb den Freiwilligendienst als haltungsprägend und betonte, dass er gelernt habe, trotz unterschiedlicher Meinungen und Ansichten eine Wertschätzung für andere Menschen zu haben (vgl. ebd.: 180ff.). Er hob das Interesse hervor, zu verstehen, warum eine Person so ist, wie sie ist, und betonte die Bedeutung von Unvoreingenommenheit in diesem Zusammenhang (vgl. ebd.: 265f.).

Zusammenfassend zeigen die Aussagen der Teilnehmenden, dass die Teilnahme an entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten einen positiven Einfluss auf die Toleranz der Teilnehmenden hat. Sie entwickelten Respekt für unterschiedliche Kulturen und die Fähigkeit, Menschen unvoreingenommen anzunehmen. Dieser Kompetenzerwerb trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen und eine breitere Perspektive auf die Vielfalt der Menschen und Kulturen weltweit zu entwickeln. Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung entwicklungspolitischer Freiwilligendienste als Instrument zur Förderung sozialer Kompetenzen, insbesondere der Toleranz, und deren potenzielle Auswirkungen auf den weiteren Berufs- und Lebensweg der Teilnehmenden.

5.1.2. Persönliche Kompetenzen

Persönliche Kompetenzen können eine Vielzahl von Fähigkeiten und Eigenschaften umfassen, die einer Person sowohl in ihrem privaten als auch im beruflichen Kontext von Nutzen sein können (vgl. Becker/Pastors 2018: 43). In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse hinsichtlich des Erwerbs persönlicher Kompetenzen im Zusammenhang mit dem Freiwilligendienst vorgestellt.

i. Selbstbewusstsein

Die Aussagen der befragten Personen deuten darauf hin, dass die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins geführt hat. Eine befragte Person (B1) betonte, dass sie durch ihren Aufenthalt eine signifikante Steigerung ihres Selbstbewusstseins erfahren habe. Vor ihrem Dienst konnte sie auf Grund ihres Bildungshintergrundes und fehlender Selbstsicherheit kein selbstbewusstes Auftreten entwickeln. Der Freiwilligendienst bot ihr jedoch die Möglichkeit, Selbstbewusstsein zu gewinnen und sich persönlich weiterzuentwickeln (vgl. ebd.: 669ff.). Eine andere Teilnehmerin (B6) betonte, dass ihr Selbstbewusstsein durch den Dienst äußerst positiv beeinflusst wurde und führte dies auf die

räumliche Distanz zu ihrer Heimat und die Anpassung an eine neue Umgebung zurück: „Sicherlich hat es auch mein Selbstbewusstsein ganz massiv beeinflusst. Ich meine, ich war ein Jahr 1000 Kilometer von zu Hause weg und habe dort überlebt“ (ebd.: 188ff.). Es wurde auch erwähnt, dass der Freiwilligendienst dazu beitrug, Hemmungen im Umgang mit Gruppen abzubauen und das Selbstbewusstsein in diesem Bereich zu stärken (vgl. B7: 32f.). Einige Interviewpartner:innen beschrieben, wie sie durch den Dienst eine gewisse Unabhängigkeit entwickelten und neue Erfahrungen sammelten, was zu einem gesteigerten Selbstvertrauen führte (B3: 136f.; B5: 235ff.). Darüber hinaus wurde erwähnt, dass die Überwindung sprachlicher Barrieren und das Annehmen des lokalen Dialektes der englischen Sprache in Uganda zu einer erhöhten Selbstsicherheit im Umgang mit Menschen beitrug (B8: 326ff.). Die vorangegangenen Aussagen kontrastiert, betonte eine ehemalige Freiwillige (B2), dass sie bereits vor dem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst selbstbewusst war und sich dieses Selbstbewusstsein nicht signifikant verändert hat. Sie ist jedoch der Meinung, dass ihre Erfahrungswerte durch den Dienst gestiegen sind, was möglicherweise schlussendlich doch zu einem gesteigerten Selbstbewusstsein beigetragen hat (vgl. ebd.: 85f., 95f.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst das Selbstbewusstsein einiger der Befragten gesteigert hat, indem sie ihre Komfortzone verließen, neue Fähigkeiten erwarben und sich neuen Herausforderungen stellten.

ii. Selbstreflexion

Einige der Teilnehmenden betonten eine gesteigerte Fähigkeit zur Selbstreflexion und kritischen Auseinandersetzung mit ihren eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen. Ein Freiwilliger (B3) akzentuierte: „Das ist aber auch ein wichtiger Punkt, den ich gelernt habe: Selbstreflexion“ (ebd.: 70). Eine weitere Teilnehmerin (B1) betonte die Unbequemlichkeit, die mit der durch den Freiwilligendienst gesteigerten Selbstreflexion einhergeht. Dennoch empfand sie die gewonnene Erkenntnis über menschliche Beziehungen weltweit als wertvollen Schatz und eine bereichernde Erfahrung (vgl. ebd.: 77ff.). Teilnehmer B4 unterstrich ebenfalls die Bedeutung, die Gründe und Motivationen anderer Menschen zu verstehen und zu akzeptieren. Durch die Reflexion dieser Aspekte konnte sich eine tiefergehende Reflexionsfähigkeit festigen (vgl. ebd.: 254ff.). B5 betonte die Relevanz, einen Schritt zurückzutreten und bewusst in die Selbstreflexion einzutreten, um fehlerhaftes Verhalten zu erkennen und daraufhin bewusste Entscheidungen zu treffen. Diesen Kompetenzerwerb führte er auf den Freiwilligendienst zurück (vgl. ebd.: 400ff.).

Insgesamt verdeutlichen die Aussagen der Teilnehmenden, dass die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zu einer gesteigerten Fähigkeit der Selbstreflexion geführt hat. Die Freiwilligen haben ein erhöhtes Maß an Offenheit und Reflexionsvermögen entwickelt, indem sie gelernt haben, ihre eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen kritisch zu hinterfragen und die Motivationen anderer Menschen besser zu verstehen.

5.1.3. Interkulturelle Kompetenzen

Im Rahmen eines internationalen Freiwilligendienstes erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, eine neue Kultur unmittelbar zu erleben und zu verstehen. In dieser Subkategorie werden die Ergebnisse in Bezug auf die Entwicklung interkultureller Kompetenzen während des Aufenthaltes dargestellt.

Nahezu alle Studienteilnehmer:innen betonten den Erwerb von interkulturellen Kompetenzen. Drei Teilnehmende akzentuierten die Bedeutung der Selbstreflexion in Bezug auf den Erwerb interkultureller Kompetenzen. Sie reflektierten ihre eigenen Vorurteile, Stereotypen und Annahmen über andere Kulturen und erkannten, wie diese durch die Erfahrungen im Freiwilligendienst aufgelöst werden (vgl. B1: 94ff.; B2: 166ff.; B6: 211ff.).

Darüber hinaus beschrieben drei befragte Personen, wie der Freiwilligendienst ihre Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Menschen gesteigert hat. Sie gaben an, dass Stereotype aufgelöst und Vorurteile hinterfragt wurden, was zu einem neuen, offenen Blick auf die Vielfalt der Welt führte (vgl. B2: 215ff.; B3: 233ff.; B5: 326ff.). Einige ehemalige Freiwillige bekräftigten zudem die Bedeutung, andere Menschen und ihre Lebensweisen wertzuschätzen. Durch den Kontakt mit verschiedenen Kulturen und Lebensrealitäten entwickelten die Teilnehmenden ein tieferes Verständnis für die Vielfalt der Welt (vgl. B1: 59f.; B3: 215f.; B6: 215ff.). Abschließend äußerten zwei Teilnehmer:innen, dass ihr Weltbild infolge ihrer Erfahrungen im Rahmen des Freiwilligendienstes signifikant transformiert wurde. Sie betrachten Armut und Reichtum nun differenzierter und erkennen, dass Menschen in Ländern des Globalen Südens trotz widriger Umstände ihre eigenen Fähigkeiten und Träume haben und Expert:innen ihrer eigenen Lebenswelt sind (vgl. B3: 218f.; B6: 79ff.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Teilnahme an entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten zu einem Erwerb interkultureller Kompetenzen führt. Die Freiwilligen entwickelten ein offenes und differenziertes Verständnis für andere Kulturen und Menschen. Sie setzten sich mit Stereotypen und Vorurteilen auseinander, erkannten die gemeinsame

Menschlichkeit über kulturelle Grenzen hinweg und schätzten die Vielfalt und Andersartigkeit in der Welt. Diese erworbenen interkulturellen Kompetenzen können sich positiv auf den weiteren Berufs- und Lebensweg der Teilnehmenden auswirken.

5.1.4. Sprachlicher Kompetenzerwerb

Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst bietet durch den Aufenthalt und die Tätigkeiten in einem anderssprachigen Land die Möglichkeit, die Landessprache oder lokale Dialekte zu erlernen. In dieser Subkategorie werden die Ergebnisse bezüglich der erworbenen Sprachkompetenzen im Rahmen des Freiwilligendienstes präsentiert.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen eine Zweiteilung der Teilnehmenden hinsichtlich ihres Spracherwerbs während des Freiwilligendienstes. Während eine Gruppe vor ihrem Dienst keine bis durchschnittliche Sprachkenntnisse in der lokalen Landessprache hatte und nun über eminente Sprachkenntnisse verfügt (B1, B2, B5), konnte die andere Gruppe vor dem Aufenthalt im Gastland keinerlei sprachspezifische Kompetenzen in der lokalen Sprache aufweisen und hat während des Aufenthalts lediglich grundlegende Sprachkenntnisse erworben (B3, B4, B6, B7, B8).

Eine Teilnehmerin (B1) berichtete, dass sie zu Beginn des Dienstes lediglich über begrenzte Sprachkenntnisse verfügte. Da sie keine Möglichkeit hatte, an Sprachkursen teilzunehmen, musste sie ihre Sprachkenntnisse während des Aufenthaltes selbstständig verbessern. Trotz eines noch unvollständigen Vokabulars und der Schwierigkeit, Bücher zu lesen, betonte sie, dass sie mittlerweile die Fähigkeit erworben hat, sich verständlich auszudrücken und ihre gewünschten Aussagen zu formulieren (vgl. ebd.: 233ff.). Ihre Sprachfähigkeit hat sich während des Freiwilligendienstes in hohem Maße verbessert, so dass sie konstatiert: „Die Latinos meinten, du bist mehr Bolivianerin als wir. Also es kommt schon ganz gut rüber, wie ich mich ausdrücken kann und mehr brauche ich nicht“ (ebd.: 242f.). Eine Teilnehmerin (B2) gab an, bereits vor dem Dienst über grundlegende Spanischkenntnisse verfügt zu haben. Anfangs hatte sie Schwierigkeiten, das Gesprochene zu verstehen, konnte sich aber nach drei Monaten fließend auf Spanisch verständigen. Sie entwickelte ihre Spanischkenntnisse bis heute weiter und besitzt mittlerweile das Niveau B2 bis C1 (vgl. ebd.: 96ff.). Eine weitere ehemalige Freiwillige (B5) berichtete, dass sie bereits in der Schule Spanisch als Leistungskurs belegt hatte. Dennoch hatte sie anfangs Schwierigkeiten mit der Alltagssprache vor Ort. Durch intensive Übung und die Unterstützung ihrer Gastfamilie konnte sie ihr Spanisch verbessern schätzt ihr erreichtes Sprachniveau auf B2 bis C1 ein. Die Gastfamilie spielte dabei eine zentrale Rolle, indem sie Korrekturen vornahm und sie beim Lernen unterstützte (vgl. ebd.: 185ff.).

Im Vergleich zu den Teilnehmer:innen, die einen signifikanten Fortschritt im Spracherwerb verzeichneten, weisen die Äußerungen einiger weiterer ehemaligen Freiwilligen (B3, B4, B7, B8) auf einen vergleichsweise geringeren Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen hin. Sie berichteten, grundlegende Kenntnisse in lokalen Landessprachen wie Kannada (vgl. B3: 122), Tamilisch (vgl. B8: 88) oder Luganda (vgl. B8: 287) erworben zu haben.²⁴ Darüber hinaus gaben einige der befragten Personen (B3, B4, B8) an, sich sprachlich an den örtlichen englischen Akzent angepasst und diesen übernommen zu haben. Die Teilnehmenden führten verschiedene Gründe für den begrenzten Spracherwerb an, darunter die begrenzte Verfügbarkeit von Sprachkursen (B4, B7), den Fokus auf die Anwendung der englischen Sprache (B7), mangelnde Anwendungsmöglichkeiten innerhalb des Projektes (B3), sowie eingeschränkte sprachliche Begabung (B8).

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass es eine Teilung unter den Teilnehmenden hinsichtlich ihres Spracherwerbs während des Freiwilligendienstes gibt. Eine Gruppe wies vor dem Dienst keine bis durchschnittliche Sprachkenntnisse auf und erlangte währenddessen sehr gute Sprachfähigkeiten. Die andere Gruppe hatte vor dem Aufenthalt keinerlei sprachspezifische Kompetenzen und erwarb lediglich grundlegende Kenntnisse. Diejenigen mit signifikantem Fortschritt betonten die Bedeutung von Selbststudium, Übung und Unterstützung durch die Gastfamilie. Im Kontrast dazu berichteten andere Teilnehmende von begrenztem Spracherwerb und Anpassung an den englischen Akzent vor Ort.

5.2. Berufliche Auswirkungen

Der vorliegende Abschnitt konzentriert sich auf die beruflichen Auswirkungen der Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst. Er behandelt die allgemeine berufliche Orientierung, die Auswirkungen auf das Interesse an einem Beruf im sozialen Bereich und in der EZ, die Vorstellung im Ausland zu leben und zu arbeiten, berufliche Kompetenzen sowie Beschäftigungsfähigkeit. Zu berücksichtigen ist, dass sich zum Zeitpunkt der Befragung ein erheblicher Anteil der Studienteilnehmer:innen noch im Studium befand (siehe Abbildung 5) und daher lediglich in einem eingeschränkten Umfang Aussagen über die beruflichen Auswirkungen im Sinne von beispielsweise Beschäftigungsfähigkeit oder beruflichen Kompetenzen getroffen werden können. Folglich beziehen sich die Ergebnisse dieses Abschnitts auch auf die Auswirkungen und Erfahrungen im Zusammenhang mit Studium oder Ausbildung der befragten Personen.

²⁴ Tamilisch und Kannada zählen zu der dravidischen Sprachfamilie (vgl. Lange 2008: 119). Während Tamilisch insbesondere im südindischen Bundesstaat ‚Tamil Nadu‘ gesprochen wird, ist Kannada vorrangig im südlichen Bundestaat Karnataka verbreitet (vgl. Mohan 2008: 330). Die Sprache Luganda hingegen ist Teil der BantuSprachen und weist die höchste Anzahl an Sprecher:innen in Uganda auf (vgl. Schieck 2005: 7).

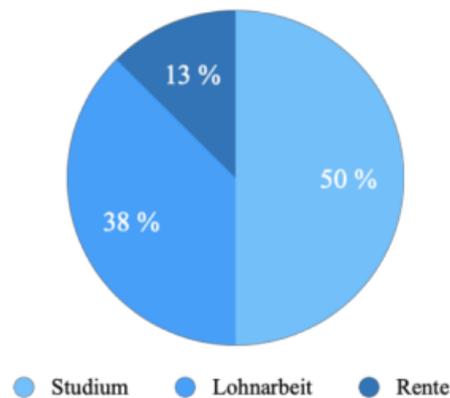


Abbildung 5: Primäre Beschäftigung der Interviewteilnehmer:innen zum Zeitpunkt des Interviews(Quelle: eigene Darstellung)

5.2.1. Allgemeine berufliche Orientierung

In dieser Subkategorie wird untersucht, inwieweit die Teilnahme am entwicklungspolitischen Freiwilligendienst als Katalysator für die Berufswahl oder die Wahl eines bestimmten Studiengangs oder einer Ausbildung fungiert hat. Die Auswertung der Interviews zeigt, dass der Freiwilligendienst die berufliche Orientierung der Teilnehmer:innen auf vielfältige Weise beeinflusste. Dabei konnten vier verschiedene Typen identifiziert werden: „Verstärkung des vorhandenen Berufswunsches“ (B1, B2), „Intensive berufliche Orientierung“ (B4, B7), „Starke berufliche Neuorientierung“ (B6), und „Berufliche Spezifizierung“ (B3, B5, B8).

Zwei Teilnehmerinnen (B1, B2) konstatierten, dass die Auslandserfahrung ihren bereits vorhandenen Berufswunsch gestärkt hat. Eine ehemalige Freiwillige (B1) hatte bereits vor Beginn des Freiwilligenjahres eine Ausbildung als Kinderkrankenschwester abgeschlossen und arbeitete während ihres Dienstes in einem Krankenhaus. Die dort gemachten Erfahrungen bestärkten sie in ihrer Eignung für eine Tätigkeit im Pflegebereich und intensivierten ihre Präferenz für dieses Berufsfeld (vgl. ebd.: 337ff.). Auch B2 akzentuierte, dass sie ihr gewähltes Studienfach bereits vor Beginn des Freiwilligendienstes in Erwägung gezogen hatte und dass die gewonnenen Erfahrungen während des Aufenthaltes keine signifikanten Veränderungen in Bezug auf die Studienwahl bewirkten. Stattdessen dienten sie der Bestätigung ihrer bestehenden Interessen und Präferenzen (vgl. ebd.: 12ff.).

Von einer intensiven beruflichen Orientierung berichteten die Teilnehmer:innen B4 und B7. Vor Beginn des Auslandsjahres waren sie unsicher, in welche berufliche Richtung sie sich nach dem Dienst orientieren würden. Während B7 nun als Bildungsreferentin im FSJ-Bereich arbeitet, obwohl

sie vorher keine Kenntnisse über die Existenz des Berufsfeldes hatte (vgl. ebd.: 18ff.), entschied sich B4 für die Aufnahme des Studiums der Sozialen Arbeit. B4 führte die berufliche Orientierung auf die während des Freiwilligendienstes gemachten Erfahrungen, an den Dienst anknüpfende Reflexion und den anschließenden Austausch mit anderen ehemaligen Freiwilligen zurück (vgl. ebd.: 30ff.).

Konträr dazu führte die Teilnahme der ehemaligen Freiwilligen B6 zu einer signifikanten beruflichen Neuorientierung. Vor dem Freiwilligendienst zeigte sie Interesse an einer Karriere in der Forschung im Rahmen eines geisteswissenschaftlichen Studiengangs wie Afrikanistik. Die Erfahrungen während des Freiwilligendienstes haben jedoch deutlich gemacht, dass sie große Freude daran empfindet, mit Menschen zu arbeiten, insbesondere mit Kindern. Dieser Erkenntnisprozess führte zu einer fundamentalen Veränderung ihrer beruflichen Orientierung und sie entschied sich schlussendlich dafür, ihren Fokus auf den medizinischen Bereich zu legen und eine Ausbildung als Physiotherapeutin zu absolvieren (vgl. ebd.: 28ff.).

Bei den Studienteilnehmer:innen B3, B5 und B8 wirkte sich der Freiwilligendienst in Bezug auf die allgemeine berufliche Orientierung durch eine beruflichen Spezialisierung aus. B5 gab an, dass sie bereits vor dem Freiwilligendienst Interesse am Bereich Kulturmanagement hatte. Nach dem Aufenthalt entschied sie sich für das Studienfach ‚Kulturarbeit‘ mit dem Schwerpunkt auf Musik und internationalem Aspekt, da dies auf Grund des Freiwilligendienstes von großer Bedeutung für die befragte Person war (vgl. ebd.: 43ff., 139ff.). Ein Teilnehmer (B8) beabsichtigte vor dem Freiwilligendienst, anschließend Geografie zu studieren. Nach dem Dienst stieß er bei der Recherche nach möglichen Studiengängen auf den Studiengang ‚Geographische Entwicklungsforschung Afrikas‘ und entschied sich auf Grund der Erfahrungen im Freiwilligendienst gegen sein ursprünglich angedachtes Studienfach und für ebenjenen Studiengang (vgl. ebd.: 7ff., 31ff.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst unterschiedliche Auswirkungen auf die berufliche Orientierung der befragten Personen hatte. Einige Teilnehmer:innen gaben an, dass ihre Entscheidung für ein bestimmtes Studienfach oder eine Ausbildung unabhängig vom Freiwilligendienst bereits vorher feststand und der Dienst lediglich ihre bestehenden Interessen und Präferenzen bestätigte. Bei anderen ehemaligen Freiwilligen führte der Freiwilligendienst zu einer intensiven beruflichen Orientierung und half ihnen, sich in eine bestimmte berufliche Richtung zu entwickeln. Für manche Alumni führte die Teilnahme zu einer starken beruflichen Neuorientierung, bei der ihre ursprünglichen

Karrierepläne grundlegend verändert wurden. Bei einigen Interviewpartner:innen führte der Dienst zu einer beruflichen Spezialisierung, bei der sie ihre Studien- oder Ausbildungswahl auf Grund ihrer Erfahrungen im Freiwilligendienst anpassten. Diese Ergebnisse legen nahe, dass die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst für viele Freiwillige eine Phase der beruflichen Orientierung darstellte und ihre Entscheidungen in Bezug auf Studium und Berufswahl beeinflusste.

5.2.2. Arbeit im sozialen Bereich

In der vorliegenden Subkategorie wird analysiert, inwiefern die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst das Engagement der Interviewpartner:innen für eine berufliche Tätigkeit im sozialen Bereich beeinflusst hat.

Im Zuge des Freiwilligendienstes traf ein Teilnehmer (B4) auf Grund der gewonnenen Erfahrungen die Entscheidung, ein Studium im Bereich der Sozialen Arbeit aufzunehmen. Ursprünglich erwog er auf Grund seiner Tätigkeit als Lehrkraft in einer Schule im Gastland die anschließende Aufnahme eines Lehramtsstudiums. Durch ein auf den Freiwilligendienst aufbauendes berufliches Orientierungsjahr traf er jedoch die Entscheidung, seine pädagogischen und sozialen Interessen zu vereinen und das Studium der Sozialen Arbeit aufzunehmen:

„Also ich weiß, dass ich an einem Tag nach der Arbeit so einen Gedanken auf dem Heimweg hatte. Was wäre denn, wenn ich einfach in Deutschland Lehramt studiere? Also quasi diesen Beruf mit einer professionellen Ausbildung weiter ausübe. Das heißt, da war schon dieser Moment, in dem ich dachte, dass ich eher in den sozialen und pädagogischen Bereich gehen möchte [...] Wo ich dachte, Lehramt ist es vielleicht doch nicht. Aber auf jeden Fall etwas, das Pädagogisches und Soziales vereint. Dann hat sich die Soziale Arbeit total gut angeboten“ (ebd.: 48ff.).

Gemäß den Aussagen von drei Studienteilnehmenden (B2, B3, B8) wurden sie durch ihre Tätigkeiten im Gastland dazu angeregt, eine berufliche Laufbahn im sozialen Bereich in Betracht zu ziehen. B2 betonte beispielsweise, dass sie überlegt habe, „Erziehungswissenschaften oder sowas in die Richtung“ (ebd.: 30) zu studieren. B3 gab an, er habe sich im Zuge des Freiwilligendienstes „überlegt, was mit Menschen zu machen“ (ebd.: 37). Trotz dieser Überlegungen entschieden sich B2 und B3 letztendlich gegen eine berufliche Neuorientierung in Richtung eines sozialen Bereichs und studieren nun die Studiengänge, die bereits vor dem Freiwilligendienst ihr Interesse geweckt hatten. B2 begründete ihre Wahl mit mangelndem Interesse: „Erziehungswissenschaften interessiert mich nicht so sehr. Also das Fach, die Arbeit danach. Deswegen habe ich mich dafür entschieden, das zu studieren, was mich mehr interessiert“ (B2: 241f.). B3 führte seine Entscheidung auf seine begrenzte Begabung in der Arbeit mit Menschen und sein überwiegendes Interesse am technischen Bereich zurück:

„Also ich hätte es ganz, ganz gerne gemacht, aber ich habe festgestellt (...) ich kann das glaube ich nicht so richtig gut. Und deswegen habe ich es dann gelassen und mich auf diesen technischen Pfad begeben, wo ich eigentlich auch begabter bin“ (ebd.: 38ff.)

B8 hatte vor seinem Aufenthalt im Gastland keine Berührungspunkte mit der Zielgruppe, mit der er während seines Dienstes arbeitete. Durch die Tätigkeiten im Rahmen des Freiwilligendienstes musste er seine Vorbehalte überwinden und stellte dabei fest, dass ihm die Arbeit im sozialen Bereich Freude bereitet. Obwohl er nicht aktiv danach strebt, beeinflusste diese Erfahrung seine Interessen und er könnte sich vorstellen, nach seinem Studienabschluss „eine Ausbildung als Krankenpfleger oder Altenpfleger zu machen“ (B8: 279f.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Freiwilligendienst einen Einfluss auf das Interesse und die Bereitschaft der Teilnehmenden für eine berufliche Tätigkeit im sozialen Bereich hat, auch wenn nicht alle Teilnehmenden eine direkte berufliche Neuorientierung in einen sozialen Beruf anstreben.

5.2.3. Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit

Die Ergebnisse dieser Subkategorie beziehen sich auf die Veränderungen in der Einstellung der Teilnehmenden zur beruflichen Tätigkeit in der EZ auf Grund ihrer Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Freiwilligendienst. Die Ergebnisse bezüglich einer potenziellen Tätigkeit in der EZ zeigen keine eindeutige Tendenz. Während einige Teilnehmende (B3, B4, B8) angaben, dass ihr Interesse an einer solchen Tätigkeit nach dem Dienst abgenommen hat, berichteten andere Teilnehmer:innen (B1, B2, B5, B7) von einem gesteigerten Interesse. Eine Teilnehmerin (B6) zeigte eine ausgeprägte Begeisterung für eine Tätigkeit in dem Berufsfeld.

Eine interviewte Person (B6) äußerte ein starkes Interesse an der EZ, das durch den Freiwilligendienst geweckt wurde. Sie berichtete, dass sie in ihrem aktuellen Studiengang spezifische Module wählt, um weltweit, insbesondere für internationale Organisationen wie Ärzte ohne Grenzen, arbeiten zu können. Obwohl ein fortbestehendes Interesse an einer Tätigkeit in diesem Bereich besteht, berichtete sie von einem erschwerten Zugang: „Es ist gar nicht so einfach, [...], da irgendwie anzudocken“ (ebd.: 259f.). Darüber hinaus räumte sie ein, dass sie sich an ihren aktuellen Lebensstandard gewöhnt hat und unsicher ist, ob sie bereit sei, diesen gegen einen möglicherweise schlechter bezahltes Lohnarbeitsverhältnis einzutauschen:

„Und ja, ich muss auch gestehen, ich habe jetzt durch meine jetzige Stelle auch einen gewissen Lebensstandard gewöhnt, wo ich gerade nicht weiß, ob ich bereit bin, den gegen einen gegebenenfalls schlechter bezahlten Job zu tauschen, der in Deutschland wäre“ (ebd.: 260ff.)

Die Interviewteilnehmenden B3, B4 und B8 berichteten zwar von einem gesteigerten Interesse an dem Tätigkeitsfeld, sahen jedoch Herausforderungen und Schwierigkeiten im Sinne einer kritischen Betrachtung von EZ. B3 äußerte sich diesbezüglich: „Die Idee hatte ich schon auch. Die Idee habe ich eigentlich immer noch, aber finde es ein bisschen schwierig“ (ebd.: 57). Als Begründung führte er an, dass er es „schwierig finde, Ingenieur:innen oder so aus sogenannten Entwicklungsländern ihre Kompetenzen abzusprechen. Zum Beispiel in Indien gibt es ja auch sehr gute Ingenieur:innen und deswegen finde ich es irgendwie komisch, als Ingenieur Entwicklungszusammenarbeit zu leisten“ (ebd.: 57ff.). Dennoch bekundete er Interesse und zeigte sich offen für bestimmte Konzepte der EZ, die ihm bisher unbekannt sind und ihn ansprechen könnten (vgl. ebd.: 60f.). B5 äußerte ebenfalls Interesse, stellte jedoch, wie B6, fest, dass der Einstieg in das Berufsfeld mit „recht hohen Hürden verbunden“ (ebd.: 79) ist. B4 äußerte zudem ebenso Bedenken hinsichtlich der kritischen Betrachtung von EZ und gab zu bedenken, dass „man so einen schmalen Grat finden [muss], zwischen, dass man nicht diese weiße privilegierte Rolle einnimmt und wieder eine Neokolonialisierung durchführt“ (ebd.: 82). Dennoch empfand er internationale Zusammenarbeit als relevant und konnte sich zudem eine Tätigkeit bei der EO ICJA vorstellen (vgl. ebd.: 98ff.).

Im Kontrast dazu deuten die Aussagen von einigen Studienteilnehmenden (B2, B5, B7) darauf hin, dass ihr Interesse an einer beruflichen Tätigkeit in der EZ durch den Freiwilligendienst abgenommen hat. Alle drei Personen begründeten dies mit der kritischen Betrachtung des Arbeitsfeldes in Bezug auf die Reproduktion von globalen Machtstrukturen. B2 hinterfragte die Effektivität von EZ und räumte ein, dass es möglicherweise sinnvoller und effektiver wäre als Expert:in in einem vertrauten kulturellen Umfeld zu arbeiten (vgl. ebd.: 220ff.). Auch B7 äußerte sich diesbezüglich, dass sie Bedenken hinsichtlich einer Tätigkeit im Bereich der EZ hat. Sie sah das System kritisch und zweifelte, ob sie ihre Rolle darin finden könnte:

„Ich kann es mir nicht vorstellen. Eher auf Grund einer Position heraus. Ich finde es schwierig, als weiße Frau irgendwo hinzugehen und in dem Sinne zu arbeiten [...] Ich glaube, ich hätte Schwierigkeiten damit, meine Rolle zu finden oder wie ich das gut ausfüllen kann. Deshalb würde ich es nicht machen wollen.“ (ebd.: 74ff.).

B5 äußerte Bedenken, da sie die Arbeit in der EZ mit häufigen Umzügen assoziierte und als Beispiel die Arbeit beim Auswärtigen Amt anführte: „Da bist du nur in deiner eigenen Bubble unterwegs [...] und [hast] mit der eigentlichen Realität der Mehrheit der Menschen vor Ort gar nichts zu tun“ (ebd.: 290ff.). Zudem war sie unsicher, ob sie unter den lokalen Bedingungen arbeiten könnte, da ihr das Sicherheitsgefühl fehlte (vgl. ebd.: 288f.).

Die vorliegenden Ergebnisse verdeutlichen, dass die Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst unterschiedliche Auswirkungen auf das Interesse an einer beruflichen Tätigkeit in der EZ hat. Es zeigt sich, dass einige Teilnehmende ein gesteigertes Interesse entwickeln, während andere Bedenken und Unsicherheiten diesbezüglich haben. Dabei spielen die kritische Betrachtung der EZ sowie die individuellen Umstände der Teilnehmenden eine entscheidende Rolle.

5.2.4. Im Ausland leben und arbeiten

Eine der untergeordneten Fragestellungen dieser Studie ist die Analyse der Veränderungen in der Einstellung ehemaliger Freiwilliger zur Möglichkeit, im Ausland zu leben und zu arbeiten. Die Befragung der Studienteilnehmenden ergab unterschiedliche Perspektiven hinsichtlich der Bereitschaft, im Ausland zu leben und zu arbeiten.

Zwei der Studienteilnehmenden (B2, B6) gaben an, dass sie bereits vor dem Freiwilligendienst eine hohe Bereitschaft hatten, im Ausland zu leben und dort beruflich tätig zu sein. B2 stellte fest, dass „das schon immer so hoch [war] und das ist weiter hoch geblieben“ (ebd.: 18). Sie setzte diese Bereitschaft bereits zwei Mal im Rahmen von Studienaufenthalten um und verbrachte begrenzte Zeit in Jordanien und Stockholm (vgl. ebd.: 121). Eine andere Teilnehmerin (B6) verfolgte bereits vor dem Freiwilligendienst den Wunsch, im Ausland zu leben und zu arbeiten, was durch den Dienst bestärkt wurde. Dieser Prozess veranlasste sie jedoch auch dazu, realistischer zu werden und sich bewusst zu machen, dass es in anderen Ländern Dinge gibt, die sie in ihrer Heimat nicht missen möchte. Vor allem die Sicherheit und die Gesundheitsversorgung vor Ort, besonders mit Blick auf ihre Familie, würden bei ihrer Entscheidung eine zentrale Rolle spielen. Trotz dieser Überlegungen stellte sie fest: „Im Ausland arbeiten (...) ich glaube das schieben wir noch ein bisschen. Aber ein langfristiges Ziel ist es geblieben, ja. Auf jeden Fall“ (ebd.: 263ff.).

Vier der befragten Personen (B3, B4, B7, B8) äußerten sich dahingehend, dass sich die Perspektive, für eine längere Zeit beruflich im Ausland tätig zu sein und den Lebensmittelpunkt dort zu verorten, erst durch den Freiwilligendienst entwickelte. Ein Teilnehmer (B4) berichtete, dass er zwar während seines Aufenthaltes Menschen kennengelernt hatte, die ausgewandert waren, aber diese Vorstellung für ihn persönlich herausfordernd erschien, insbesondere auf Grund der räumlichen Entfernung und der damit verbundenen Einschränkungen (vgl. ebd.: 200ff.). Die Rückkehr aus dem Freiwilligendienst führte jedoch zu einer Veränderung der Perspektive und einer größeren Offenheit für ein Leben im Ausland. Während die Teilnehmenden zu Beginn noch unsicher waren

und die Vorstellung einer dauerhaften Auswanderung als schwierig empfanden, konnten sie sich nun vorstellen, zumindest zeitweise im Ausland zu leben und zu arbeiten.

Im Gegensatz dazu erhielten zwei Teilnehmerinnen (B1, B5) durch den Freiwilligendienst eine Bestätigung ihrer bereits gefassten Entscheidung, nicht langfristig im Ausland zu leben und zu arbeiten. Beide ehemalige Freiwillige hoben hervor, dass sie nicht dauerhaft als Ausländerinnen auffallen möchten. B5 gab an, dass das Auffallen in einer anderen Kultur nicht ihrem Naturell entspreche: „Dort [in Spanien] zu leben könnte ich mir nicht vorstellen, weil ich zu groß und zu blond bin und immer auffalle. Das wäre nicht meins, immer aufzufallen“ (ebd.: 269f.). Darüber hinaus begründeten beide Personen ihre Entscheidung mit der Wertschätzung deutscher sozialer Standards, wie dem Kranken- und Rentensystem, der allgemeinen Sicherheit oder der Arbeitsbedingungen (vgl. ebd.: 271ff.). B1 pointierte zusätzlich die Bedeutung der deutschen Art, Konflikte wertschätzend zu lösen, und erkannte an, dass dies in vielen anderen Gesellschaften nicht selbstverständlich sei:

„Aber zum Beispiel ganz wichtige Kiste - mit Konflikten umzugehen. Da ist mir die deutsche Variante sehr viel lieber als woanders. Weil hier sind wir trainiert, zu mindestens in meinem Umfeld, Konflikte auszutragen, wertschätzend, ohne sich als Mensch verletzt zu fühlen. Das geht in vielen anderen Gesellschaften nicht. Das ist mir ganz, ganz wichtig, Auseinandersetzungen führen zu können von unterschiedlichen Standpunkten aus. Ohne, dass (...) ich mein Gegenüber nicht mehr als Mensch sehen kann“ (ebd.: 525ff.).

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse der Befragung, dass entwicklungspolitische Freiwilligendienste unterschiedliche Auswirkungen auf die Haltung der ehemaligen Freiwilligen bezüglich einer potenziellen Tätigkeit im Ausland haben. Somit spiegeln die Ergebnisse die Vielfalt der Erfahrungen und Einstellungen der ehemaligen Freiwilligen wider und verdeutlichen, dass entwicklungspolitische Freiwilligendienste individuelle Überlegungen und Abwägungen in Bezug auf des Lebens und Arbeitens im Ausland beeinflussen können.

5.2.5. Berufliche Kompetenzen

Der internationale Freiwilligendienst bietet den Teilnehmer:innen die Möglichkeit, relevante Fähigkeiten und Erfahrungen zu erwerben, die in verschiedenen Arbeitsbereichen von Bedeutung sind. Die vorliegende Subkategorie zielt darauf ab, berufliche Kompetenzen zu identifizieren, die durch den Dienst erlangt wurden.

Zwei der befragten Studienteilnehmer:innen (B2, B3) nannten keine spezifischen beruflichen Kompetenzen, die sie während ihres Aufenthaltes erworben hatten. Die übrigen ehemaligen Freiwilligen (B1, B4, B5, B6, B7, B8) berichteten hingegen, dass sie durch ihre Tätigkeit im Gastland

in verschiedenen Bereichen berufliche Kompetenzen entwickelt haben. Zum Beispiel berichtete eine Person (B1), dass sie während ihres Dienstes gelernt hat, Menschen unabhängig von Vorurteilen zu akzeptieren. Dies hatte einen positiven Einfluss auf ihre Arbeit als Pflegefachkraft und ermöglichte ihr „ganz, ganz schnell auch eine sehr intensive menschliche Ebene mit Menschen zu schaffen“ (ebd.: 97). Durch die erschwerten Arbeitsbedingungen im Krankenhaus während ihres Dienstes, wie beispielsweise der Verwendung veralteter Werkzeuge oder der Durchführung von Behandlungen ohne moderne Technologie, lernte sie, das Optimum aus jeder Situation herauszuholen (vgl. ebd.: 175ff.). Zudem legte sie großen Wert auf die Anwendung von positiver Verstärkung innerhalb ihres Teams, um die Zusammenarbeit zu verbessern (vgl. ebd.: 815ff.). Eine ähnliche Offenheit und ein verbessertes Verständnis für Menschen, insbesondere in Bezug auf seine Arbeit als angehender Sozialarbeiter, betonte auch B4 mit Bezug auf die praxisorientierten Tätigkeiten innerhalb seines dualen Studiums:

„Ich denke auch generell der Umgang mit Menschen und die Offenheit mit Menschen, die haben sich nochmal verstärkt. Haltungsprägend, wie ich schon eingangs gemeint habe. Also, dass Menschen ein Verhalten auf Grund bestimmter Faktoren haben und dass man da trotzdem eine Wertschätzung hat, auch wenn man vielleicht nicht mit allen Sachen einverstanden ist oder alle Sachen gutheißt. Das denke ich, hat mir auf jeden Fall geholfen“ (ebd.: 178ff.).

Der Freiwillige akzentuierte zudem, dass er durch den Kompetenzerwerb in der Lage sei, Klient:innen trotz unterschiedlicher Ideologien bei ihrer persönlichen Entwicklung und Veränderung ihrer Lebenslage zu unterstützen. Er betonte auch, dass er durch den Freiwilligendienst verstanden hat, dass das Verhalten von Menschen durch bestimmte Faktoren beeinflusst werden kann und es trotzdem möglich ist, den Menschen mit Wertschätzung zu begegnen, auch wenn keine Übereinstimmung mit beispielsweise politischen Orientierungen besteht (vgl. ebd.: 254ff.). Eine weitere Person (B6) äußerte sich positiv über die Auswirkungen des Freiwilligendienstes auf ihren Umgang mit der Zielgruppe innerhalb ihrer Arbeit. Sie stellte fest, dass sie in ihrer beruflichen Tätigkeit als Physiotherapeutin häufig Menschen behandelt, die die deutsche Sprache nicht beherrschen. Durch ihre Erfahrungen während des Dienstes entwickelte sie ein tieferes Verständnis für diese Patient:innen, das über das kognitive Wissen hinausgeht und auch emotionale Aspekte beinhaltet. Sie berichtete, dass sie durch den Erfahrungshorizont in der Lage ist, die Leistungen dieser Patienten besser zu würdigen und ihre Perspektive zu schätzen (vgl. ebd.: 192ff.).

Zwei der befragten Personen (B5, B8) bezogen ihre beruflichen erworbenen Kompetenzen insbesondere auf ihr Studium und Tätigkeiten, die mit ihrem Studium in Verbindung stehen. B5äußerte, dass ihre Erfahrungen im Rahmen des Dienstes ihr Interesse an interkultureller

Kompetenz verstärkt hat. Sie gab an, dass sie ihre Bachelor- und Masterarbeit zu diesem Thema verfasst, und ihren Fokus auf interkulturelle Kompetenzen und europäische Identitäten im Zusammenhang mit Auszubildenden gelegt hat (vgl. ebd.: 53ff.). Darüber hinaus leitete sie ein Seminar im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit im International Office, in dem die Studierenden die Geschichte Deutschlands anhand der Stadt Potsdam untersuchten und mit Hilfe eines interkulturellen Tagebuchs ihre interkulturellen Kompetenzen stärken sollten (vgl. ebd.: 84ff.). B8 beschäftigte sich im Studium mit internationalen Beziehungen und Entwicklungszusammenarbeit. Durch seine vorherigen Erfahrungen in Uganda im Rahmen des Freiwilligendienstes konnte er ein tieferes Verständnis für die dortigen Lebensrealitäten und globalen Machtstrukturen entwickeln. Dieses erworben Wissen half ihm bei der Durchführung von Projekten für den globalen Süden während seines Praxissemesters. Er betonte auch die Bedeutung, Verständnis für andere Lebensrealitäten zu haben, um erfolgreich in diesem Bereich arbeiten zu können und verglich seinen Erfahrungshorizont mit dem seiner Kolleg:innen:

„Ich kann das zumindest in Relation setzen, ich kann das mit meinen eigenen Erfahrungen abgleichen, und das merke ich jetzt auch hier bei der Arbeit, dass dann natürlich auch die Leute (...) die Leute erschaffen sozusagen Projekte im globalen Süden erschaffen, irgendwelche PV-Anlagen, irgendwelche Haushaltsöfen und sowas, aber viele von denen oder manche davon von diesen Leuten waren überhaupt noch nicht da und wissen überhaupt nicht, worüber sie eigentlich reden“ (ebd.: 165ff.)

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst den Teilnehmenden berufliche Kompetenzen vermittelt, die eine Bereicherung für ihre berufliche Laufbahn darstellen und sie auf Herausforderungen in verschiedenen Arbeitsbereichen vorbereiten können.

i. Sprachlicher Kompetenzerwerb im Beruf

Der vorliegende Abschnitt beschäftigt sich mit der Untersuchung des Einflusses der gegebenenfalls erworbenen Fremdsprachenkenntnisse auf den beruflichen Kontext.

Einige der Studienteilnehmenden (B3, B4, B7, B8) sagten aus, dass sich die Teilnahme am Freiwilligendienst und die damit erworbenen Fremdsprachenkenntnisse bisher nicht auf ihren Beruf oder ihr Studium ausgewirkt haben. B8 bemerkte beispielsweise, dass er trotz seines Aufenthaltes im Gastland Uganda Schwierigkeiten beim Lesen akademischer Texte in englischer Sprache hat. Er verglich die Erfahrung mit einem längeren Aufenthalt in England und stellte fest:

„Also ja, da habe ich nicht so viel mitgenommen, als wenn ich jetzt glaube ich ein Jahr lang in England oder sowas gewesen wäre“ (ebd.: 335f.).

Im Gegensatz dazu konstituierten die Studienteilnehmenden B1, B2, B5 und B6, dass sich der Spracherwerb positiv auf ihre Beschäftigung in bezahlten Tätigkeiten oder das Studium ausgewirkt hat. Eine ehemalige Freiwillige (B1) erzählte, wie sie als Krankenpflegerin ein erhöhtes Ansehen seitens des ärztlichen Fachpersonals genoss: „Ja, es war geil morgens, um halb sieben dreisprachig durch die Zimmer zu switchen und auch noch mal ganz anders gesehen zu werden, von Seiten der Ärzte“ (ebd.: 245ff.). Darüber hinaus berichtete sie exemplarisch von einem spanischsprachigen Arzt aus Kolumbien, mit dem sie auf Grund ihrer gemeinsamen Sprachkenntnisse ein besonders enges Verhältnis pflegte (vgl. ebd.: 387ff.). Eine andere Interviewteilnehmerin (B2) erwähnte, dass sie während ihres Studiums zahlreiche Hausarbeiten über Lateinamerika verfasste und dank ihrer Spanischkenntnisse Quellen in der Originalsprache nutzen konnte, ohne sie übersetzen zu müssen: „Ich musste die Sachen nicht übersetzen, weil ich dann auch Quellen aus Bolivien zum Beispiel verstanden habe“ (ebd.: 103f.). Eine weitere Teilnehmerin (B5) erzählte, dass sie im Rahmen eines Spanischsprachkurses an der Universität auf Grund ihrer niedrigeren Sprachniveaueinstufung mit wenig Aufwand das Sprachzertifikat erlangte:

„Ich habe dann noch ein Uni-Zertifikat dafür gemacht, an der Uni. Es war relativ einfach, weil ich ganz knapp noch in B2 eingestuft wurde, aber das Niveau eigentlich schon hatte. Dann konnte ich Credits mitnehmen, die ich aufgesammelt habe und wo ich nicht viel für machen musste. Während andere, die das gelernt haben, sich ganz schön durch diesen Kurs gequält haben. Da hatte ich doch den Vorteil, dass ich Spanisch schon konnte“ (ebd.: 206ff.).

Zudem legte B5 dar, dass sich ihre Fremdsprachenkenntnisse in ihrer Arbeitsstelle im International Office als hilfreich erwiesen haben, da dort häufig mehrere Sprache gesprochen werden. Jedoch betont sie, sie würde auch „wunderbar ohne Spanisch durch den Job kommen, weil da vor allem Englisch die erforderliche Sprache ist“ (ebd.: 218ff.). Eine weitere Person (B6) schilderte, dass der Fremdspracherwerb ihr nun bei ihrem englischsprachigen Masterstudiengang hilft und führt dies auf ihr erworbenes Selbstbewusstsein zurück: „Weil ich das Selbstbewusstsein habe und weil ich habe das schon ein Jahr überlebt. Also so schlimm kann es nicht sein. Das kriegt man dann schon irgendwie hin“ (ebd.: 160f.).

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass sich die erworbenen Fremdsprachenkenntnisse durch die Teilnahme am Freiwilligendienst unterschiedlich auf den beruflichen Kontext der Studienteilnehmenden auswirken. Insgesamt verdeutlicht diese Untersuchung die potenziellen Vorteile des Fremdspracherwerbs im Berufsleben, wobei individuelle Faktoren und Arbeitskontexte eine Rolle spielen.

5.2.6. Beschäftigungsfähigkeit

In der vorliegenden Subkategorie wird untersucht, ob sich durch den Auslandsaufenthalt Vorteile für die berufliche Laufbahn ergeben haben.

Die Hälfte der Interviewpartner:innen (B1, B3, B4, B8) nannten keine spezifischen beruflichen Vorteile, die sich durch die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst ergeben haben. Die andere Hälfte der Teilnehmenden (B2, B5, B6, B7) berichtete jedoch, dass die Teilnahme am Freiwilligendienst als zusätzlicher Bonus angesehen wurde, der ihnen berufliche Chancen eröffnet und sich als hilfreich bei Bewerbungen auf dem Arbeitsmarkt erwiesen hat. Durch die im Freiwilligendienst erworbenen Erfahrungen und Fähigkeiten, wie beispielsweise pädagogische Erfahrungen oder interkulturelle Kompetenzen, konnten die Teilnehmenden ihre Bewerbungschancen verbessern und neue berufliche Möglichkeiten erschließen. Insbesondere Teilnehmer:innen (B2, B5), die in Arbeitsbereichen mit internationalem Bezug tätig sind, gaben an, dass sich diese berufliche Möglichkeit erst durch den Auslandsaufenthalt und die damit verbundenen Tätigkeiten ergeben haben. Eine Teilnehmerin (B2) arbeitete als Tutorin für den Studiengang Internationale Beziehungen an ihrer Universität und berichtete, dass sie die Stelle auf Grund ihrer Erfahrung in der Arbeit mit Kindern im Rahmen des Dienstes und ihrer Tätigkeiten als Teamerin für den ICJA erhalten hat (vgl. ebd.: 243ff.). Auch die Möglichkeit, durch den Freiwilligendienst Netzwerke aufzubauen und Fortbildungen im Rahmen der anschließenden Seminararbeit bei der EO zu besuchen, wurde von den Teilnehmenden als positiv bewertet:

„Ich würde sagen im Nachhinein durch das teamen dann auch [...] Ich glaube, jetzt den Job, den ich jetzt habe, das hat mir auf jeden Fall Vorteile gebracht, dass ich halt schon so lange Erfahrung habe mit Seminare teamen und dann natürlich auch methodisch ganz gut ausgestattet bin und auch dann natürlich über das teamen Leute kennengelernt hab, dann auch Fortbildungen gemacht hab und so weiter. Also das hat mir auf jeden Fall weitergeholfen“ (B7: 113ff.).

Eine andere Teilnehmerin (B6) gab an, dass sich der Freiwilligendienst als hilfreich für ihre Bewerbung für ein Physiotherapieausbildung, einen Studienplatz und ein Stipendium erwiesen hat und räumte ein, dass ihr der berufliche Nutzen eines Auslandsaufenthaltes erst im Nachhinein bewusst wurde. Sie merkte an, dass ihre Erfahrungen nicht berufsspezifisch sind, diese Art von Erfahrungen jedoch hohes Ansehen in Deutschland genießen: „Ist zwar überhaupt nicht berufsspezifisch, aber in Deutschland zieht sowas ja immer“ (ebd.: 177f.).

Insgesamt zeigt sich, dass der entwicklungspolitische Freiwilligendienst das Potenzial hat, die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden zu stärken und ihnen berufliche Chancen zu eröffnen.

6. Diskussion

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse, die im vorherigen Kapitel präsentiert wurden, diskutiert und interpretiert. Dabei werden die Ergebnisse in einen breiteren Kontext eingeordnet. Auf Grund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit kann nicht in gleichem Maße auf alle Ergebnisse eingegangen werden.

6.1. Persönliche Auswirkungen

Kapitel 5.1 präsentierte die Ergebnisse hinsichtlich des sozialen und persönlichen Kompetenzerwerbs im Rahmen der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst. Im vorliegenden Unterkapitel werden diese Ergebnisse im Rahmen einer Diskussion vertieft.

In Bezug auf die Auswirkungen einer Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf die Persönlichkeit zeigte sich bei einigen Teilnehmer:innen, die den Dienst bereits vor längerer Zeit absolviert haben, eine Schwierigkeit bei der exakten Benennung von Persönlichkeitsmerkmalen. Die verstrichene Zeit seit dem Freiwilligendienst erschwerte den befragten Personen eine klare Zuordnung von Persönlichkeitsveränderungen im Rahmen des Aufenthaltes: „Also bestimmt habe ich mich eine ganze Menge verändert, aber da muss ich tatsächlich sagen, dass es so lange her ist. Das kann ich nicht mehr so klar abgrenzen“ (B6: 186f.²⁵). Darüber hinaus ist es unabdingbar zu erwähnen, dass im Rahmen der vorliegenden Studie im Zuge eines deduktiven Kategorisierungsprozesses Kategorien erstellt wurden, die Rückschlüsse auf den Kompetenzerwerb von Teilnehmenden an einem internationalen Freiwilligendienst ziehen sollten. Während der Interviews mit den Teilnehmenden und der anschließenden Auswertung des Datenmaterials zeigten sich Hinweise auf den Erwerb und die Verbesserung spezifischer Kompetenzen, wie etwa persönliche Kompetenzen (beispielsweise Optimismus und Lernbereitschaft) oder soziale Kompetenzen (beispielsweise Teamfähigkeit und Hilfsbereitschaft). Jedoch wurden diese Kompetenzen von den befragten Personen nicht explizit genannt. Da die vorliegende Studie den Fokus auf die subjektiven Perspektiven der ehemaligen Freiwilligen legt, wurden diese spezifischen Kompetenzen nicht in die Analyse mit einbezogen.

Gestützt auf die Verbindungen des theoretischen Rahmens, der im dritten Abschnitt dargelegt wurde, mit den Befunden hinsichtlich der individuellen Auswirkungen, ergibt sich die

²⁵ In diesem Kapitel werden alle Zahlenangaben in Zitaten, die sich auf die befragten Personen beziehen, durch die Zeilenangabe im Transkript verifiziert (vgl. B6: 186f.). Hingegen erfolgen alle Zahlenangaben, die sich auf Autor:innen beziehen, unter Angabe der Seitenzahl der zitierten Quelle (vgl. Stegemann 2007: 3).

Schlussfolgerung, dass informelle Lernkontexte besonders für den Erwerb sozialer und persönlicher Kompetenzen geeignet sind. Im Angesicht wachsender Bedeutung alternativer Wege des Kompetenzerwerbs stehen die formalen Bildungssysteme vor dem Verlust ihrer monopolistischen Stellung. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie außerhalb des formalen Bildungswesens erworbene Kompetenzen angemessen anerkannt werden können, um beispielsweise für den Erwerb formaler (Berufs-)Abschlüsse berücksichtigt werden zu können. Während die Zertifizierung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten fast ausschließlich innerhalb des formalen Bildungssystems erfolgt, werden informell erworbene Kompetenzen eher indirekt und nur in Ausnahmefällen anerkannt (vgl. Stegemann 2007: 3). Daraus lässt sich ableiten, dass im Rahmen des Konzepts ‚Lebenslanges Lernen‘ dringend ein verstärkter Fokus auf die Zertifizierung von in informellen Kontexten erworbenen Kompetenzen gelegt werden muss.

Eine weitere Beobachtung im Zusammenhang mit dem Kompetenzerwerb betrifft die Sprachkompetenzen, die im Rahmen der Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst erworben werden. Die vorliegende Forschung zur Untersuchung des Spracherwerbs in diesem Kontext identifizierte zwei deutlich unterscheidbare Gruppen. Eine Gruppe zeigte signifikante Fortschritte im Spracherwerb, während die andere Gruppe lediglich grundlegende Kenntnisse der lokalen Landessprache erwarb. Eine detaillierte Analyse der Daten ergab, dass alle Teilnehmenden, die ihren Freiwilligendienst in einem spanischsprachigen Land in Lateinamerika absolvierten, eine erhebliche sprachliche Weiterentwicklung verzeichneten. Im Gegensatz dazu konnten die befragten Personen, die ihren Dienst in Ländern mit Englisch als eine der Amtssprachen (wie beispielsweise Indien, Uganda, Kenia) absolvierten, ihre sprachlichen Fähigkeiten nicht in gleichem Maße verbessern. Sie wiesen lediglich grundlegende Kenntnisse in den lokalen Dialekten und Verkehrssprachen auf. Diese Ergebnisse legen nahe, dass das sprachliche Umfeld und die Amtssprache des Gastlandes einen bedeutenden Einfluss auf den Spracherwerb während des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes haben. Der intensive Kontakt mit der spanischen Sprache in Lateinamerika scheint optimale Bedingungen für eine umfassende sprachliche Entwicklung zu bieten, während der Fokus auf die englische Sprache in anderen Ländern den Erwerb der lokalen Sprache einschränken kann. Diese Befunde liefern zentrale Implikationen für die Gestaltung von Freiwilligendiensten und die Förderung des Spracherwerbs im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit. Auch POLAK ET AL. (2017) konzentrierten sich in ihrer Evaluierung des weltwärts-Programms auf die Sprachkompetenz und kamen zum Ergebnis, dass rückkehrende Freiwillige ihre Sprachkompetenz deutlich höher einschätzten als ausreisende Freiwillige (vgl. ebd.: 65). Die Autor:innen stellten fest, dass „die Einschätzungen der Sprachkompetenz je nach

Einsatzland variieren“ (ebd.: 31) - eine Distinktion in Verkehrssprachen der Einsatzländer fand allerdings nicht statt. Es sollte demnach beachtet werden, dass weitere Untersuchungen erforderlich sind, um die spezifischen Faktoren zu identifizieren, die zu den beobachteten Unterschieden im Spracherwerb beitragen. Mögliche Einflussfaktoren könnten beispielsweise die Verfügbarkeit von Sprachkursen, die Interaktion mit Erstsprachler:innen, kulturelle Unterschiede oder individuelle Motivationen sein. Eine vertiefte Analyse dieser Aspekte könnte zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge zwischen Freiwilligendiensten, Spracherwerb sowie dem beruflichen und persönlichem Werdegang der Teilnehmenden beitragen.

6.2. Berufliche Auswirkungen

Das vorliegende Unterkapitel beschäftigt sich mit den Einflüssen, die die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf den weiteren beruflichen Werdegang haben kann. Die diesbezüglichen Ergebnisse wurden im vorherigen Kapitel vorgestellt und dienen als Grundlage für die folgende Diskussion.

Im Rahmen der allgemeinen beruflichen Orientierung wurde bereits in der theoretischen Rahmung festgestellt, dass die Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst mit Blick auf die Übergangsphase zwischen Schule und Beruf als eine ideale Möglichkeit zur beruflichen Orientierung scheint. Die vorliegende Studie bestätigt diese Annahme anhand ihrer Ergebnisse. An dieser Stelle wird auch die Verbindung zwischen den Auswirkungen auf die Persönlichkeit und den beruflichen Lebensweg deutlich: Um die eigenen Interessen und Kompetenzen mit den Anforderungen der Arbeitswelt in Einklang zu bringen, ist es entscheidend, dass die Freiwilligen ein Bewusstsein für ihre individuellen Interessen, Kenntnisse und Fähigkeiten entwickeln (vgl. Kruse/Riering 2021: 301).

Während die allgemeine berufliche Orientierung nicht explizit in der Förderleitlinie im Rahmen der Ziele und Wirkungen erwähnt wird, zählt die Förderung des Interesses an einer Tätigkeit in gemeinwohlorientierten oder entwicklungspolitisch relevanten Berufsfeldern zu den intendierten Wirkungen des weltwärts-Programms (vgl. BMZ 2022: 3). Durch die Auseinandersetzung mit dem Berufsfeld der EZ können die Freiwilligen die Motivation entwickeln, sich verstärkt mit einer Karriere in nahen Bereichen der EZ zu beschäftigen (vgl. Polak et al. 2017: 20f.). Die Ergebnisse bezüglich der Veränderung in der Haltung gegenüber einer möglichen Tätigkeit in der EZ verdeutlichen, dass einige Teilnehmende ein gesteigertes Interesse entwickeln, während andere Bedenken und Unsicherheiten in Bezug auf diesen Bereich äußern. Während der Anteil der Menschen ohne Interesse an einer Tätigkeit in der EZ in der Freiwilligen-Befragung des weltwärts-

Programms bei 16 Prozent liegt (vgl. Barros Said/Feulner 2020: 15), fällt der Anteil ebenjener Personengruppe in der vorliegenden Untersuchung mit 37,5 Prozent deutlich höher aus. In Anbetracht der Tatsache, dass mehrere Teilnehmende angaben, ein grundsätzlich hohes Interesse an einer beruflichen Tätigkeit in der EZ zu haben, jedoch den Zugang als hochschwierig betrachten, liegt es nahe, dass eine verstärkte Aufmerksamkeit auf diesem Gebiet notwendig ist. Diese Empfehlung wird durch die erste Zieldimension des weltwärts-Programms (siehe Kapitel 2.3) gestützt. Indem die pädagogischen Begleitseminare für Rückkehrende spezifische Möglichkeiten, Karrierewege und Ressourcen für die Teilnehmer:innen aufzeigen, könnten diese besser darauf vorbereitet werden, ihre Interessen und Ambitionen in der EZ zu verfolgen. Auf diese Weise können die Seminare einen bedeutsamen Beitrag zur Förderung der langfristigen beruflichen Entwicklung und des Engagements der ehemaligen Freiwilligen in der EZ leisten. Mit Blick auf die kritische Betrachtung der EZ nach Rückkehr aus dem Gastland stellen POLAK ET AL. (2017) ähnliche Beobachtungen fest: „Freiwillige stellten die EZ in ihrer aktuellen Form insgesamt infrage oder reflektierten mögliche Veränderungen“ (ebd.: 71). Das BMZ (2011) fasst dies als positiv auf und weist auf einen positiven Effekt des Freiwilligendienstes hin, der sich auch als Lerndienst versteht. Die ehemaligen Freiwilligen reflektieren ihre Erwartungen und hinterfragen ihre berufliche Orientierung, wodurch die fortgesetzte starke Ausrichtung auf die EZ als Bestätigung und Stärkung betrachtet werden kann (vgl. ebd.: 6).

Mit Blick auf die (angestrebten) beruflichen Tätigkeiten wiesen die Berufe und Studiengänge trotz der Vielfalt einen gemeinsam Fokus auf. Dieser Fokus manifestiert sich in der Unterstützung, Betreuung und Analyse sozialer und menschliche Aspekte in der Gesellschaft. Die befragten Personen adressieren unterschiedliche Bereiche wie Gesundheit, Bildung, Gesellschaft und Politik, doch durchweg steht der Mensch und sein Wohlbefinden im Zentrum. Diese Berufe sind geprägt von einer starken sozialen Orientierung, da sie sich mit der Förderung des Einzelnen, der Gemeinschaft und der Gesellschaft insgesamt befassen. Die gemeinsame soziale Orientierung und der Schwerpunkt auf das Wohlbefinden des Menschen in diesen vielfältigen Berufen bieten eine bedeutende Grundlage für zukünftige Forschungen. Eine vertiefte Analyse der Auswirkungen der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf den beruflichen Werdegang könnte wertvolle Erkenntnisse liefern, um die Programme weiter zu optimieren und die langfristigen Effekte auf individueller und gesellschaftlicher Eben besser zu verstehen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst den Teilnehmenden berufliche Kompetenzen vermittelt, die eine Bereicherung für ihre berufliche Laufbahn darstellen. Die erworbenen Fähigkeiten, wie interkulturelle

Kompetenz, Offenheit und Toleranz sind auch in anderen Arbeitsbereichen relevant, selbst wenn sie nicht explizit genannt wurden. Die Fähigkeit, Menschen unvoreingenommen zu akzeptieren, Konflikte zu lösen, positive Verstärkung einzusetzen und sich in unterschiedliche Lebensrealitäten hineinzusetzen, sind allgemeine soziale und persönliche Kompetenzen, die in vielen beruflichen Situationen von Vorteil sind. Diese erworbenen beruflichen Kompetenzen können den Teilnehmenden helfen, sich erfolgreich den Herausforderungen und Anforderungen in verschiedenen Arbeitsbereichen zu stellen. Die Fähigkeit, mit Menschen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammenzuarbeiten und interkulturelle Sensibilität zu entwickeln, ist in einer zunehmend globalisierten Arbeitswelt von großer Bedeutung. Die Erfahrungen im Freiwilligendienst ermöglichen es den Teilnehmenden, ihre Perspektive zu erweitern und Einblicke in verschiedene Kulturen und Lebensweisen zu gewinnen. Darüber hinaus fördert der internationale Freiwilligendienst auch persönliche Eigenschaften wie Selbstreflexion, Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit. Die Teilnehmenden werden oft mit unvorhergesehenen Herausforderungen konfrontiert und müssen lernen, flexibel und eigenverantwortlich zu handeln. Diese Eigenschaften sind auch im Berufsleben von großer Bedeutung, da sie es den Personen ermöglichen, sich neuen Situationen anzupassen, Verantwortung zu übernehmen und selbstständig Entscheidungen zu treffen. Insgesamt lässt sich also sagen, dass die im Rahmen eines internationalen Freiwilligendienstes erworbenen beruflichen Kompetenzen nicht nur für den Dienst selbst relevant sind, sondern auch einen positiven Einfluss auf den weiteren Berufs- und Lebensweg haben können. Die sozialen und persönlichen Kompetenzen, die während des Dienstes weiterentwickelt werden, können in verschiedenen Arbeitsbereichen von Bedeutung sein und den Teilnehmenden helfen, sich erfolgreich in der globalisierten Arbeitswelt zu positionieren.

6.3. Stellenwert der Seminare

Im Rahmen von weltwärts umfasst das pädagogische Begleitkonzept die Vorbereitung, die Begleitung während der Dienstzeit im Ausland sowie die Nachbereitung. Die Förderleitlinie zur Umsetzung des Freiwilligendienstes nennt verschiedene Aspekte, die im pädagogischen Begleitkonzept der EO enthalten sein sollte, um die Freiwilligen in ihrem Dienst und darüber hinaus zu fördern. Dazu zählen unter anderem die Vermittlung von Themenfeldern des Globalen Lernens, die Behandlung entwicklungspolitischer Themen und die Vorbereitung auf das Leben und Arbeiten im Gastland. Des Weiteren werden die Gesundheitsvorsorge und Sicherheit, die Klärung der eigenen Rolle und von Verhaltensregeln, die Reflexion von Erfahrungen und die Unterstützung bei der Rückkehr sowie die Vernetzung mit anderen Freiwilligen und Organisationen behandelt (vgl. BMZ 2022: 12f.). In den Interviews mit den ehemaligen Freiwilligen wurde wiederholt der hohe

Stellenwert der pädagogischen Begleitseminare für ihre persönliche Entwicklung und ihren weiteren Berufs- und Lebensweg betont. Insbesondere dem Vorbereitungsseminar wird eine hohe Relevanz beigemessen. Eine Studienteilnehmerin (B5) zog eine Parallele zwischen den Inhalten des Vorbereitungsseminars und ihrer schulischen Laufbahn und stellte dabei fest:

„Vor allem beeinflusst haben mich die Seminare zur Vorbereitung davor. Also die Vorbereitungsseminare auf das Auslandsjahr, weil ich da zum ersten Mal in Kontakt gekommen bin mit entwicklungspolitischer Bildung und Globalem Lernen. Das war bei mir in der Schule nie Thema, auf keinste Weise [...] Da bin ich danach nach Hause gefahren und dachte mir: ‚Kraass, jetzt hast du 13 Jahre Abi gemacht, aber wofür? In einer Woche hast du so viel mehr gelernt, was relevant ist für dein Leben, als in 13 Jahren‘ (ebd.: 3ff.).

Zudem gab eine hohe Anzahl an Studienteilnehmer:innen an, dass die Seminare einen „Perspektivwechsel befördert [haben]“ (B4: 72f.). Die befragten Personen sagten aus, dass sie erst durch das Vorbereitungsseminar mit Themen wie Rassismus (vgl. B2: 216; B3: 75; B5: 372; B6: 220), kulturelle Aneignung (B3: 75; B6: 221), Selbstreflexion (vgl. B3: 232), Sozialer Ungleichheiten (vgl. B4: 38), Stereotype und Vorurteile (vgl. B3: 232), Kolonialgeschichte (vgl. B2: 217), Interkultureller Kompetenz (vgl. B5: 54), Entwicklungspolitischer Bildung und Globales Lernen (vgl. B5: 6), Machtstrukturen (vgl. B7: 35) sowie machtkritischer Bildungsarbeit (vgl. B1: 63) in Kontakt gekommen sind. Zudem betonten zwei Interviewpartner:innen (B2, B4), dass ihr politisches Interesse durch die Seminare geweckt wurde:

„Was ich auf jeden Fall sagen würde (...), das ist schon Teil meiner Persönlichkeit (...) ich wurde einfach kraass politisiert. Also gar nicht hundertprozentig nur dadurch, dass ich in Bolivien war. Sondern auch einfach die Seminare. Also die Seminare vom ICJA zum Freiwilligendienst. Das hat schon viel gemacht“ (B2: 209).

Jedoch scheint nicht nur die bloße Durchführung seitens der EO und Teilnahme seitens der Teilnehmer:innen zum Erfolg der vermittelten Inhalte und damit verbundenen Denkanstößen zu führen – auch die Qualität der Seminare scheint eine zentrale Auswirkung auf die Vermittlung der Inhalte zu haben. Ein ehemaliger Freiwilliger (B3) konstatierte, dass er im Gastland Freiwillige einer anderen EO kennengelernt hat und kritisierte ihre interkulturelle Haltung. Er begründete dies sowohl mit der Qualität der durchgeführten Seminare, ihrer Grundeinstellung als auch ihrer Aufmerksamkeit während der Seminare:²⁶

„Ja, wir haben auch AFS-Menschen kennengelernt in Indien und die waren schon (...) man konnte natürlich auch wunderbar mit denen sein, aber sie waren schon ein bisschen anders (...) geprägt oder sind mit anderen Einstellungen in verschiedene Situationen gegangen. Also die hatten weniger Probleme zum Beispiel, in Goa Baden zu gehen mit Bikini oder so, was sonst wirklich niemand

²⁶ Die zitierte Textpassage spiegelt lediglich die subjektive Meinung der befragten Person wider und stellt keine generelle Bewertung der Freiwilligen einer anderen EO dar.

gemacht hat. Ich glaube die hatten nicht so (...) schürfende Seminare. Die haben bestimmt auch interessante Themen und vielleicht haben sie auch einfach nicht zugehört oder waren eben grundsätzlich eine andere Einstellung und deswegen hat es bei denen auch nicht so gewirkt“ (B3: 268ff.).

Reflexionsprozesse, die durch pädagogische Begleitseminare angestoßen werden, können dazu beitragen, dass die Teilnehmer:innen ihre Erfahrungen im Freiwilligendienst besser verstehen und in einen größeren Zusammenhang einordnen können. Dies kann dazu führen, dass sie ein tieferes Verständnis für globale Zusammenhänge und soziale Gerechtigkeit entwickeln und ihre persönlichen Wertvorstellungen und Ziele reflektieren. Diese Erkenntnis macht deutlich, welche hohe Relevanz den pädagogischen Begleitseminaren für die optimale Entfaltung der Freiwilligen zukommt. Dabei muss beachtet werden, dass insbesondere die inhaltliche Gestaltung der Seminare maßgeblich zum didaktischen Erfolg beiträgt. Die EO ICJA wurde kurze Zeit nach dem zweiten Weltkrieg gegründet und weist dadurch ein langjähriges Bestehen und eine damit verbundene langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Freiwilligen auf. Zudem bietet der Verein Bildungsangebote über den Bereich der Freiwilligendienste hinaus an. Die Bildungsangebote des ICJA fokussieren die Antidiskriminierungsarbeit, die kritische Auseinandersetzung mit Machtstrukturen und die Stärkung gesellschaftlichen Engagements. Dabei steht nicht nur die Vermittlung von Wissen, sondern auch die Schaffung einer wertschätzenden und motivierenden Atmosphäre für Selbsterfahrung, Reflexion und Austausch im Mittelpunkt (vgl. ICJA 2016: 1). Dieser ganzheitliche Ansatz scheint sich als äußerst wertvoll für die persönliche Entwicklung der Freiwilligen zu erweisen.

Insgesamt lassen sich die Aussagen der Interviewpartner:innen vor dem Hintergrund dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse als Hinweis darauf interpretieren, dass pädagogische Begleitseminare sowie insbesondere deren inhaltliche Ausgestaltung und Didaktik im Rahmen von entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten einen wesentlichen Beitrag zur persönlichen Entwicklung und zum weiteren Berufs- und Lebensweg der Teilnehmenden leisten können.

6.4. Kritische Betrachtung des Freiwilligendienstes und der eigenen Motive

Selbstreflexion und kritische Betrachtung sind essenzielle Bestandteile einer persönlichen Entwicklung und ermöglichen eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen und Überzeugungen. Im Kontext eines entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes eröffnet sich den Teilnehmenden eine einzigartige Gelegenheit, neue Perspektiven kennenzulernen und sich mit den eigenen Motiven und stereotypischen Vorstellungen auseinanderzusetzen. Im Laufe der Interviews mit ehemaligen Freiwilligen wurde deutlich, dass diese Prozesse der Selbstreflexion und

kritischen Betrachtung eine bedeutende Rolle spielen. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, in diesem Unterkapitel die kritische Auseinandersetzung mit dem Freiwilligendienst zu betrachten, um ein umfassendes Bild der Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung zu zeichnen. Diese kritische Betrachtung bietet nicht nur Einblicke in den individuellen Lernprozess der Freiwilligen, sondern auch relevante Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung entwicklungspolitischer Freiwilligendienste im Hinblick auf ihre Zielsetzungen und Nachhaltigkeit.

Im Rahmen der Analyse der Aussagen ehemaliger Freiwilliger in internationalen Freiwilligendiensten treten mehrere Gemeinsamkeiten hervor. Eines der herausstechenden Merkmale ist das Vorhandensein klischeehafter Ideen und Stereotypen bezüglich des Lebens im Globalen Süden. Die Teilnehmer:innen äußerten anfängliche Vorstellungen über einen vermeintlich niedrigeren Lebensstandard vor Ort, Verzicht auf gewohnte Annehmlichkeiten, sowie romantisiertere Vorstellungen eines radikalen Kulturbruchs. Diese Stereotypen zeigten sich als unrealistisch und überzogen im Vergleich zu den tatsächlich gewonnenen Erfahrungen im Gastland. Die Erkenntnis, dass der Lebensstandard vielmehr von wirtschaftlichen Faktoren abhängt, ermöglichte eine kritische Reflexion dieser anfänglichen Vorstellungen. Eine weitere Gemeinsamkeit war das Vorhandensein von naiven und egoistischen Motiven bei einigen Teilnehmer:innen. So betrachteten einige der befragten Personen den Dienst ursprünglich als Möglichkeit, „den armen Leuten mal [zu] helfen“ (B6: 138). Im Zuge der Sozialisierung in einer postkolonialen Welt „neigen Freiwillige aus dem globalen Norden dazu, paternalistische Hilfs- und Wohltätigkeitsvorstellungen gegenüber den Menschen im globalen Süden zu hegen“ (Fischer/Haas 2018: 54). Diese Perspektive wird im Nachhinein von den Teilnehmer:innen als naiv und paternalistisch wahrgenommen, da sie eine ungleiche Machtbeziehung und postkoloniale Kontinuität impliziert. Angestoßen durch Prozesse der Selbstreflexion (siehe Kapitel 5.1.2), den pädagogischen Begleitseminaren (siehe Kapitel 6.3) und der Konfrontation mit der Realität führte der Aufenthalt zu einem erweiterten Verständnis globaler Zusammenhänge und der kritischen Betrachtung eigener Motive. Die Erkenntnisse aus den Aussagen verdeutlichen, dass eine kritische Selbstreflexion und eine Auseinandersetzung mit den eigenen Motiven und Vorstellungen im Vorfeld des Freiwilligendienstes von entscheidender Bedeutung sind, um realistische Erwartungen zu entwickeln und ein respektvolles Engagement vor Ort zu gewährleisten. Diese Erkenntnisse bieten relevante Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung entwicklungspolitischer Freiwilligendienst im Hinblick auf die Relevanz angemessener Reflexionsräume innerhalb der pädagogischen Begleitseminare, der Förderung interkultureller Kompetenzen sowie auf die Etablierung eines nachhaltigen und wirkungsvollen Beitrags zur persönlichen Entwicklung.

Das sechste Kapitel schließt mit einer kritischen Reflexion über die Durchführung der vorliegenden Forschungsarbeit ab.

6.5. Reflexion der durchgeführten Forschung

Das Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit bestand darin, die subjektiven Auswirkungen eines abgeleisteten internationalen Freiwilligendienstes auf den weiteren Lebensweg der ehemaligen Freiwilligen hinsichtlich der gewonnen beruflichen Orientierung, der Persönlichkeitsentwicklung und des Kompetenzerwerbs umfassend zu untersuchen.

Mit Blick auf die **Forschungsmethodik** scheint die Methode des PZI für die Fragestellung, auf der die vorliegende Arbeit basiert, äußerst ertragreich zu sein. Trotz des umfangreicheren Kenntnisstandes und der reflektierten Erfahrungen, die nach Abschluss der Forschung erlangt wurden, würde dennoch auf diese Methode zurückgegriffen werden. Jedoch sollten einige Modifikationen vorgenommen werden, beispielsweise die Änderung der konkreten Interviewsituation. Für die Interviews, die persönlich in einer Face-to-Face Situation stattfanden, wurde die Bestimmung der Örtlichkeiten der Erzählperson überlassen, mit dem Ziel, dass sie sich dort „wohl und sicher fühlt“ (Helfferich 2011: 77). Eine Interviewpartnerin wählte als Ort ein frequentiertes und lautstarkes Café, was einerseits zur Folge hatte, dass sich die Forscherin auf Grund des hohen Geräuschpegels nicht in vollem Umfang auf das Gespräch konzentrieren konnte. Andererseits beeinträchtigten die Hintergrundgeräusche auf der Tonbandaufnahme die Verständlichkeit einiger Aussagen, was zu Lücken in der Transkription führte. Zudem wurde deutlich, dass die Qualität der Interviewmethodik mit der Erfahrung der Forscherin anstieg, was sich beispielsweise in der Anwendung systemischer Fragestellungen zeigte. Darüber hinaus erwies es sich als vorteilhaft, nach der systematischen Bearbeitung des Interview-Leitfadens nochmals gezielt nach zusätzlichen Erfahrungen und Aspekten zu fragen, die im Zuge der Erzählungen der Interviewpartner:innen aufgekommen sind und bei Bedarf geteilt werden möchten. Zudem hat sich im weiteren Verlauf des Forschungsprozesses herauskristallisiert, dass zu Beginn des Prozesses eine übermäßige Anzahl an untergeordneten Fragestellungen formuliert wurde. Für zukünftige Forschungsprojekte strebt die Forscherin an, sich auf einen spezifischen Themenbereich zu konzentrieren und die Anzahl der Fragestellungen zu reduzieren, um eine klare und zielgerichtete Untersuchung zu ermöglichen.

In Bezug auf die **Datenanalyse** wurde die Inhaltsanalyse unter Verwendung des Programms MAXQDA durchgeführt. Die Anwendung dieses Tools erleichterte den Prozess der Datenorganisation und -kodierung erheblich. Die umfangreichen Funktionen von MAXQDA

erwiesen sich als äußerst unterstützend bei der strukturierten Analyse des umfangreichen Datenmaterials. Insbesondere ermöglichte die softwarebasierte Analyse eine effiziente Kategorisierung und Identifikation von wiederkehrenden Themen und Mustern in den Daten. Die Verwendung von MAXQDA trug somit wesentlich zum Erfolg der Inhaltsanalyse bei und bot eine solide Grundlage für die ableitenden Schlussfolgerungen und Ergebnisse dieser Forschungsarbeit.

Die vorliegenden qualitativen Ergebnisse basieren auf einer begrenzten Stichprobe von Einzelpersonen, die statistisch nicht repräsentativ sind und somit keine Verallgemeinerung erlauben. Trotz dieser **Limitation** ermöglichen sie eine umfangreiche und detaillierte Untersuchung des Einflusses einer Teilnahme an einem developmentspolitischen Freiwilligendienst auf den weiteren Lebensweg. Die Durchführung dieser Analyse erfolgte mittels Interviews mit ehemaligen Freiwilligen und wäre mit quantitativen Methoden nicht in vergleichbarem Umfang durchführbar gewesen. Die empirische Datenerhebung ermöglichte die Erfassung einer Vielzahl praxisnaher Daten, die die Auswirkungen einer solchen Teilnahme auf das Individuum aus der Perspektive der ehemaligen Freiwilligen widerspiegeln. Abschließend ist zu berücksichtigen, dass die untersuchten Lerneffekte ausschließlich auf subjektiver Wahrnehmung basieren und nicht durch tatsächliche Lernzuwächse gestützt werden. Diese Limitation gilt jedoch für die meisten Studien, die sich mit den Bildungseffekten von Freiwilligenarbeit befassen (vgl. Göring/Mutz 2014: 411). Insgesamt bietet die vorliegende Studie somit einen detaillierten Einblick in das Forschungsfeld.

In Anbetracht der vorliegenden **Ergebnisse** ist zudem auffällig, dass sämtliche befragte Personen ihre Erfahrungen im Rahmen des internationalen Freiwilligendienstes durchweg positiv beschreiben und keinerlei negative Auswirkungen erwähnen. Es ist anzunehmen, dass diese einseitig positiven Darstellungen mit dem Zugang zum Forschungsfeld in Verbindung stehen könnten. Der Forschungsfeldzugang erfolgte ausschließlich über den Alumni E-Mail Verteiler der EO ICJA, wodurch lediglich Personen erreicht wurden, die sich in besagtem Verteiler eingetragen haben. Aus diesem Umstand ergibt sich möglicherweise eine potenzielle Verzerrung der Ergebnisse, da ehemalige Freiwillige, die eventuell negative Erfahrungen während ihres Dienstes gemacht haben, sich nach Abschluss des Dienstes bewusst gegen einen weiteren Kontakt zu der EO entschieden haben könnten. Infolgedessen standen sie nicht als potenzielle Studienteilnehmer:innen zur Verfügung und wurden nicht als solche identifiziert.

Diese Selektionsverzerrung könnte dazu geführt haben, dass Personen mit kritischen Erfahrungen eher aus der Stichprobe ausgeschlossen wurden. Eine mögliche Implikation besteht darin, dass die Teilnahme an der Studie vorwiegend von ehemaligen Freiwilligen erfolgte, die bereits eine

ausgeprägte Affinität zur EO und dem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zeigten. HELFFERICHs (2011) stellt diesbezüglich fest, dass der Zugang zu Erzählpersonen über Studienaufrufe, bei denen sich die Teilnehmer:innen selbst melden, einen Nachteil aufweist, da die Interessierten „in der Regel eine besondere Teilgruppe derer [darstellen], über die Aussagen gemacht werden sollen“ (ebd.: 176). Zur Erzielung eines umfassenderen und ausgewogeneren Bildes über die Auswirkungen des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes auf die persönliche Entwicklung und den weiteren Berufs- und Lebensweg, könnten zukünftige Forschungsarbeiten alternative Ansätze zur Auswahl der Studienteilnehmer:innen in Erwägung ziehen. Dies würde dazu beitragen, eine breitere Palette von Erfahrungen einzubeziehen und mögliche Verzerrungen zu minimieren.

Angesichts der **Gütekriterien** lässt sich mit Blick auf das Gütekriterium ‚Reichweite‘ feststellen, dass die vorliegenden Ergebnisse ausschließlich auf die Aussagen ehemaliger Freiwilliger zurückzuführen sind, die ihren Freiwilligendienst mit der EO ICJA absolviert haben. Die subjektiven Eindrücke und Erfahrungen der befragten Personen stehen in Zusammenhang mit verschiedenen Aspekten der EO, wie beispielsweise der pädagogischen Begleitung und der Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen. Aufgrund dieser spezifischen Auswahl von Studienteilnehmer:innen ist anzunehmen, dass die Ergebnisse auf die Besonderheiten und Gegebenheiten der EO ICJA zugeschnitten sind. Bei einer Replikation der exakt gleichen Studie mit ehemaligen Freiwilligen von anderen EO wäre es denkbar, dass unterschiedliche Ergebnisse erzielt werden würden. Verschiedene EO können in ihren Strukturen, Angeboten und Betreuungsmaßnahmen variieren, was sich in subjektiven Eindrücken der ehemaligen Freiwilligen widerspiegeln könnte. Demnach ist es von besonderer Bedeutung, die Reichweite der vorliegenden Ergebnisse kritisch zu reflektieren und zu erkennen, dass diese nicht auf alle EO generalisiert werden können. Zukünftige Forschungen könnten daher weitere Träger einbeziehen, um einen umfassenderen Einblick in die Auswirkungen solcher Dienste zu gewinnen und die Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen Organisationen zu ermöglichen.

Bezüglich möglicher **Implikationen** fällt mit Blick auf die befragten Personen der vorliegenden Studie auf, dass ausschließlich Menschen, die am weltwärts-Programm teilgenommen hatten, sich als Studieninteressierte rückmeldeten. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte darin liegen, dass weltwärts bereits im Jahre 2007 etabliert wurde und somit eine höhere Bekanntheit genießt als das IJFD-Programm, das erst 2012 ins Leben gerufen wurde und über weniger Plätze verfügt. Folglich ist die Anzahl der Teilnehmenden im Vergleich zum weltwärts Programm geringer. Mit Blick auf zukünftige Forschungen besteht eine lohnenswerte Aufgabe darin, auch ehemalige Freiwillige des

IJFD-Programms stärker mit einzubeziehen und darüber hinaus die Wirkungen der beiden Programme auf die Teilnehmenden miteinander zu vergleichen. Zudem ist anzumerken, dass sich fast ausschließlich interessierte Interviewteilnehmer:innen gemeldet haben, die eine Hochschulreife besitzen. Trotz dieser Beobachtung, die zwar nicht unmittelbar mit der Forschungsfrage zusammenhängt, wäre es in zukünftigen Untersuchungen von Relevanz, zu erforschen, wie die Diversität der Teilnehmenden gestärkt werden kann. Obwohl die vorliegende Querschnittsstudie einen Einblick in den Zusammenhang zwischen der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst, der Persönlichkeitsentwicklung und den Auswirkungen auf den weiteren Berufs- und Lebensweg ermöglicht hat, sind weitere Untersuchungen erforderlich, um die Langzeitwirkungen eines solchen Dienstes zu untersuchen. Eine Längsschnittstudie würde es ermöglichen, die Veränderungen in den genannten thematischen Schwerpunkten mit Blick auf die Einstellungen und Aussagen der Teilnehmenden zu erfassen. Dieses Vorhaben könnte umgesetzt werden, in dem die Freiwilligen jeweils vor und nach dem Dienst im Rahmen einer qualitativen oder quantitativen Befragung zu ihren subjektiven Eindrücken befragt werden. Dieses Vorgehen würde zu einem umfassenderen Verständnis der Wirkungen von Freiwilligendiensten beitragen. Mit Blick auf weitere Forschungsvorhaben im Bereich entwicklungspolitischer Freiwilligendienste könnte es von Bedeutung sein, zukünftige Untersuchungen unter Einbeziehung einer Kontrollgruppe durchzuführen, die keinen solchen Freiwilligendienst absolviert hat. Dies würde es ermöglichen, die tatsächlichen Auswirkungen des Freiwilligendienstes spezifischer zu erforschen und zu ermitteln, ob die beobachteten Veränderungen tatsächlich auf den Dienst zurückzuführen sind oder ob andere Faktoren, wie etwa die altersbedingte allgemeine Entwicklung, eine Rolle spielen. Eine solche Kontrollgruppe würde dazu beitragen, die Effekte des Freiwilligendienstes präziser zu analysieren und die interne Validität der Ergebnisse zu stärken.

7. Schlussbetrachtung

Im vorliegenden, die Arbeit abschließenden Kapitel, werden zunächst die zentralen Ergebnisse der Thesis komprimiert dargelegt. Den Abschluss der Arbeit bildet ein Ausblick.

7.1. Zusammenfassung

Um die Forschungsfragen umfassend zu beantworten, wurde zunächst ein grundlegendes Verständnis für internationale Freiwilligendienste vermittelt. Auf Grund der begrenzten Kapazität dieser Abschlussarbeit konzentriert sich die Zusammenfassung auf die zentralen Ergebnisse der durchgeführten Forschung. Das Hauptziel dieser Studie lag darin, die Auswirkungen der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf die Persönlichkeit sowie den weiteren Berufs- und Lebensweg zu untersuchen und somit die zentrale Forschungsfrage zu beantworten. Im folgenden Abschnitt werden die untergeordneten Fragestellungen behandelt, um darauf aufbauend die zentrale Forschungsfrage abschließend beantworten zu können:

i. Welche Kompetenzen wurden durch das Auslandsjahr gestärkt und ausgebaut?

Der Auslandsaufenthalt führte bei den befragten Personen zu einer Stärkung und Erweiterung vielfältiger Kompetenzen. Im Bereich der **sozialen Kompetenzen** entwickelten die Teilnehmer:innen eine gesteigerte Offenheit, verbesserte Kommunikationsfähigkeiten und eine erhöhte Toleranz gegenüber anderen Menschen und Kulturen. Dies führte zu einer besseren zwischenmenschlichen Interaktion. Darüber hinaus wurde ein Kompetenzzuwachs innerhalb der **persönlichen Kompetenzen** festgestellt. Die ehemaligen Freiwilligen gewannen an Selbstvertrauen, entwickelten eine erhöhte Fähigkeit zur Selbstreflexion und konnten ihre eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen kritisch hinterfragen. Zudem erwarben die Teilnehmenden **interkulturelle Kompetenzen**. Sie reflektierten ihre eigenen Vorurteile und Stereotypen, bauten Vorurteile ab, entwickelten ein tieferes Verständnis und eine Wertschätzung für die Vielfalt der Welt. Mit Blick auf die **Sprachkompetenz** konnte festgestellt werden, dass insbesondere ehemalige Freiwillige, die ihren Dienst in einem spanischsprachigen Land absolviert haben, verbesserte Sprachkenntnisse vorwiesen. Die interviewten Personen, die sich vorwiegend in Gastländern aufhielten, in denen Englisch als vorherrschende Verkehrssprache genutzt wurde, äußerten Einschränkungen beim Erlernen der Landessprache. Stattdessen passten sie sich dem englischen Akzent in der jeweiligen Umgebung an.

ii. Welchen Einfluss hat die Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst auf die berufliche Orientierung?

Die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst hatte unterschiedliche Auswirkungen auf die berufliche Orientierung der Teilnehmer:innen. Einige bestätigten lediglich ihre bereits bestehenden Interessen und Präferenzen, während andere eine intensive berufliche Orientierung erfuhren und sich in eine bestimmte Richtung entwickelten. Eine Befragte erlebte sogar eine starke berufliche Neuorientierung, bei der ihre ursprünglichen Karrierepläne grundlegend verändert wurden. Bei einigen Studienteilnehmer:innen führte der Freiwilligendienst zu einer beruflichen Spezialisierung, bei der sie ihre Studien- oder Ausbildungswahl auf Grund ihrer Erfahrungen im Dienst anpassten. Insgesamt zeigt sich, dass die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst für viele eine Phase der beruflichen Orientierung darstellte und ihre Entscheidungen in Bezug auf Studium und Berufswahl beeinflusste.

iii. Welche beruflichen Kompetenzen wurden durch das Freiwilligenjahr gestärkt?

Die Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst führt zu einer Stärkung beruflicher Kompetenzen und bereichert die berufliche Laufbahn. Teilnehmer:innen entwickeln Fähigkeiten wie interkulturelle Sensibilität, Teamarbeit, Toleranz, Anpassungsfähigkeit und die Fähigkeit, sich in jeder Situation optimal einzubringen. Der Dienst fördert zudem den Umgang mit Menschen verschiedener Hintergründe und die Fähigkeit, Vorurteile zu überwinden. Die erworbenen Kompetenzen können in verschiedenen Arbeitsbereichen von Bedeutung sein und die Teilnehmer:innen auf zukünftige Herausforderungen vorbereiten. Mit Blick auf die erlangten Fremdsprachenkenntnisse im beruflichen Kontext zeigt sich, dass die Auswirkungen dieser sprachlichen Fähigkeiten auf den beruflichen Lebensweg individuell unterschiedlich sind. Während einige Teilnehmende keine direkten Vorteile erkennen, profitieren andere von verbesserten Karrierechancen und einem erweiterten beruflichen Netzwerk. Es wird deutlich, dass individuelle Faktoren und der konkrete Arbeitskontext eine Rolle bei den Auswirkungen des Spracherwerbs auf den beruflichen Lebensweg spielen.

iv. Inwiefern trug der Freiwilligendienst zur Beschäftigungsfähigkeit der ehemaligen Freiwilligen bei?

Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst birgt das Potenzial, die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden zu stärken und neue berufliche Chancen zu eröffnen. Durch die erworbenen Fähigkeiten und Erfahrungen während des Dienstes konnten einige Teilnehmende ihre Bewerbungschancen verbessern und neue berufliche Möglichkeiten erschließen. Insbesondere Teilnehmende, deren Arbeitsstelle einen internationalen Bezug hat, berichteten von den Vorteilen des Freiwilligendienstes bei der Bewerbung und der Erschließung neuer beruflicher Optionen. Die Gelegenheit zum Aufbau von Netzwerken und die Teilnahme an Fortbildungen wurden ebenfalls positiv bewertet. Insgesamt zeigt sich, dass der Freiwilligendienst einen positiven Einfluss auf die berufliche Laufbahn der Teilnehmenden haben kann.

v. Wie hat sich der internationale Freiwilligendienst auf die Vorstellung, im Ausland zu leben und zu arbeiten, ausgewirkt?

Die Analyse der Auswirkungen des internationalen Freiwilligendienstes auf die Bereitschaft, im Ausland zu leben und zu arbeiten, offenbarte eine Vielzahl von Perspektiven und Veränderungen bei den ehemaligen Freiwilligen. Die Befragung der Studienteilnehmer ergab unterschiedliche Einstellungen und Bereitschaften für eine potenzielle Tätigkeit im Ausland. Einige Teilnehmende zeigten bereits vor dem Dienst eine hohe Bereitschaft, im Ausland zu leben und zu arbeiten, und diese Einstellung wurde durch den Dienst weiter gestärkt. Bei anderen entwickelte sich erst durch den Freiwilligendienst die Perspektive, im Ausland zu arbeiten, und sie waren nun offen dafür, zumindest zeitweise dort zu leben. Es gab jedoch auch Teilnehmende, bei denen der Dienst ihre Entscheidung bekräftigte, nicht dauerhaft im Ausland zu leben und zu arbeiten. Sie betonten die Wertschätzung deutscher sozialer Standards und die Herausforderungen, die mit der Rolle einer ausländischen Person in einer anderen Kultur einhergehen. Die Ergebnisse verdeutlichen somit die Vielfalt der Erfahrungen und Einstellungen der ehemaligen Freiwilligen und zeigen, dass der Freiwilligendienst individuelle Überlegungen und Abwägungen in Bezug auf das Leben und Arbeiten im Ausland beeinflussen kann.

vi. Inwiefern hat sich die Einstellung zur möglichen Ausübung einer Tätigkeit im sozialen Berufsfeld beziehungsweise in der Entwicklungspolitik zu arbeiten, verändert?

Die vorliegenden Ergebnisse verdeutlichen, dass die Einstellung zur möglichen Ausübung einer Tätigkeit in der Entwicklungspolitik durch den Freiwilligendienst uneinheitlich verändert wurde. Die Veränderungen waren geprägt von einem gesteigerten Interesse bei einigen Teilnehmer:innen aber auch von Bedenken und Unsicherheiten bei anderen. Dabei spielten die kritische Auseinandersetzung mit der Entwicklungszusammenarbeit sowie individuelle Umstände der Teilnehmenden eine entscheidende Rolle. Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst beeinflusste das Engagement der Teilnehmenden für eine berufliche Tätigkeit im sozialen Bereich. Einige Teilnehmende entschieden sich auf Grund ihrer Erfahrungen während des Dienstes für ein Studium oder eine Ausbildung im sozialen Bereich. Andere erwogen einen Wechsel in den sozialen Bereich, verfolgten letztendlich jedoch ihre ursprünglichen Studienwege. Insgesamt zeigt sich, dass der Freiwilligendienst das Interesse und die Bereitschaft für eine Tätigkeit im sozialen Bereich beeinflusst, auch wenn nicht alle Teilnehmenden eine direkte berufliche Neuorientierung anstreben.

Die vorliegenden empirischen Erkenntnisse deuten drauf hin, dass die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst dazu beiträgt, eine Vielzahl von Kompetenzen zu entwickeln und zu verbinden, die den unterschiedlichen Anforderungen moderner Gesellschaften an Einzelpersonen gerecht werden. Hierbei handelt es sich um soziale Kompetenzen wie Offenheit und Kommunikationsfähigkeit sowie persönliche Kompetenzen wie Selbstbewusstsein und Selbstreflexion. Darüber hinaus bauen die Teilnehmer:innen ihre interkulturellen Fähigkeiten aus und verbessern ihre sprachlichen Fertigkeiten. Der Aufenthalt im Ausland hat zudem auch Auswirkungen auf die berufliche Laufbahn der Teilnehmenden. Er fördert den Prozess der Berufswahl bei jungen Menschen, eröffnet neue berufliche Möglichkeiten und trägt dazu bei, Klarheit über potenzielle Berufsziele im sozialen Bereich oder in der EZ zu schaffen.

7.2. Ausblick

Besonders vor dem Hintergrund der ab 2024 geltenden Kürzungen der Fördermittel für Freiwilligendienste seitens der Bundesregierung (vgl. Deutscher Bundestag 2022: 1), sind weitere Forschungen zu den Auswirkungen von internationalen Freiwilligendiensten unabdingbar. Zukünftige Studien mit einem Fokus auf dieses Forschungsgebiet könnten dazu beitragen, das Bewusstsein für die Bedeutung von Freiwilligendiensten zu schärfen und aufzuzeigen, dass solche Dienste einen positiven und umfassenden Einfluss haben können. Angesichts der Tatsache, dass die Finanzierung von Freiwilligendiensten primär durch Bundesmittel erfolgt, spielen politische

Entscheidungen eine bedeutende Rolle (vgl. IB 2023: 1). Daher ist es von essenzieller Bedeutung, weitere wissenschaftliche Untersuchungen anzustreben, die sich insbesondere auf die Wirkungsebenen ebenjener Dienste konzentrieren.

Dadurch soll verdeutlicht werden, dass die Förderung von Freiwilligendiensten eine lohnenswerte Aufgabe darstellt und das Potenzial besitzt, zu einer toleranteren und offeneren Gesellschaft beizutragen. Es ist daher unerlässlich, weitere Forschungsvorhaben durchzuführen, um sicherzustellen, dass (entwicklungspolitische) Freiwilligendienste weiterhin eine relevante Rolle in der persönlichen Entwicklung spielen können, indem eine angemessene finanzielle Unterstützung seitens der Bundesregierung gewährleistet wird.

Ungeachtet zukünftiger Forschungsvorhaben und Forschungsdesiderate bleibt festzuhalten, dass die vorliegende Erhebung die außerordentlich bedeutsame Rolle des Freiwilligendienstes für die Persönlichkeitsentwicklung und den weiteren Berufs- und Lebensweg der Teilnehmenden deutlich aufzeigt. Die Ergebnisse bestätigen, dass der Freiwilligendienst eine transformative und lebensprägende Erfahrung darstellt, bei der die Teilnehmenden wertvolle Lernerfahrungen, bedeutsame Erlebnisse und umfangreiche Erfahrungen sammeln, die ihre persönliche und berufliche Entwicklung nachhaltig beeinflussen. Diese Erkenntnis soll durch ein die Arbeit abschließendes Zitat eines Teilnehmers unterstrichen werden:

*„Ich habe dargestellt, dass das die schönste Zeit in meinem Leben bisher war. Dass ich so viel gelernt habe, so viel erlebt habe und so viele Erfahrungen gesammelt habe, die mich bisher so weit entwickelt haben, wie ich das sonst nie gemacht habe in meinem Leben. Und es war einfach toll
(lacht)“*

(B3: 156ff.).

Literatur- und Quellenverzeichnis

- AKTIONSGEMEINSCHAFT DIENST FÜR DEN FRIEDEN (AGDF) (2023): *Regierungsentwurf zum Bundeshaushalt 2024: Bundesregierung plant massive Kürzungen der Jugendfreiwilligendienste*. Bonn: AGDF.
- AKTIONSGEMEINSCHAFT DIENST FÜR DEN FRIEDEN (AGDF) (2014): *gemeinsam lernen – freiwillig aktiv. Internationale Freiwilligendienste in der AGDF*. Bonn: ADGF.
- AHMED, Sarina (2011): *Schulsozialarbeit im Übergang von der Schule zum Beruf*. In: BAIER, Florian; DEINET, Ulrich (Hrsg.): *Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungen für eine professionelle Praxis*, 2. erw. Aufl. Opladen: Barbara Budrich, S. 287-298.
- AHRENS, Frank (2011): „Also, wir lernen da zwar, aber nicht so schülerisch, sondern mehr so Spaß.“. *Zur Bedeutung, Sichtbarmachung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt für benachteiligte Jugendliche*. In: *Pädagogische Beiträge zur sozialen und kulturellen Entwicklung*, Bd. 14. Münster: LIT.
- ASBRAND, Barbara (2009): *Wissen und Handeln in der Weltgesellschaft. Eine qualitative Studie zum Globalen Lernen in der Schule und in der außerschulischen Bildungsarbeit*. Münster: Waxmann.
- BARROS SAID, Christine; FEULNER, Mara (2020): *Ergebnisse der Freiwilligen-Befragung 2019 zum weltwärts-Programm (Nord-Süd)*. Bonn: uzb Bonn.
- BECKER, Joachim; PASTOORS, Sven (2018): *Persönliche Kompetenzen*. In: BECKER, Joachim; EBERT, Helmut; PASTOORS, Sven (Hrsg.): *Praxishandbuch berufliche Schlüsselkompetenzen. 50 Handlungskompetenzen für Ausbildung, Studium und Beruf*. Berlin/Heidelberg: Springer, S. 43-49.
- BECKER, Roland; BRANDES, Heike; BUNJES, Ulrich; WÜSTENDÖRFER, Werner (2000): *Lern- und Bildungsprozesse im europäischen Freiwilligendienst*. In: *Jugend für Europa – Deutsche Agentur Jugend*, Bd. 1. Bonn: Deutsche Agentur Jugend.
- BENNER, Ilka (2020): *Übergang Schule-Beruf*. Online URL: <https://www.socialnet.de/lexikon/28320> [letzter Zugriff am 06.08.2022].
- BLOH, Thiemo (2021): *Kooperation und Praxiskompetenz. Eine praxeologische Perspektive auf kooperationsbedingte Kompetenzentwicklung von Lehrkräften*. In: HEINRICH, Martin;

WERNET, Andreas (Hrsg.): *Rekonstruktive Bildungsforschung*, Bd. 35. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.

BOLLWEG, Petra; OTTO, Hans-Uwe (2011): *Räume flexibler Bildung. Bildungslandschaften in der Diskussion*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.

BOURDIEU, Pierre (1983): *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*. In: KRECKEL, Reinhard (Hrsg.): *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen: Schwartz, S. 183-198.

BRODOWSKI, Michael; DEVERS-KANOGLU, Ulrike; OVERWIEN, Bernd; ROHS, Matthias; SALINGER, Susanne; WALSER, Manfred (2009): *Informelles Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Beiträge aus Theorie und Praxis. Schriftenreihe „Ökologie und Erziehungswissenschaften“*. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich.

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (2022): *Jugendfreiwilligendienste*. Online URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/freiwilligendienste/jugendfreiwilligendienste/jugendfreiwilligendienste75896> [letzter Zugriff am 06.08.2023].

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (2021a): *Zehn Jahre Internationaler Freiwilligendienst*. Online URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/zehn-jahre-internationaler-jugendfreiwilligendienst-181916> [letzter Zugriff am 06.08.2023].

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (2021b): *Richtlinien zur Förderung der Jugendfreiwilligendienste nach dem Jugendfreiwilligendienstegesetz sowie des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes nach der Richtlinie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Richtlinie zur Umsetzung des „Internationalen Jugendfreiwilligendienstes“ vom 20. Dezember 2010, geändert am 17. April 2014 sowie 25. Mai 2018, zuletzt geändert am 29. Mai 2020 (GMBI 2020, 393) (Förderrichtlinien Jugendfreiwilligendienste – RL-JFD)*. Berlin: BMFSFJ.

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (2019): *Deutscher Bundestag. 19. Wahlperiode. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Anna Christmann, Ottmar von Holtz, Beate Walter-Rosenheimer, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 19/13901 –*

Entwicklung und Ausstattung der internationalen Freiwilligendienste. Köln: Bundesanzeiger Verl. GmbH.

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (2005): *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule.* Berlin: BMFSFJ.

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (2002): *Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule.* Berlin: BMFSFJ.

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG (BMZ) (2023): *15 Jahre Engagement für globalen Wandel. Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst weltweit feiert Jubiläum.* Online URL: <https://www.bmz.de/de/aktuelles/aktuellemeldungen/freiwilligendienst-weltwaerts-15-jubilaeum-155204> [letzter Zugriff am 06.08.2023].

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG (BMZ) (2022): *Förderleitlinie zur Umsetzung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes weltweit.* Bonn: BMZ.

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG (BMZ) (2016): *Förderleitlinie. Weltwärts – Außerschulische Begegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030.* Bonn: BMZ.

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG (BMZ) (2011): *BMZ-Evaluierungsberichte 056. Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst „weltwärts“.* Kurzfassung der Evaluierung. Bonn: BMZ.

CAVAZZINI, Anna; JÜTTNER, Daniel (2018): *Die Sustainable Development Goals. 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung.* Online URL: https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Aktuell/Aktuell51_SDGs_final.pdf [letzter Zugriff am 06.08.2023].

DEUTSCHER BUNDESTAG (2022): *Bürgerschaftliches Engagement. Experten: Mittelkürzungen beim Freiwilligendienst sind ein falsches Signal.* Online URL:

<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2022/kw38-pa-buerg-engagementfreiwilligendienst-908696> [letzter Zugriff am 06.08.2023].

DEUTSCHER BUNDESTAG(2021): *Kurzinformation. Der Andere Dienst im Ausland (ADiA)*. Online URL:

<https://www.bundestag.de/resource/blob/854060/cd4c12cd25fe0496f7fb1bcbd4ad2b40/WD-9-065-21-pdf-data.pdf> [letzter Zugriff am 06.08.2023].

DEUTSCHES PISA-KONSORTIUM (2001): *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*. Opladen: Leske und Budrich.

DEUTSCHES ROTES KREUZ (DRK) (2023): *Investition in die Zukunft: DRK fordert Erhöhung der Mittel für Freiwilligendienste*. Online URL:
<https://www.drk.de/presse/pressemitteilungen/meldung/investition-in-die-zukunftdrk-fordert-erhoehung-der-mittel-fuer-freiwilligendienste/> [letzter Zugriff am 06.08.2023].

DIETRICH, Stefan (2015): *Motivation, Ansprache, Erreichbarkeit. Herausforderungen für Trägerorganisationen internationaler Freiwilligendienste im Zugang zu jungen Menschen. Diskussionspapier*. Bonn: AKLHÜ.

DOHMEN, Günther (2001): *Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller*. Bonn: BMBF.

DRESING, Thorsten; PEHL, Thorsten (2012): *Praxisbuch Interview & Transkription. Regelsysteme und Anleitungen für qualitative ForscherInnen*, 4. Aufl. Marburg: Eigenverl.

DÜX, Wiebken; RAUSCHENBACH, Thomas (2016): *Informelles Lernen im Jugendalter*. In: ROHS, Matthias (Hrsg.): *Handbuch Informelles Lernen*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, S. 261-283.

DÜX, Wiebken; PREIN, Gerald; SASS, Erich; TULLY, Claus J. (2009): *Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter*, 2. Aufl., Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.

DÜX, Wiebken; SASS, Erich (2005): *Lernen in informellen Kontexten. Lernpotenziale in Settings des freiwilligen Engagements*. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, Vol. 8, Nr. 3, S. 349-411.

- ENQUETE-KOMMISSION „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (2002): *Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- ERPENBECK, John; HEYSE, Volker (2009): *Kompetenztraining. Informations- und Trainingsprogramme*, 2. überarb. und erw. Aufl. Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verl.
- ERPENBECK, John; HEYSE, Volker; MAX, Horst (2004): *Kompetenzen erkennen, bilanzieren und entwickeln*. Münster: Waxmann Verl.
- ERPENBECK, John; TIMMERBERG, Vera (2006): *Der Kompetenznachweis Kultur – ein Nachweis von Schlüsselkompetenzen durch kulturelle Bildung. Dokumentation der Fachtagung der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung am 4. Und 5. März 2004 in Hannover*, 3. Aufl. In: *Schriftenreihe der Bundesvereinigung Kulturelle Bildung*, Bd. 63. Remscheid: BKJ.
- ESCHENBECK, Heike; KNAUF, Rhea-Katharina (2018): *Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung*. In: LOHAUS, Arnold (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Berlin/Heidelberg: Springer, S. 23-50.
- FELDMANN-WOJTACHNIA; THAM, Barbara (2012): „Ich wäre nicht so, wie ich jetzt bin ...“ *Unter der Lupe: Nicht formales Lernen im europäischen Kontext*. In: IJAB – FACHSTELLE FÜR INTERNATIONALE JUGENDARBEIT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND e.V. (Hrsg.): *Forum Jugendarbeit International*, S. 20-30.
- FISCHER, Jörn (2011): *Freiwilligendienste und ihre Wirkung – Vom Nutzen des Engagements*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)*, Vol. 61, Nr. 48, S. 43-62.
- FISCHER, Jörn; HAAS, Benjamin (2020): *Entwicklungspolitische Freiwilligendienste im internationalen Vergleich. Governance und Regulierung bei Norec, Peace Corps, ICS und Weltwärts*. In: BONUS, Stefanie; FISCHER, Jörn; GILLE, Christoph; HAAS, Benjamin; RICHTER, Sonja; WENZEL, Jan (Hrsg.): *Entwicklungspolitische Freiwilligendienste im Fokus der Forschung, Voluntas Sonderband*, Baden-Baden: Nomos, S. 161-175.
- FISCHER, Jörn; HAAS Benjamin (2014): *Overbearing State and Stubborn Civil Society? Volunteer Service Programmes between Subsidiarity and Accountability*. In: *ISTR Working Paper Series Volume IX*, Online URL:

https://cdn.ymaws.com/istr.siteym.com/resource/resmgr/WP2014/Overbearing_State_and_Stubbo.pdf [letzter Zugriff am 06.08.2023].

- FISCHER, Jörn; HAAS, Benjamin (2018): „Prägende Erfahrungen“ – und dann? *Internationale Freiwilligendienste und das Engagement danach*. In: *sozial extra*, Vol. 42, Nr. 2, S. 51-54.
- FLICK, Uwe; KARDOFF VON ERNST; STEINKE, Ines (2019): *Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick*. In: FLICK, Uwe; KARDOFF VON ERNST; STEINKE, Ines: *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, 13. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verl., S. 13-29.
- FLICK, Uwe (2012): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*, 5. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verl.
- FURTNER-KALLMÜNZER, Maria; HÖSSL, Alfred; JANKE, Dirk; KELLERMANN, Doris; LIPSKI, Jens (2002): *In der Freizeit für das Leben lernen. Eine Studie zu den Interessen von Schulkindern*. München: Verl. Deutsches Jugendinstitut.
- GEHRIG, Milena; ESER DAVOLIO, Miryam; BRÜESCH, Nina; STEINER, Isabelle, ADILI, Kushtrim; GÜL, Garabet; MEZZENA, Sylvie, KRUMMENACHER, Laetitia; BENINI, Sara; VANINI, Alina (2019): *Grundlagenanalyse zu Austausch und Mobilität in der außerschulischen Jugendarbeit. Schlussbericht*. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- GÖRING, Arne; MUTZ, Michael (2016): *Kompetenzerwerb und Persönlichkeitsentwicklung im Freiwilligendienst. Ein Vergleich vier sozialer Tätigkeitsbereiche*. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, Vol. 19, Nr. 2, S. 395-414.
- GREVE, Steffen; SÜßENBACH, Jessica; STOREK, David (2022): *Interkulturelle Lernanlässe im internationalen Freiwilligendienst im Sport am Beispiel der Organisation Play Handball*. In: GOLENIA, Marion; JÜRGENS, Markus; KOHAKE, Katrin; NEUBNER, Nils (Hrsg.): *Wissenstransfer – ein zentrales Thema für die Sportpädagogik? 35. Jahrestag der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 16. - 18. Juni 2022 in Münster*. Münster: University of Münster.
- GRUNERT, Cathleen (2012): *Bildung und Kompetenz. Theoretische und empirische Perspektiven auf außerschulische Handlungsfelder*. In: ZSB (Hrsg.): *Studien zur Schul- und Bildungsforschung*, Bd. 44, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- GRUNERT, Cathleen (2011): *Außerschulische Bildung*. In: REINDERS, Heinz; DITTON, Hartmut; GRÄSEL, Cornelia; GNIEWOSZ, Burkhard (Hrsg.): *Empirische Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, S. 137-148.

- HAAS, Benjamin (2021): *Die Multiplikationserwartung: Gesellschaftliche Wirkungen entwicklungspolitischer Freiwilligendienste und Austauschprogramme*. In: IJAB e.V.; FORSCHUNG UND PRAXIS IM DIALOG – INTERNATIONALE JUGENDARBEIT (Hrsg.): *Internationaler Jugendaustausch wirkt*, 3. Ausgabe, S. 312-323.
- HAAS, Benjamin (2017): *Gegenseitigkeit und Kooperation in internationalen Freiwilligendiensten. Gelingensbedingungen und Handlungsperspektiven. Diskussionspapier*. Bonn: AKLHÜ.
- HAAS, Benjamin (2012): *Weltwärts unter der Lupe. Evaluierungsstudie zeigt Lernprozesse auf – nicht nur für die Freiwilligen*. In: IJAB (Hrsg.): *Forum Jugendarbeit International 2011-2012*, S. 67-80.
- HANSEN, Stefan (2008): *Lernen durch freiwilliges Engagement. Eine empirische Studie zu Lernprozessen in Vereinen*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- HARRING, Marius; WITTE, Matthias D.; BURGER, Timo (2018): *Handbuch informelles Lernen. Interdisziplinäre und internationale Perspektiven*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- HARRING, Marius; ROHLFS, Carsten; PALENTIEN, Christian (2007): *Perspektiven der Bildung. Kinder und Jugendliche in formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsprozessen*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- HENNING, Esther (2019): *Vorwort*. In: *#weltwärts verändert. 10 Jahre entwicklungspolitischer Freiwilligendienst. Engagement Global: Bonn*, S. 7.
- HELFFERICH, Cornelia (2011): *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*, 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- HERMANN, Astrid; KRAEMER, Barbara (2021): *10 Jahre Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD) – weltweite Verbindungen und prägende Erfahrungen*. In: *Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland*, S. 1-3.
- HÜBNER, Astrid (2010): *Freiwilliges Engagement als Lern- und Entwicklungsraum. Eine qualitative empirische Studie im Feld der Stadtranderholungsmaßnahmen*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- HUNGERLAND, Beatrice; OVERWIEN, Bernd (2004): *Kompetenzentwicklung im Wandel. Auf dem Weg zu einer informellen Lernkultur?* Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.

- HUTH, Susanne (2022): *Freiwilligendienste in Deutschland. Stand und Perspektiven*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- INTERNATIONALER BUND (IB) (2023): *Internationaler Bund: „Die Politik muss Freiwilligendienste ausbauen, statt Mittel zu kürzen!“*. *Der Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit unterstützt damit Forderungen an die Bundesregierung*. Online URL: <https://www.internationaler-bund.de/news-details/article/internationaler-bund-die-politik-muss-freiwilligendienste-ausbauen-statt-mittel-zu-kuerzen> [letzter Zugriff am 06.08.2023].
- ICJA FREIWILLIGENAUSTAUSCH WELTWEIT e.V. (ICJA) (2023a): *Dein Freiwilligendienst mit weltwärts*. Online URL: <https://www.icja.de/content/freiwilligendienste/programme/weltwaerts-entwicklungspolitischer-freiwilligendienst#panel-3618-1> [letzter Zugriff am 06.08.2023].
- ICJA FREIWILLIGENAUSTAUSCH WELTWEIT e.V. (ICJA) (2023b): *IJFD – Freiwilligendienst*. Online URL: <https://www.icja.de/content/freiwilligendienste/programme/ijfd-internationaler-jugendfreiwilligendienst#panel-3640-1> [letzter Zugriff am 06.08.2023].
- ICJA FREIWILLIGENAUSTAUSCH WELTWEIT e.V. (ICJA) (2016): *Profil unseres Vereins*. Online URL: https://www.icja.de/fileadmin/Daten/ICJA/Downloads/ICJA_Profil_2016.pdf [letzter Zugriff am 06.08.2023].
- JAKOB, Gisela (2013): *Freiwilligendienste zwischen Staat und Gesellschaft*. In: FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG (Hrsg.): *Analyse-Reihe der Friedrich-Ebert-Stiftung „betrifft: Bürgergesellschaft“*, Nr. 40, S. 1-34.
- JAKOB, Gisela (2002): *Freiwilligendienste in der Bürgergesellschaft. Aktuelle Diskussion und politischer Handlungsbedarf*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Bd. 9, S. 22-29.
- JAX, Claudio; TITZMANN, Silvio (2022): *Der internationale Freiwilligendienst (IJFD) – Ein erfolgreiches Programm vor unsicherer Zukunft*. In: *Europa und Jugend. Engagement- und Demokratieförderung in der EU*, Dossier Nr. 11, S. 33-36.
- JUGENDROTKREUZ (JRK) WESTFALEN (o.J.): *Grundsätze des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes weltwärts beim Jugendrotkreuz im DRK Landesverband Westfalen-Lippe e.V.* Online URL: <https://www.jrk-westfalen.de/fileadmin/JRK->

Bilder_Dokumente/04_Freiwilligendienste/Grundsätze_JRK_weltwaerts.pdf [letzter Zugriff am 06.08.2023].

KLIE, Thomas; PINDL, Theodor (2008): *Das Bundesmodellprogramm „Generationenübergreifende Freiwilligendienste“*. Initialzündung für eine neue Engagementkultur in Deutschland. In: *neue praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, Vol. 1, Nr. 8, S. 58-77.

KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN (2000): *Memorandum über Lebenslanges Lernen. Arbeitsdokument der Dokumentationsdienststellen*. Brüssel: Kommission der Europäischen Gemeinschaften.

KRIPPENDORFF, Klaus (2004): *Reliability in Content Analysis: Some Common Misconceptions and Recommendations*. In: *Human Communication Research*, Vol. 30, Nr. 3, S. 411-433.

KRUSE, Caroline; RIERING, Lea (2021): *Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres – Akteure der Berufsorientierung?* In: WEYLAND, Ulrike; ZIEGLER, Birgit; DRIESEL-LANGE, Katja; KRUSE, Annika (Hrsg.): *Entwicklungen und Perspektiven in der Berufsorientierung. Stand und Herausforderungen*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung, S. 294-311.

KUCKARTZ, Udo; RÄDIKER, Stefan (2022): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*, 5. Aufl. Weinheim: Beltz.

KUCKARTZ, Udo; DRESING, Thorsten; RÄDIKER, Stefan; STEFER, Claus (2008): *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis*, 2. aktual. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.

KÜHN, Hannah M. (2015): *Da entwickelt sich was! Individuelle Lernprozesse im entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „weltwärts“ in Benin*. In: FISCHER, Jörn (Hrsg.): *Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten*, Bd. 6. Köln: Kölner Wissenschaftsverl.

KURTH, Gisela; CALIEBE, Friederike (2020): *Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten*. AKLÜH e.V.: Bonn.

LAMNEK, Siegrid; KRELL, Claudia (2016): *Qualitative Sozialforschung*, 6. überarb. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Verl.

LANGE, Claudia (2008): *Gute Sprache, schlechte Sprachen: Sprachpolitik und Sprachkonflikte im modernen Indien*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden*, Vol. 57, Nr. 3-4, S. 115-120.

- LEWALTER, Doris; NEUBAUER, Katrin (2019): *Informelles Lernen*. In: URHAHNE, Detlef; DRESEL, Markus; FISCHER, Frank (Hrsg.): *Psychologie für den Lehrberuf*. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 125-142.
- LANDESVEREINIGUNG KULTURELLE KINDER- UND JUGENDBILDUNG SACHSENANHALT e.V. (LKJ) (2019): *Leitbild Freiwilligendienste Kultur und Bildung in Sachsen-Anhalt und weltweit*. Online URL: <https://www.lkj-freiwilligendienste.de/leitbild-freiwilligendienste-kultur-und-bildung-in-sachsen-anhalt-und-weltweit/> [letzter Zugriff am 06.08.2023].
- MANGOLD, Katharina (2018): *Garant für Weltoffenheit oder Reproduktion von Stereotypen? Internationale Freiwilligendienste unter der Lupe*. In: *Sozial Extra. Extrablick Internationale Freiwilligendienste*, Vol. 42, Nr. 2. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, S. 34-35.
- MARTENS, Jens; OBENLAND, Wolfgang (2017): *Die Agenda 2030. Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung*. Bonn/Osnabrück: Global Policy Forum/terre des hommes.
- MAYRING, Philipp (2016): *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. 6. überarb. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Verl.
- MOHAN, Shailendra (2008): *Echo Word Formation in Indian Languages: A Typological Study*. In: *Bulletin of the Decan College Post-Graduate and Research Institute*, Vol. 68, Nr. 69, S. 329-339.
- MÜLLER, Johanna (2015): *Risiken und Nebenwirkungen im europäischen Freiwilligendienst: Eine qualitative Studie über die Reproduktion von Vorurteilen in Freiwilligenblogs*. In: *Voluntaris*, Vol. 3, Nr. 1, S. 32-61.
- NEUBER, Nils; BREUER, Meike; DEREKIC, Ahmet; GOLENIA, Marion; WIENKAMP, Florian (2010): *Kompetenzerwerb im Sportverein. Empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- OLK, Thomas (2006): *Ergebnistagung des Projekts „Kompetenznachweis Lernen im sozialen Umfeld“ in Leipzig im Juni 2006*. Online URL: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/5_kompetenznachweis/Statement_Prof_Thomas_Olk.pdf [letzter Zugriff am 06.08.2023].
- OTTO, Hans-Uwe; RAUSCHENBACH, Thomas (2012): *Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen*, 2. erw. Aufl. Wiesbaden: Springer VS Verl. für Sozialwissenschaften.

- POLAK, Jan Tobias; GUFFLER, Kerstin; SCHEINERT, Laura (2017): *weltwärts-Freiwillige und ihr Engagement in Deutschland*. Bonn: Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit.
- PRÜFER-KRÄMER, Luise; BOECKEN, Gerhard; STEINER, Florian; RIEKE, Burkhard (2020): *Neue einheitliche Rahmenbedingungen für Freiwilligendienst weltwärts. Mandatory medical examination pre and post travel for volunteers of the „weltwärts“ programme in Germany*. In: *Flugmedizin. Tropenmedizin. Reisemedizin*, Vol. 27, Nr. 1, S. 20-25.
- RAUSCHENBACH, Thomas; DÜX, Wiebken; SASS, Erich (2008): *Informelles Lernen im Jugendalter. Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte*. Weinheim/München: Beltz Juventa.
- REDDY, Prasad (2013): *Capability Approach, soziale Inklusion und Weltbürgerschaft als Leitbilder entwicklungspolitischer Bildung in einer globalisierten Welt: Eine Kriterien Matrix für internationale Freiwilligendienste im Globalen Süden*. In: *Voluntaris*, Vol. 1, Nr. 2, S. 74-104.
- REGLIN, Thomas (2012): *Anerkennung und Anrechnung informellen und non-formalen Lernens. Systemfragen und Konsequenzen für die politische Umsetzung*. Online URL: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/stst_foko_120330_anerkennung_informellen_non_formales_lernen_reglin.pdf [letzter Zugriff am 06.08.2023].
- REINDERS, Heinz (2009): *Bildung und freiwilliges Engagement im Jugendalter. Expertise für die Bertelsmann-Stiftung*. In: *Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung*, Bd. 10. Würzburg: Universität Würzburg.
- REIßIG, Birgit; TILLMANN, Frank; STEINER, Christine; RECKSIEDLER, Claudia (2018): *Was kommt nach der Schule? Wie sich Jugendliche mit Hauptschulbildung auf den Übergang in die Ausbildung vorbereiten*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
- REIßIG, Birgit (2006): *Soziale Kompetenzen sichtbar machen und für den Ausbildungs- und Berufsweg nutzen. Bericht zur Erprobung des DJI-Portfolios „Soziale Kompetenzen“*. München/Halle: Forschungsschwerpunkt „Übergänge in Arbeit“ am Deutschen Jugendinstitut e.V.
- SAUER-SCHIFFER, Ursula (2010): *Beratungskompetenz für die pädagogische Intervention am Übergang*. In: SAUER-SCHIFFER, Ursula; BRÜGGEMANN, Tim (Hrsg.): *Der Übergang Schule-Beruf. Beratung als pädagogische Intervention*. Münster: Waxmann, S. 21-56.
- SCHIECK, Katrin (2005): *Linguistisches Profil Ugandas*. In: HEUSING, Gerald (Hrsg.): *Aspekte der linguistischen und kulturellen Komplexität Ugandas*, Nr. 24, S. 5-13.

- SCHLIMBACH, Tabaea (2009): *Unterstützungsangebote im Übergang Schule – Beruf: Die Rolle gemeinnütziger Organisationen. Expertise im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Halle (Saale):* Deutsches Jugendinstitut e.V.
- SCHRAMEK, Renate (2016): *Mehr als reiner Wissenserwerb: Lernen in informellen Zusammenhängen.* In: *BASGO-Nachrichten*, Vol. 26, Nr. 3, S. 10-12.
- SCHREIER, Margrit (2012): *Qualitative Content Analysis in Practice.* London: SAGE.
- SCHÜTZE, Fritz (1983): *Biographieforschung und narratives Interview.* In: *Neue Praxis*, Vol. 13, Nr. 3, S. 283-293.
- SCHWAB, Jürgen; STEGMANN Michael (2010): *Das Freiwillige Engagement im FSJ aus Sicht der Teilnehmer(innen). Diskussion von Ergebnissen von Freiwilligenbefragungen und Ehemaligenbefragung.* In: SCHMIDLE, Marianne; SLUTER, Uwe (Hrsg.): *Das Freiwillige Soziale Jahr zeigt Wirkung! Freiwilligenbefragung im Kontext der Qualitätsentwicklung im FSJ. Freiburg im Breisgau:* Lambertus Verl.
- STEINKE, Ines (2019): *Gütekriterien qualitativer Forschung.* In: FLICK, Uwe; KARDOFF, Ernst von; STEINKE, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch.* Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 319-331.
- STEMMER, Philipp (2009): *Freiwilligendienste in Deutschland. Eine Expertise zur aktuellen Landschaft der Inlands- und Auslandsfreiwilligendienste in Deutschland. Im Auftrag des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB).* Freiburg: Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung.
- STEGEMANN, Anna (2008): *Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen.* Hamburg: Diplomica Verl.
- STERN, Tobias; SCHELLER, Jan O. (2012): *Evaluierung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“.* In: FISCHER, Jörn (Hrsg.): *Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten*, Bd. 3, Köln: Kölner Wissenschaftsverl.
- THOLE, Werner; HOPPE, Joerg (2003): *Freiwilliges Engagement – ein Bildungsfaktor. Berichte und Reflexion zur ehrenamtlichen Tätigkeit von Jugendlichen in Schule und Jugendarbeit.* Frankfurt am Main: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge.

- TULLY, Claus J. (2007): *Jugendliche Lebenswelten als informelle Lernwelten – Überlegungen zu Bildungsqualitäten im außerschulischen Bereich*. In: *ZSE: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, Vol. 27, Nr. 3, S. 403-418.
- TULLY, Claus J. (2006): *Lernen in flexibilisierten Welten. Wie sich das Lernen der Jugend verändert*. Weinheim: Juventa.
- TULLY, Claus J. (2005): *Verändertes Lernen in modernen technisierten Welten. Organisierter und informeller Kompetenzerwerb Jugendlicher*. Wiesbaden: Springer VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- VOGT, Ludgera (2005): *Das Kapital der Bürger. Theorie und Praxis zivilgesellschaftlichem Engagement*. Frankfurt am Main: Campus Verl.
- VOGT, Ludgera (2004): *Bildung in Bürgergesellschaft. Vom Ehrenamt zum Service Learning*. In: *Gesellschaft – Wirtschaft – Politik*, H. 2, S. 155-156.
- WEINERT, Franz E. (2001): *Leistungsmessungen in Schulen*, 3. Aufl. Langensalza: Beltz.
- WENZEL, Jan (2014): *Helfen Ade! – Alles Okay?*. In: VENRO (Hrsg.): *Jahrbuch Globales Lernen 2014. Waren Sie überhaupt schon mal da? Zurückgekehrte Fachkräfte, Freiwillige und Menschen in der Diaspora als Akteure des Globalen Lernens*. Bonn: VENRO, S. 62-70.
- WITZEL, Andreas (2000): *Das problemzentrierte Interview*. In: *Forum Qualitative Sozialforschung*, Vol. 1, Nr. 1, Art. 22. Online URL: <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2522> [letzter Zugriff am 06.08.2023].
- WITZEL, Andreas (1985): *Das problemzentrierte Interview*. In: JÜTTEMAN, Gerd (Hrsg.): *Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder*. Weinheim: Beltz, S. 227-255.

Anhang

I.	Aufruf zur Studienteilnahme.....	93
II.	Interviewleitfaden.....	94
III.	Kurzfragebogen.....	96
IV.	Datenschutzerklärung.....	98
V.	Transkriptionsregeln.....	99
VI.	Kategoriensystem.....	101
VII.	Kodierleitfaden.....	102
VIII.	Zusammensetzung der Stichprobe in tabellarischer Darstellungsform.....	107

I. Aufruf zur Studienteilnahme

Berlin, 30.04.2023

Aufruf zur Teilnahme an einer Studie

Forschung zum Einfluss der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf den weiteren Berufs- und Lebensweg

Im Rahmen meiner Masterarbeit im Studiengang „Internationale Soziale Arbeit“ an der Fachhochschule Erfurt untersuche ich den Einfluss der Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf den persönlichen Berufs- und Lebensweg.

Dafür bin ich momentan auf der Suche nach ehemaligen Nord-Süd-Freiwilligen, die beim ICJA e.V. einen Freiwilligendienst absolviert haben. Es sind ehemalige Freiwillige aus allen Programmen willkommen – sei es weltwärts, IJFD, Selbstzahler:innenprogramm etc. Die einzige Voraussetzung: Du solltest deinen Freiwilligendienst vor dem Jahr 2021 absolviert haben – **(fast) alle Alumni sind willkommen!**

Die Forschung wird mit Hilfe von (Einzel-)Interviews durchgeführt, die etwa 30-45 Minuten dauern. Bestenfalls kommst du aus Berlin und Umgebung und wir können das Interview persönlich durchführen. Doch auch falls du woanders lebst, kannst du dich gerne melden. In diesem Fall wird das Interview per Video-Chat durchgeführt.

Das Ziel liegt in der Ausarbeitung von insbesondere persönlichen und beruflichen Kompetenzen, die durch den Freiwilligendienst erworben wurden.

Um dieses Forschungsziel zu erreichen, benötige ich deine Unterstützung und lade dich herzlich dazu ein, mir von deinen Erfahrungen im Kontext deines absolvierten entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes zu erzählen. Die Interviews werden gemäß wissenschaftlicher Standards mit klaren Rahmenbedingungen durchgeführt. Zu den wichtigsten Rahmenbedingungen zählen:

- Die Einhaltung strenger Datenschutzrichtlinien für die gesamte Studie.
- Die Anonymisierung der erhobenen Daten bei der Auswertung.
- Die Teilnahme am Interview ist selbstverständlich freiwillig.
- Du kannst das Interview jederzeit ohne Konsequenzen unterbrechen oder abbrechen.
- Du kannst deine Teilnahmezusage jederzeit ohne Konsequenzen zurückziehen.
- Du entscheidest selbst, was du im Rahmen des Interviews erzählen möchtest.

Diese Maßnahmen gewährleisten den Schutz deiner Daten.

Kontakt

Solltest du Interesse an der Teilnahme an der Studie haben, würde es mich sehr freuen, wenn du mir bis zum 20.05.2023 eine Rückmeldung gibst. Aber auch für Nachfragen, Kritik oder Anregungen bin ich jederzeit dankbar.

Kontaktmöglichkeiten: dana.schmahlfeldt@fh-erfurt.de

Sehr gerne kannst du diese Informationen auch an andere Menschen weiterleiten, die als Interviewpartner:innen in Frage kommen können. Vielen lieben Dank dafür!

II. Interviewleitfaden

Interview-Phase

Formulierung

Gesprächseröffnung

Hallo, herzlichen willkommen. Mein Name ist Dana Schmahlfeldt und ich bin Studentin des Studienganges ‚Internationale Soziale Arbeit‘ an der Fachhochschule Erfurt.

Im Rahmen meiner Abschlussarbeit möchte ich heute mehr über den Einfluss deines absolvierten entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes auf dein Leben erfahren.

Einleitung der Erzählphase

Du hast vor einiger Zeit einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst absolviert.

Inwiefern hat die Teilnahme am entwicklungspolitischen Freiwilligendienst dein weiteres Leben nach dem Freiwilligendienstes beeinflusst? Erzähl doch mal!

Erzähl-Phase

Sondierungsphase

Danke für den Einblick in deine Erfahrungen.

(Zurückspiegelung, Verständnisfragen, Konfrontation)

Erzählphase

Ad-Hoc-Fragen

Vielen Dank für die Beantwortung der Nachfragen. Nachdem du mir deine gemachten Erfahrungen und Eindrücke geschildert hast, habe ich abschließend noch ein paar Fragen für dich vorbereitet:

Auswirkungen auf berufliche Kompetenzen

1. Welchen Einfluss hatte dein Freiwilligenjahr auf deine berufliche Vorstellung?

- Inwiefern hat sich deine berufliche Orientierung bzw. die Idee, was du nach dem Freiwilligendienst machen möchtest, verändert?
2. Wie hat sich deine Einstellung zur möglichen Ausübung einer Tätigkeit im sozialen Berufsfeld bzw. in der Entwicklungspolitik zu arbeiten, verändert?
 3. Hast du die Sprache deines Gastlandes erlernt? Falls ja, hat dir der neue Spracherwerb bei der Suche nach einem Beruf oder anderweitig in deinem bisherigen beruflichen Leben weitergeholfen?
 4. Welche beruflichen Kompetenzen hast du durch deinen Freiwilligendienst erworben?
➔ Die dir womöglich sogar neue berufliche Chancen ermöglicht haben?
 5. Wenn du an dein Ich vor dem FSJ denkst und es mit deinem jetzigen Ich vergleichst – wie hat sich deine Einstellung dazu, im Ausland zu leben und zu arbeiten, verändert?

Auswirkungen auf die persönlichen Kompetenzen

1. Inwiefern hat sich deine Persönlichkeit durch den Freiwilligendienst verändert?
2. Welche Fähigkeiten hast du durch den Freiwilligendienst erworben, verbessert oder vielleicht sogar verschlechtert?

Erzählphase

Gesprächsabschluss

Vielen Dank, dass du dir für das heutige Interview Zeit genommen hast. Hast du abschließend noch Fragen an mich?

III. Kurzfragebogen

Allgemeines zur Person

Name: _____

Geburtsdatum: _____

Geburtsland: _____

Geschlecht: weiblich männlich divers anderes keine Angabe

Pronomen: _____

Beruf: _____

Höchster schulischer Abschluss:

- kein Schulabschluss
- Grundschulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschule (Mittlere Reife)
- Gymnasium (Abitur)
- Fachhochschulreife (Fachabitur)
- Abgeschlossene Ausbildung

Höchster akademischer Abschluss:

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Promotion
- kein akademischer Abschluss

Studiengang: _____

Ausbildung: _____

Angaben zum absolvierten Freiwilligendienst

Gastland: _____

Zeitraum des Freiwilligendienstes: _____

Alter während des Freiwilligendienstes: _____

Programm des Freiwilligendienstes:²⁷ _____

Name des Projektes: _____

Art des Projektes:

- Bildung und Freizeit
- Gesundheit und Behinderung
- Ökologie, Umwelt, Landwirtschaft
- Empowerment, Kultur- und Gemeindeförderung
- Menschenrechte- und Demokratieförderung
- anderes: _____

Zielgruppe:

- Kinder
- Jugendliche
- Erwachsene
- Tiere
- anderes: _____

Wie bist du damals auf entwicklungspolitische Freiwilligendienste aufmerksam geworden?

Wie zufrieden warst du insgesamt mit deinem Freiwilligendienst?

- sehr unzufrieden
- unzufrieden
- neutral
- zufrieden
- sehr zufrieden

²⁷ weltwärts, IJFD, Selbstzahler:innenprogramm etc.

IV. Datenschutzerklärung

Einverständniserklärung zur Erhebung und Verarbeitung von Interviewdaten

Erläuterung:

Im Rahmen des Forschungsprojekts für die Masterarbeit mit dem Titel „**Entwicklungspolitischer Freiwilligendienst als wegweisendes Schlüsseljahr in der Biografie**“ von Dana Schmahlfeldt erklären Sie sich bereit, an einem Interview teilzunehmen. Sie wurden über den Zweck, den Umfang und den Ablauf des o.g. Forschungsvorhabens informiert. Das Interview wird mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschließend in Schriftform gebracht.

Für die weitere wissenschaftliche Auswertung des Interviewtextes werden alle Angaben, die zu einer Identifizierung Ihrer Person oder von im Interview erwähnten Personen und Institutionen führen könnten, anonymisiert. Das Transkript des Interviews dient ausschließlich zu Analysezielen und wird lediglich in Ausschnitten zitiert.

Ihre personenbezogenen Kontaktdaten werden von Interviewdaten getrennt für Dritte unzugänglich gespeichert und vertraulich behandelt.

Einverständnis:

Sie sind damit einverstanden, im Kontext des o.g. Forschungsvorhabens an der Befragung teilzunehmen. Darüber hinaus akzeptieren Sie die o.g. Form der anonymen Weiterverarbeitung und wissenschaftlichen Verwertung des geführten Interviews und der daraus entstehenden Daten.

Ihre Teilnahme an der Erhebung und Ihre Zustimmung zur Verwendung der Daten basieren auf Freiwilligkeit. Durch die Ablehnung entstehen Ihnen keine Nachteile. Ihnen ist bekannt, dass Sie diese Einwilligung jederzeit gegenüber der Forscherin und Autorin Dana Schmahlfeldt widerrufen können mit der Folge, dass die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten, nach Maßgabe der Widerrufserklärung, für die Zukunft unzulässig wird. Dies berührt die Rechtmäßigkeit der auf Grund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung jedoch nicht.

Unter diesen Bedingungen erklären Sie sich bereit, das Interview zu geben und sind damit einverstanden, dass es aufgezeichnet, verschriftlicht, anonymisiert und ausgewertet wird.

Vorname, Nachname in Druckschrift

Ort, Datum / Unterschrift

V. Transkriptionsregeln²⁷

Bezeichnung der beteiligten Personen	<p>I = Interviewerin</p> <p>BX = Interviewpartner:in (X wird durch Zahl ersetzt)</p>
Wörtliche Transkription	<p>In der Transkription wird das gesprochene Wort wortgetreu in Schriftform übertragen – also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Dialekte werden so genau wie möglich ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn es keine eindeutige Übersetzung gibt, wird der Dialekt in der Transkription beibehalten.</p>
Wort- und Satzabbrüche/Stottern	<p>Wort- und Satzabbrüche sowie Stottern werden bereinigt oder weggelassen, während Wortdoppelungen nur aufgezeichnet werden, wenn sie bewusst zur Betonung verwendet wurden.</p>
Interpunktion	<p>Die Interpunktion wird zugunsten der Lesbarkeit angepasst, d.h. bei einer unklaren Betonung oder einer kurzen Senkung der Stimme wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Dabei werden Sinneinheiten beibehalten.</p>
Pausen	<p>Pausen, die länger als 3 Sekunden dauern, werden mit (...) gekennzeichnet.</p>
Verständnissignale	<p>Verständnissignale des nicht-sprechenden Teilnehmenden, wie z.B. „mhm, aha, ja, genau, ähm“ werden in der Regeln nicht aufgezeichnet. Eine Ausnahme besteht jedoch, wenn die Antwort ausschließlich aus „mhm“ besteht, ohne weitere Erläuterungen. In diesem Fall wird die Antwort als „mhm (bejahend)“ oder „mhm (verneinend)“ erfasst, je nach Interpretation.</p>
Emotionale nonverbale Äußerungen	<p>Emotionale nonverbale Äußerungen wie beispielsweise Lachen oder Seufzen werden an der betreffenden Stelle in Klammern notiert, wenn sie die Aussage unterstützen oder verdeutlichen sollen.</p>

<p>Unverständliche Wörter</p>	<p>Unverständliche Wörter oder längere Passagen, die auf Grund von Störgeräuschen oder technischen Problemen nicht verstanden werden können, werden mit „(unv.)“ markiert, während längere Passagen mit Angaben zur Ursache versehen werden, wie z.B. „(unv. Auto hupt)“ oder „(unv. Mikrofon rauscht)“. Wenn sich die Forscherin bei einem Wortlaut nicht sicher ist, wird das Wort oder der Satzteil in Klammern mit einem Fragezeichen versehen.</p>
<p>Formatierung</p>	<p>Die Redebeiträge der einzelnen Personen werden in eigenen Absätzen erfasst. Zwischen den Redebeiträgen wird eine freie, leere Zeile eingefügt. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert, wobei am Ende jedes Absatzes Zeitmarken eingefügt werden.</p> <p>In jedem der Transkripte wird eine Nummerierung der Zeilen eingeführt. Diese Maßnahme wird als notwendig erachtet, um bei der Auswertung der die qualitative Inhaltsanalyse eine klare Zuordnung der Textpassagen zu gewährleisten.</p>
<p>Datei-Name</p>	<p>Die Transkription wird als Word-Datei (.docx) und mit dem Datum der Interviews und der anonymisierten Zuordnung (BX) versehen (z.B. Interview_01-05-2023_B1).</p>

VI. Kategoriensystem

Hauptkategorie	Subkategorie	Sub-Subkategorie
Persönliche Auswirkungen	Soziale Kompetenzen	Offenheit
		Kommunikationsfähigkeit
		Toleranz
	Persönliche Kompetenzen	Selbstbewusstsein
		Selbstreflexion
	Interkulturelle Kompetenzen	
Sprachlicher Kompetenzerwerb		
Berufliche Auswirkungen	Berufliche Orientierung	Allgemeine Berufsorientierung
		Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit
		Arbeit im sozialen Bereich
		Im Ausland leben und arbeiten
	Berufliche Kompetenzen	Sprachlicher Kompetenzerwerb im Beruf
	Beschäftigungsfähigkeit	

VII. Kodierleitfaden

Hauptkategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregel
Subkategorie			
Sub-Subkategorie			
Persönliche Auswirkungen	Textstellen, die sich auf Veränderungen oder Entwicklungen im Sinne der Persönlichkeit auf individueller Ebene beziehen.	„Im Vergleich zur Abiturzeit direkt vor dem Freiwilligendienst habe ich mich total krass verändert.“ (B4: 245f.)	
Soziale Kompetenzen	Textstellen, die sich auf die Entwicklung oder Stärkung von Fähigkeiten im Umgang mit anderen Menschen beziehen.	„Ich habe viel mehr Empathie gelernt dadurch, zu anderen Menschen auf der anderen Seite des Planeten.“ B3: 226ff.	
Offenheit	Textstellen, die sich auf die Tendenzen einer Person, für neue Erfahrungen und Ideen offen zu sein, beziehen.	„Das denke ich, hat sich durch das Ausland nochmal ganz, ganz krass verfestigt. Diese Offenheit und so eine Wertschätzung.“ (B4: 262f.)	
Kommunikationsfähigkeit	Textstellen, die sich auf die Fähigkeit einer Person, effektiv mit anderen zu kommunizieren und ihre Gedanken und Ideen klar auszudrücken, beziehen.	„Ich habe zum Beispiel viel Zwischenmenschliches gelernt. Wie man miteinander umgeht, wie man sich ausdrücklich ausdrückt, wie wichtig es ist, dass man über seine Gefühle und seine Bedürfnisse spricht. Das habe ich eigentlich nur da gelernt, das habe ich zu Hause nicht gelernt, und deswegen finde ich das gut, dass ich das lernen konnte.“ (B3: 46ff.)	
Toleranz	Textstellen, die sich auf die Fähigkeit einer Person beziehen, verschiedene Perspektiven und Meinungen zu akzeptieren und respektieren, auch wenn sie nicht mit ihren eigenen übereinstimmen.	„Und diese Offenheit und Toleranz, die ich lernen durfte, ist einfach eine unglaubliche Bereicherung. Auf Menschen aus anderen Ecken der Welt zuzugehen und zu gucken, wo finde ich Gemeinsamkeiten. Viel mehr als zu gucken, was trennt mich eigentlich.“ (B1: 59ff.)	
Persönliche Kompetenzen	Textstellen, die sich auf die Entwicklung oder Stärkung individueller Fähigkeiten beziehen.	„Aber ich bin auf jeden Fall unabhängiger geworden. Das erste Mal so richtig viele Dinge allein machen zu müssen, mich dann irgendwie alleine zurechtzufinden und meine Zeit selbst zu gestalten, das hat mich weiterentwickelt.“	

		(B7: 57ff.)	
Selbstbewusstsein	Textstellen, die sich auf die Überzeugungen einer Person über sich selbst und ihre Fähigkeiten beziehen.	<p>„Sicherlich hat es auch mein Selbstbewusstsein ganz massiv beeinflusst. Ich meine, ich war ein Jahr 1000 Kilometer von zu Hause weg und habe dort überlebt.“</p> <p>(B6: 188f.)</p>	
Selbstreflexion	Textstellen, die sich auf die Fähigkeit einer Person beziehen, sich selbstkritisch zu betrachten, ihre eigenen Gedanken, Gefühle, Handlungen und Reaktionen zu analysieren und zu bewerten.	<p>„Das ist aber auch ein wichtiger Punkt, den ich gelernt habe: Selbstreflexion.“</p> <p>(B3: 70f.)</p>	
Interkulturelle Kompetenzen	Textstellen, die sich auf die Fähigkeit einer Person beziehen, effektiv mit Menschen aus verschiedenen Kulturen und Hintergründen zu kommunizieren und zu interagieren.	<p>„Auf der anderen Seite merke ich immer, ich habe jetzt einen Tandempartner, um wieder mehr Spanisch zu sprechen. Dass ich mit Leuten mit Personen aus Lateinamerika anders umgebe, mich anders verhalte als mit Deutschen. Auch zur Begrüßung irgendwie ein Kuss auf die Wange oder so, das würde ich bei Deutschen niemals machen“</p> <p>(B5: 325ff.)</p>	Im Gegensatz zur Sub-Subkategorie ‚Fremdsprachenkenntnisse‘ der Subkategorie ‚Berufliche Kompetenzen‘ beziehen sich die Textstellen auf den allgemeinen Spracherwerb
Fremdsprachenkenntnisse	Textstellen, die den Spracherwerb im Gastland aufgreifen.	<p>„Ich konnte davor ein bisschen Spanisch. Ein paar Sätze. Aber die ersten Wochen habe ich nicht so viel verstanden und nach drei Monaten konnte ich es dann. Dann nur noch Spanisch. Und das kann ich auch bis heute.“</p> <p>(B2: 96ff.)</p>	
Berufliche Auswirkungen	Textstellen, die Veränderungen, Einflüsse oder Entwicklungen umfassen, die sich direkt oder indirekt auf den weiteren beruflichen Werdegang der Teilnehmer:innen auswirken.	<p>„Meine Einstellung zum Beruf hat sich so ein bisschen geändert. Ich weiß nicht, ob das nur durch den Freiwilligendienst kommt, aber ich denke, dass das schon eine Rolle gespielt hat, dass ich eben zum Beispiel jetzt nicht nur Geld verdienen möchte, sondern ich möchte auch irgendwie mehr davon haben. Also, ich möchte die Welt (...) das klingt blöd, aber ich möchte schon irgendwie</p>	

		<p><i>ein bisschen - einen positiven Einfluss darauf nehmen.“</i> (B8: 25ff.)</p>	
<p>Berufliche Orientierung</p>	<p>Textstellen, die sich auf Veränderungen oder Klarstellungen der beruflichen Ziele, Interessen und Perspektiven beziehen.</p>	<p><i>„Davor hatte ich überhaupt keine Ahnung, was ich machen wollte. Ich wusste, dass ich erstmal wegwill. Das war recht schnell klar. Und dann auch während des Freiwilligendienstes. Ich hatte im Vorfeld so ein bisschen die Illusion, dass ein Auslandsjahr (...) mir mehr Richtung geben würde und dass ich dann am Rückreisetag wüsste, dass ich mich jetzt bei der und der Hochschule oder bei dem oder dem Ausbildungsbetrieb bewerben würde. Das war tatsächlich nicht so krass.“</i> (B4: 44ff.)</p>	
<p>Allgemeine Berufsorientierung</p>	<p>Textstellen, die wiedergeben, wie sich die Teilnahme an einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf die Berufswahl und -orientierung ausgewirkt hat.</p>	<p><i>„Also was mein Studium und so angeht, ich glaube das hätte ich so oder so gemacht, unabhängig vom Freiwilligendienst. Weil ich auch schon vor dem Freiwilligendienst meinen Studiengang in Aussicht hatte. Währenddessen hat das noch ein bisschen dazu geführt, dass sich dann überlegt habe, ob ich nicht eher sowas in Richtung Pädagogik studiere. Das habe ich dann am Ende doch nicht gemacht, weil es mich dann doch nicht so sehr interessiert hat, wie Politikwissenschaften. Deswegen habe ich das trotzdem gemacht und es hat nicht so viel geändert.“</i> (B2: 12ff.)</p>	
<p>Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit</p>	<p>Textstellen, die sich darauf beziehen, inwiefern sich die Einstellung der Interviewteilernehmer:innen gegenüber einer beruflichen Tätigkeit in der EZ verändert hat.</p>	<p><i>„Also, ich würde glaube ich nicht in der Entwicklungszusammenarbeit, sondern eher (...) mit anderen (...) aus Entwicklungszusammenarbeit zusammenarbeiten, also quasi von Unternehmensseite. Weil ich es schwierig finde, Ingenieurinnen oder so aus sogenannten Entwicklungsländern in ihre Kompetenzen abzusprechen.“</i> (B3: 54ff.)</p>	

<p>Arbeit im sozialen Bereich</p>	<p>Textstellen, die die veränderte Einstellung dazu, im sozialen Bereich tätig zu sein, thematisieren.</p>	<p>„Und ich denke, das hat mich auf jeden Fall in eine Richtung gefestigt, in die ich jetzt gebe. Soziale Arbeit, direkt mit Menschen arbeiten und mit sozialen Problemlagen umgehen. Da es mich eben im Ausland nochmal sehr nah begleitet hat und ich viele Erfahrung in Richtung Arbeit mit Menschen in Problemlagen gemacht habe.“ (B4: 33ff.)</p>	
<p>Im Ausland leben und arbeiten</p>	<p>Textstellen, die sich auf die Meinung dazu, im Ausland zu leben und zu arbeiten, beziehen</p>	<p>„Doch, das könnte ich mir grundsätzlich schon vorstellen, eine Zeitlang im Ausland zu leben und zu arbeiten. Ich war ja auch nochmal dort für ein Praktikum. Das kann ich mir auch weiterhin gut vorstellen. Ob ich das für immer machen würde, weiß ich nicht, ob ich mir das vorstellen könnte. Aber eine Zeitlang auf jeden Fall.“ (B7: 67ff.)</p>	
<p>Berufliche Kompetenzen</p>	<p>Textstellen, die Fähigkeiten, Kenntnisse, Erfahrungen oder Qualifikationen umfassen, die sich durch den internationalen Freiwilligendienst entwickelt haben und im beruflichen Kontext relevant sind.</p>	<p>„Sowohl die Arbeitserfahrungen, die man dort dann gesammelt hat. Auch mal wirklich ein Jahr lang ganze 40 Stunden die Woche arbeiten zu geben und aufzustehen und in die Arbeit zu fahren.“ (B5: 171ff.)</p>	
<p>Fremdsprachenkenntnisse im Beruf</p>	<p>Textstellen, die sich auf den Nutzen des Spracherwerbs im Rahmen des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes im beruflichen Kontext beziehen.</p>	<p>„Und der junge Arzt, der da war. Die haben wir damals (...) obwohl damals war ich auch noch nicht so alt, vielleicht 30. Ich glaube 30, den habe ich mir zur Brust genommen. Mit dem hatte ich einen besonderen Drab, weil der in Kolumbien aufgewachsen war. Wir ganz viel Spanisch geredet haben. Also wir hatten einen Drab, der über das normale Verhältnis hinausgeht.“ (B1: 387ff.)</p>	<p>Im Gegensatz zur Subkategorie ‚Fremdsprachenkenntnisse‘ beziehen sich die Aussagen explizit auf Fremdsprachenkenntnisse im beruflichen Kontext</p>
<p>Beschäftigungsfähigkeit</p>	<p>Textstellen, die darüber Aufschluss geben, inwiefern sich die Teilnahme auf etwaige neue</p>	<p>„Ich habe dann die Ausbildung zum Physio gemacht und babe da natürlich auch schon sagen können: „Ich</p>	

	<p>Beschäftigungsmöglichkeiten auswirkt und ob sich neue berufliche Chancen eröffnet haben.</p>	<p><i>habe ein Jahr Freiwilligendienst jetzt gerade, aus dem ich mich raus bewerbe“. Das ist tatsächlich immer ein Bonus. Das war mir vorher nicht so bewusst, das war auch nicht meine Intention. Aber ich habe es im Nachgang festgestellt. Ich habe dann studiert. Da habe ich das auch wieder angeben. Ich habe ein Stipendium bekommen, da habe ich das auch angegeben. Also, das sind alles Punkte, wo ich irgendwie sage, im Nachgang, dass es mich dadurch auch weitergebracht hat und mir Chancen eröffnet hat.“</i></p> <p>(B6: 168ff.)</p>	
--	---	---	--

VIII. Zusammensetzung der Stichprobe in tabellarischer Darstellungsform

Kürzel ²⁹	Alter	Geschlecht	Programm	Alter bei Ausreise	Studiengang / Ausbildung	Beruf	Art der Einrichtung Zielgruppe des Projekts	Gastland	Dauer des Interviews
B1	65	weiblich	Selbstzahler: innen- Programm	20	Ausbildung zur Kinderkrankenschwester	Im Ruhestand (ehemals Kranken- pflegerin)	Gesundheit und Behinderung Kinder, Jugendliche, Erwachsene	Bolivien	02:11:02 h
B2	24	weiblich	weltwärts	18	Politikwissenschaften B.A.	Studentische Hilfskraft	Kinderheim, Kinder, Jugendliche	Bolivien	00:31:10 h
B3	27	männlich	weltwärts	20	Regenerative Energiesysteme M.A.	-	Bildung und Freizeit Kinder	Indien	01:07:44 h
B4	22	männlich	weltwärts	18	Soziale Arbeit B.A.	-	Bildung und Freizeit Kinder, Jugendliche	Uganda	00:34:54 h
B5	32	weiblich	weltwärts	19	Kulturarbeit B.A. European Studies M.A.	Koordination International Office	Bildung und Freizeit, Empowerment, Kultur- und Gemeindearbeit Kinder, Jugendliche	Kolumbien	00:43:23 h
B6	31	weiblich	weltwärts	18	Gesundheitsökonomie B.A. /Ausbildung zur Physiotherapeutin	Beraterin im Gesundheits- wesen	Bildung und Freizeit Kinder, Jugendliche	Kenia	00:30:56 h
B7	31	weiblich	weltwärts	19	Erziehungswissenschaften B.A.	Bildungs- referentin	Bildung und Freizeit Kinder	Indien	00:23:02 h
B8	22	männlich	weltwärts	18	Geographien internationaler Entwicklung, Fokus Afrika B.A.	-	Gesundheit und Behinderung	Uganda	00:40:30 h

²⁹ Um den Datenschutz zu gewährleisten, erhalten die Interviewpartner:innen, angelehnt an die Transkriptionsregeln nach DRESING UND PEHL (2016), ein Kürzel (siehe dazu Anhang V) (vgl. ebd.: 28).



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.
Buchheimer Straße 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de